

# Bildungsfabrik Favoriten

Ein Bibliotheksentwurf für den 10ten Wiener Gemeindebezirk

Andreas Wieland

1228573



## **DIPLOMARBEIT**

Bildungsfabrik Favoriten

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung**

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Christian Kühn  
E253/1

Abteilung für Gebäudelehre und Entwerfen  
Institut für Architektur und Entwerfen

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**  
Fakultät für Architektur und Raumplanung  
**von**

Andreas Wieland B.A.  
1228573

# Kurzbeschreibung

# Abstract

## Deutsch

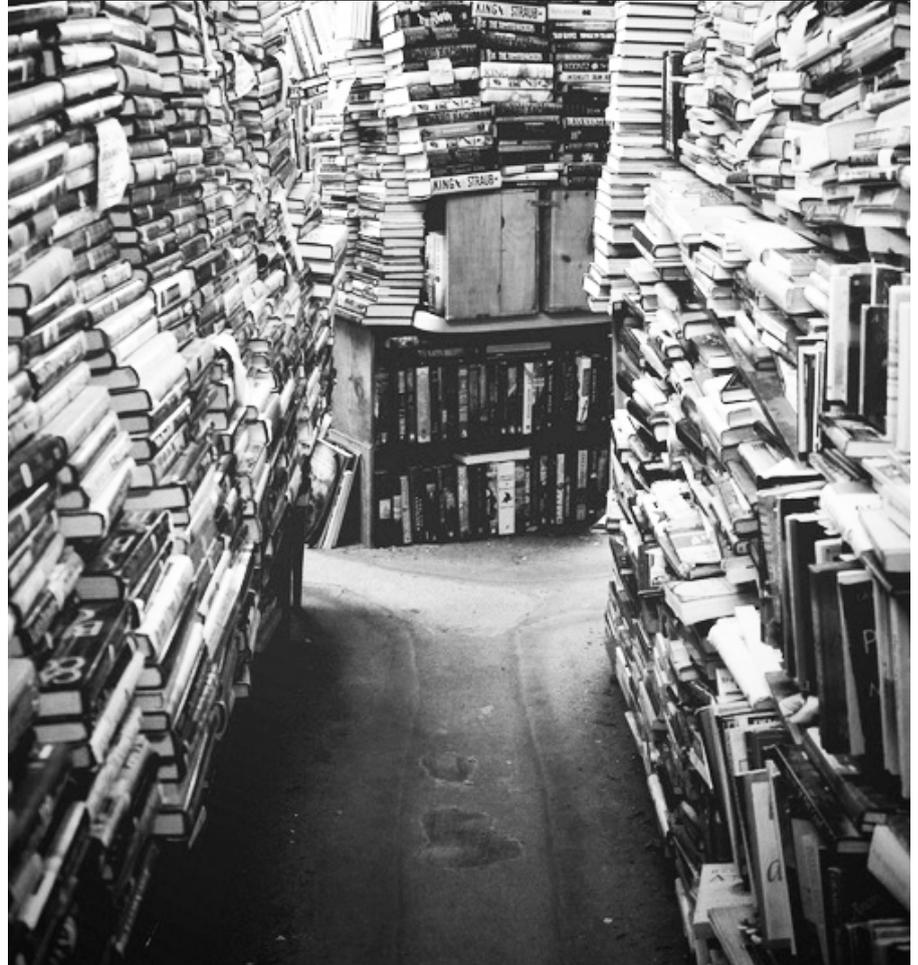
In dieser Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, ob bzw. wie ein moderner öffentlicher Bibliotheksbau in Zeiten der Digitalisierung funktionieren kann.

Dazu analysiere ich im ersten Schritt drei bekannte Bibliotheken, die in den letzten 20 Jahren entstanden sind, auf Ihr Programm, den jeweiligen Kontext im Stadtgefüge und den Bezug zur Bibliothekslandschaft in dessen Stadt. Danach stelle ich meinen Entwurf einer neuen öffentlichen Bibliothek, basierend auf einer Standort- und Programmanalyse, vor.

Die von mir ausgewählten Beispiele sind, die Seattle Central Library von Rem Koolhaas, die Sendai Mediatheque von Tojo Ito und die Idea Stores in London.

Obwohl alle ausgewählten Beispiele auf verschiedene Entwurfs und Konzeptansätze beruhen und mit einem ganz eigenen Spektrum an Lösungsansätzen arbeiten, zeigen doch alle, wie man in der Übergangszeit zum Informationszeitalter, öffentliche Bibliotheken innovativ umsetzen kann.

Als Standort für meinen Bauplatz habe ich das Grundstück des ehemaligen Bekleidungsgeschäfts „Tlapa“ in der Favoritenstraße im 10ten Bezirk in Wien gewählt. Der Bezirk Favoriten ist, in aktuellen Statistiken über das Bil-



dungsniveau in Österreich, auf dem letzten Platz. Daher macht es für mich Sinn, sich auf dieses Baugebiet zu konzentrieren.

Bei meinem Entwurf gehe ich von einer Mischnutzung für den öffentlichen Bibliotheksbau aus. In Verbindung mit weiterführenden Lerneinrichtungen, Angeboten zur Freizeitgestaltung (Sportzentrum) und der Lage in einer Einkaufsstraße wird versucht, den Gang in die Bibliothek in den Alltag der Nutzer zu integrieren. Durch die offene Struktur der

Stahlbetonbaus, mit der auffallenden Erschließung in den Stadtraum wirkt das Gebäude sehr einladend. In Verbindung dazu wird der Stadtraum auf dem begehbaren Dach mit bereitgestellten Flächen zur Freizeitgestaltung fortgesetzt. Es entsteht ein Gebäude, welches nicht nur als Bibliothek sondern als Identifikationsfaktor für Bewohner des 10ten Bezirks funktioniert.

## English

In this work I want to show the development of public libraries in the digital age. Therefore I took a look on three public libraries of the last twenty years, to analyse them in respects of programmatic, connection to there context in the city and the general public library system. Afterwards I want to show my design of a new public library in vienna build on a research in terms of the location and the program.

The first library in my research is the "Seattle Central Library" by Rem Koolhaas and his office OMA, the second is the "Sendai Mediatheque" by Tojo Ito and the third is the "Idea Stores" in London by David Adjaye.

The Seattle Central Library transfers the parameter of a typical american city into a building. The Sendai Mediatheque develops the concept of the "maison domino" by Le Corbusier into a new form of democratic Building. The Idea Stores in London in respects of the teamwork by politics and planers and the concept based on a extensive research program. All three Buildings show, in different ways, how it is possible to design a public library in the changing times of the digital age.

My project is located at the site of the former clothing store "Tlapa"

at Favoritenstraße in the 10th district in Vienna. The district Favoriten is in current statistics, based on educational standards in Austria, last ranked. That is why i choose this site for my diploma.

The concept is to develop a hybrid which connects the library with programs of the life long learning program and functions for leisure activities. In combination with the site in a busy shopping street, the use of this building should become part of the every day life of the locals.

The open structure of the building, with the extensive outdoor staircase into the public space and the combination with the, all time available, public areas on top of it, should help to appropriate the library as a factor of identification to the residents of the 10th district.

***“SCHON OFT HAT DAS LESEN EINES BUCHES JEMANDES ZUKUNFT  
BEEINFLUSST.”***

RALPH WALDO EMERSON

(1803 - 1882), US-AMERIKANISCHER GEISTLICHER, LEHRER, PHILOSOPH UND ESSAYIST



# INHALT

## 1. BIBLIOTHEKS-ANALYSE

1.0 Bibliotheken im Wandel.....	8
1.1 Seattle Public Library.....	12
1.2 Sendai Mediatheque .....	22
1.3 London Idea Store .....	32

## 2. FAVORITEN - 10. BEZIRK

.....	44
-------	----

## 3. STADT-BIBLIOTHEK WIEN

.....	50
-------	----

## 4. ENTWURF

4.1 Überblick.....	58
4.2 Konzept.....	60
4.3 Pläne .....	78
4.5 Visualisierungen.....	92
4.6 Material.....	98

## 5. Quellen

.....	100
-------	-----

## 6. Danksagung

.....	109
-------	-----

# Bibliotheken im Wandel

Die Gebäudetypologie des Bibliotheksbaus ist aktuell einem großen Wandel unterworfen. Die Auswirkungen der digitalen Revolution trifft die Bibliothek in ihrem Kern. Durch das Angebot digitaler Medien werden, vor allem öffentliche, Bibliotheken vor neue Herausforderung und die Frage gestellt, ob diese Gebäude überhaupt noch benötigt werden.



1.0.01

## Kurzer historischer Überblick

Die Geschichte der Bibliothek geht weit zurück. Die Anfänge bildeten Sammlungen aus Steinplatten, auf denen in Keilschrift, meist Glaubens Texte, festgehalten wurden. Auch ägyptische Priester pflegten, um 1850 v. Chr., Sammlungen von Papyrusrollen, damals vor allem dazu gedacht, religiöse Texte und wissenschaftliche Erkenntnisse zu erhalten und diese für die Nachwelt zu konservieren.

Diese ursprünglichen Bibliotheken dienten nicht zur Aufklärung der Öffentlichkeit und der Zugang zu dem vorhandenen Wissensschatz wurde streng überwacht. Kontrolliert wurden diese Sammlungen vom jeweiligen Machthaber<sup>1</sup>. Im Mittelalter wurde diese Aufgabe hauptsächlich von Mönchen, in Klöstern, übernommen. Da meistens nur gebildete Mönche des Lesens und Schreibens mächtig waren, wurden die Klöster zu Horten des Wissens für eine kleine Gruppe elitärer Geistlicher. Vermutlich eines der ältesten und bis dahin die größte davon war

1. vgl. Uwe Jochum, Kleine Bibliotheksgeschichte, 2007, S.23-25

2. Adolf Fäh, Kreutzmann, Die Baugeschichte der Stiftsbibliothek zu St. Gallen, Zürich 1900

3. Nolan Lushington, Wolfgang Rudolf, Liliane Wong, Entwurfsatlas Bibliotheken, 2016, S.10



1.0.02

die der Fürstabtei des Benediktinerklosters in St. Gallen<sup>2</sup>. Nach der Zerschlagung vieler Klöster, im Spätmittelalter, gingen diese Sammlungen meist in fürstlichen Besitz über. Ein Zugang für die Öffentlichkeit war somit immer noch nicht gegeben. Bücher waren ausschließlich der gebildeten Aristokratie vorbehalten.

Dies änderte sich 1439 als der Erfinder Johannes Gutenberg den modernen Buchdruck erfand. Nun war es möglich geworden, günstiger und schneller Bücher zu vervielfältigen und zu verbreiten. Dies führte auch zur ersten Revolution im Bibliothekswesen. Bücher wurden für die Öffentlichkeit zugänglich. Vorerst jedoch nur für das aufgeklärte Bürgertum interessant, da hauptsächlich Universitätsbestände erweitert wurden, dauerte es noch dreihundert Jahre, bis die massenhafte Verbreitung komplett öffentlich zugänglicher Bibliotheken entstanden<sup>3</sup>.

Beginnend im Zeitalter der Auf-

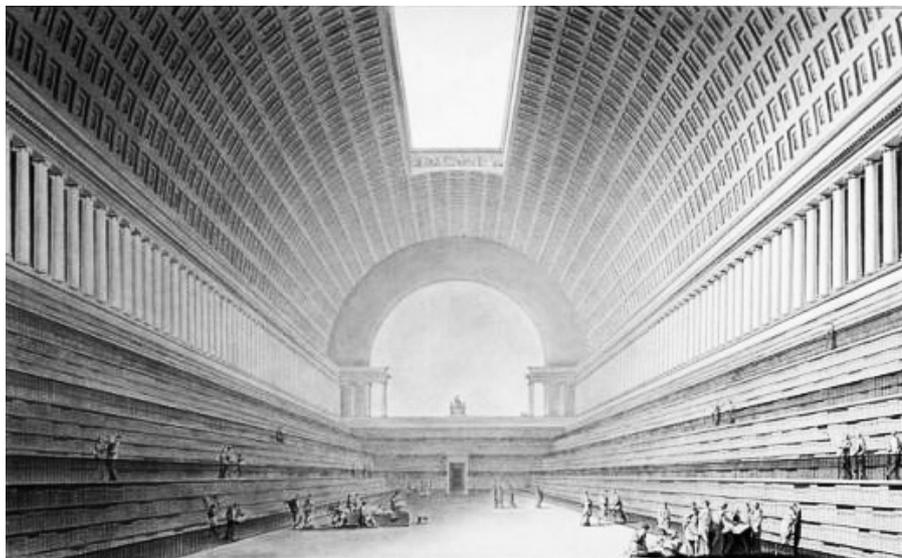
klärung, in Frankreich über England bis in den Rest des Europäischen Kontinents, verbreitete sich seit Anfang des 18. Jahrhunderts das Konzept der öffentlichen Bibliotheken. Die Bibliothek war, verbunden mit der Umstrukturierung der politischen Gefüge hin zur Demokratie, ein Zeichen dafür, dass es nun für jeden möglich war, Bildung zu erlangen.

## Typologische Entwicklungen

Lange Zeit waren Bibliotheken keine eigenständigen Gebäude, sondern in größeren Komplexen untergebracht. Da nur Kirchen oder Klöster über eine Büchersammlung verfügten, ergab es sich, dass diese Sammlungen auch in den Kirchen und Klosterkomplexen integriert waren. Später, beim Aufkommen der Universitäten, als höhere Bildungsanstalten, wurden Bibliotheken in diese Komplexe integriert. Hier erwei-

terte sich der Benutzerkreis für die Büchersammlungen. Es mussten neue Orte geschaffen werden, in denen nicht nur das Aufbewahren, sondern auch das Studieren möglich war. Typologisch entwickelte sich der Bibliotheksraum als, in der Regel, großer, längsgerichteter, stützenfreier Raum, mit an den Wänden aufgereihten Regalen (am Anfang noch geschlossene Schränke) und Studienpulte im Zentrum quer gerichtet. Woraus sich, im weiteren Verlauf, der Lesesaal, als eigener Raum, entwickelte.

Über die einzelnen Epochen, Romanik, Renaissance und Barock, änderte sich an der grundlegenden inneren Typologie der Bibliothek nicht viel. Lediglich die äußere Erscheinung und Gestaltung der Säle und Gebäude, glichen sich der jeweiligen Stilepoche an. Allen gemein war das Konzept des gefassten Raums mit, im Zentrum befindlichem, Studienpulten bzw. Lesesaal und an den Wänden an-



1.0.03

zeichnet sich durch eine extreme Wandlungsfähigkeit aus. So wurden, mit der Zeit, auch das Raumprogramm neu überdacht. Café's, Kinder- und Jugendbereiche und Tagungsräumen erweiterten den Nutzerkreis und den Zweck öffentlicher Bibliotheken. Neue, aktuelle Medien und Belletristik hielten Einzug ins Programm.

Die Gebäude waren auf einmal, von der äußeren Erscheinung, eindeutig zuzuordnen. Die Bibliothekslandschaft etablierte sich als neuer Stil für dieses öffentliche Gebäude. Der Benutzer soll fließend durch den geführt werden. Freigestellt von Wänden, fand man die Bücherregale, frei im Raum stehend und in den Zwischenbereichen wurde gelernt, gearbeitet und gelesen. Es entwickelte sich, mit der Zeit, eine Typologie der Landschaft als Gebäude. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Staatsbibliothek in Berlin von Hans Scharoun.

Beide Typen werden nach wie vor gebaut und benötigt. Der, nach innen gerichteten, Lesesaal so wie die nach außen transparente Landschaft.

gereihten Bücherregalen. Eines der beeindruckendsten Beispiele, des Barocks, einer Epoche in der Architektur, Malerei und Stuckatur, zu einem Gesamtkunstwerk verschmelzen, bildet die Stiftsbibliothek in St. Gallen. Hier wurde der Bibliothekssaal schon als zweigeschossiger Raum mit umlaufender Empore gebaut.

Der eigentliche Umbruch von privaten Sammlungen hin zur öffentlichen Bibliotheken, datiert sich in die Zeit der bürgerlichen Revolutionen, im späten 18 und im 19 Jahrhundert. Auf einmal entstanden Bibliotheken, als eigenständige Gebäude, mit neuem Anspruch.

Anfang des 20ten Jahrhunderts wurden die neuen Bibliotheken, als monumentale Großbauten entworfen, um die neue Stellung des „Wissens“ auch räumlich umzusetzen. Beeindruckende Lesesäle, meist im Stil des Historismus, angelehnt an griechische und römische Tempel, wurden erdacht und gebaut.

In der Moderne, als es sich durchsetzte, dass die Funktion eines Gebäudes von außen ablesbar sein soll, wurde das Raumgefüge vom gefassten Raum, mit dem zentralen Lesesaal und der Büchersammlung an der Wand, in ein fließendes Raumkonzept geändert. Die Typologie der Bibliothek

**„Bibliotheken sind eine Art Generalarchiv in dem alle Zeiten, alle Epochen, alle Formen, alle Geschmäcker eingeschlossen werden, ab jetzt ist die Bibliothek ein Ort, in dem alle Zeiten installiert werden, ein Ort, der selber außer der Zeit und sicher vor ihrem Zahn sein soll“<sup>45</sup>**



1.0.04

1.0.03 Etienne Louis Boullée, Entwurf der Nationalbibliothek in Frankreich um 1785

1.0.04 Foto Staatsbibliothek Berlin Hans Scharoun

1.0.05 Diagramm Entwicklung der Medien in öffentlichen Bibliotheken, OMA

1.0.06 Diagramm Entwicklung der Programme in öffentlichen Bibliotheken, OMA

# Wandel ins Informationszeitalter

Nach dem Wandel ins Informationszeitalter, mit der massenhaften Verbreitung des Internets, dienen moderne Bibliotheken, nicht mehr nur als reine Wissensvermittler, sondern als Ort der Zusammenkunft im hektischen Spannungsfeld der Stadt, zwischen Arbeit und Freizeit. Als Ort des Austausches und Aufeinandertreffens von Interessengemeinschaften, der Bildung und des sozialen Ausgleichs. Wie es Rem Koolhaas beschreibt,

[...] die Bibliothek ist die letzte noch verbliebene öffentliche Bastion im Gefüge der Stadt. Die Bibliothek kann die Funktion der „Agora“ übernehmen und somit ihren Beitrag zur Informationsfreiheit und Demokratie beitragen.“<sup>4</sup>

Bei der Analyse der modernen Bibliotheksgebäude und Biblio-

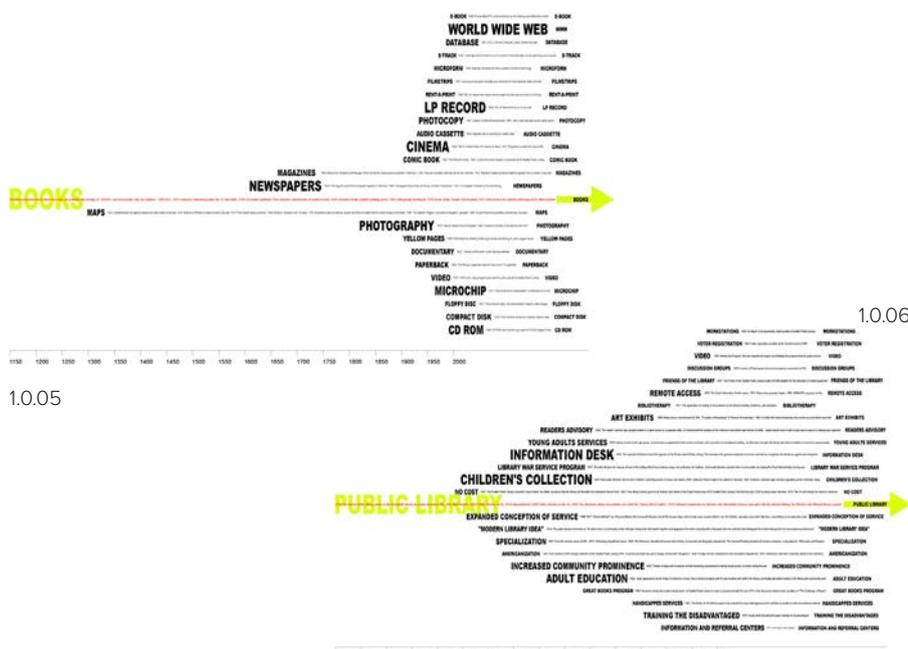
thekskonzepte, die dramatische Auswirkungen auf die Architektur dieser Bibliotheksbauten haben, beschränke ich mich auf öffentliche Bibliotheken, große und kleine. Zu meiner Auswahl habe ich die „Seattle Central Library“, von, oben bereits erwähnten Architekten, Rem Koolhaas, genommen. Dieses Gebäude ist ein signifikanter Meilenstein eines öffentlichen Gebäudes mit Bibliotheksfunktion. Die Umsetzung erfolgte, Koolhaas`s typisch, auf Basis diagrammatischer Entscheidungen und definiert, als Hauptstelle der öffentlichen Bibliotheken in Seattle, die ganze Bibliothekskonzeption in dieser Stadt neu.

Des Weiteren analysiere ich die „Mediatheque“ in Sendai von Toyo Ito. Dieses Gebäude verknüpft, mit seinem Konzept des fließenden Raums, welches typisch für die Arbeit Itos ist, mehrere Programme geschickt in ein Bauwerk, ohne dabei einem spezifischen Programm den Vorrang zu geben. Es demokratisiert so-

zusagen die einzelnen Programme auf ein Niveau, ohne diese zu schwächen.

Beide Gebäude habe ich wegen der innovativen Gebäudekonzeption und dem Status des „Meilensteins“, innerhalb des Diskurses der modernen Bibliotheksgebäude, ausgewählt. Bei beiden Gebäuden wurde schon die Idee des Veränderns, des Entwickeln und des Umschichtens des Programms, in der Zukunft der Bibliothek, mit gedacht.

Die „Seattle Central Library“, von Rem Koolhaas und seinem, in New York und Rotterdam ansässigen, Büro OMA (Office for Metropolitan Architecture), stellt eine Hauptbibliothek in der öffentlichen Bibliothekslandschaft der Stadt dar. Die „Mediatheque“ in Sendai nur als eine Nebenzweigstelle, im Bibliotheksgefüge Sendais. Als Gegenpart dazu werde ich die „Idea Store´s“ in London vorstellen. Diese basieren hauptsächlich auf einem langen Research-Programm durch die Bibliotheksleitung in dem Stadtteil „Tower of Hamlets“ in London. Eine starke Rolle hierbei spielt die Lage der Bibliotheken, die geänderte interne Organisation und der Schwerpunktverlagerung, hin zu einem Dienstleister, im Zusammenhang mit dem „Lifelong Learning“ Programm. Ein Zusammenspiel, aus Architektur und Bibliothekskonzept, machen diese zu einem sehr gelungenen Beispiel moderner Bibliothekskonzeption.



4. Rem Koolhaas, Seattle Central Library Catalog, 2005, S. 58

5. Foucault, Michel, "Des espaces autres", 1967

# Seattle Public Library

## Seattle

Zwischen dem im Osten liegenden, Lake Washington und, dem im Westen liegenden, Puget Sound, platziert sich Seattle auf einer Landzunge, im Schatten der Olympic Mountain und Issaquah Alps. Die Stadt ist topografisch gesehen sehr hügelig, was als Resultat der geografischen Lage wenig verwunderlich ist.

Seattle ist eine Stadt, geprägt durch große Veränderung, auf der Suche nach seiner Identität. Nicht zufällig gibt es landläufig drei Spitznamen, für die größte Stadt im Bundesstaat Washington im Nordwesten der Vereinigten Staaten, die nur mehr oder weniger zutreffen. „The emerald city“ wegen der großen, angrenzenden Wälder und der vielen Grünflächen in der Stadt. „Rain City“ wegen der häufigen Regentage und dem

oft stark mit grauen Wolken verhangenen Himmel. „The Jet City“ wegen des Hauptsitzes des, weltweit führenden Flugzeugherstellers Boeing.

Doch mittlerweile hat sie sich eigentlich noch einen Vierten verdient, denn Seattle hat sich als IT-Zentrum, dieser Region, etabliert. Firmen, wie Microsoft und Amazon, haben hier wichtige Standorte, ebenso wie T-Mobile US und Real Network.<sup>1</sup> Die Einwohner Seattles sind stolz auf ihren Ruf als Gründer, Macher und Unternehmer. Dies geht soweit, dass bisweilen auch ein eigener Name, für diese Mentalität, entstand: „The Seattle Spirit“<sup>2</sup>.

## Seattle Public Library

Die Geschichte, der öffentlichen Bibliotheken in Seattle, geht bis auf das Jahr 1891 zurück, als mit dem Buch von Mark Twain „Die Arglosen im Ausland“ das erste Buch, in der neu eingerichteten Bücherei, ausgeliehen wurde. Jedoch, nur ein Jahrzehnt später, kam das große Unglück und das Gebäude in dem die Bibliothek

untergebracht war, ging in einem Flammenmeer unter. Bis 1906 wurde mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Seattle, die das Grundstück zur Verfügung gestellt hat und durch Andrew Carnegie der 200.000 \$ für den Wiederaufbau bzw. Neubau der Bibliothek spendete, ein neues Gebäude errichtet.

Gewinner des Architekturwettbewerbs, für die neue „Seattle Public Library“, war Peter J. Weber aus Chicago. Im Beaux-Arts Stil errichtete der, deutschstämmige, Architekt eine 55.000 Quadrat Fuss (5.110 qm) große Halle, mit typisch historischen großen Säulen. Dieser Bau markiert den Start des Erfolges der „Seattle Public Library“.

In den Folgejahren entstanden etliche kleine Zweigstellen in den umliegenden Stadtbezirken und Ansiedlungen bis, erneut finanziert durch Andrew Carnegie, mehrere Zweigstelle als eigenständiges Gebäude gebaut wurden. Darauf folgten jedoch Jahrzehnte der Stagnation. Erst in den 50er Jahren sollte wieder genug Geld und Nachfrage in der breiten Öffentlichkeit vorhanden sein,

1. Beschreibung Seattle  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Seattle> (Zugriff: 18.10.2016)

2. vgl. Brief History of Seattle  
<https://www.seattle.gov/cityarchives/seattle-facts/brief-history-of-seattle> (Zugriff: 18.10.2016)

3. vgl. Seattle Public Library Homepage  
<http://www.spl.org/about-the-library/brief-history-of-the-seattle-public-library> (Zugriff: 18.10.2016)

4. Anforderungen an die neue SCL, [www.spl.org/capplan/libforall/centvis.html](http://www.spl.org/capplan/libforall/centvis.html) (Zugriff: 18.10.2016)



1.1.01

1.1.01 Seattle Central Library in Seattle 1906 - 1958  
 1.1.02 Seattle Central Library in Seattle 1960 - 2001



1.1.02

um über Renovierung des Bibliothekssystem nachzudenken. Es entstand die neue Zentralbibliothek, unter dem in Seattle ansässigen Architekturbüro Bindon & Wright, die im Kontrast zu dem historistischen Gebäude von 1906, das dem Neubau weichen musste und im International-Style ausgeführt wurde. Eröffnet wurde das Gebäude, welches eine fast vierfache Fläche des vorher bestehenden Komplexes besaß, 1960. Ausgestattet mit der modernsten Technik, wie dem ersten Aufzug in einem amerikanischen Bibliotheksgebäude überhaupt und einem Drive-Thru – Abholservice, präsentierte sich der Neubau nicht nur in seiner architektonischen Form als frischer Startpunkt,

sondern auch im Bezug auf den Umgang mit seinen Kunden, als Neueinstieg in die öffentliche Bibliothekslandschaft. Doch schon im Jahr 1979 wurde dieser Bau, für die geforderte Ausstellungsfläche, zu klein und eine Erweiterung musste her, die bis in die 90er Jahre Bestand hatte.

1998 wurde in Seattle dann das umfassendste und teuerste Erneuerungskonzept für öffentliche Bibliotheken in Amerika genehmigt. Mit über 194 Mio. Dollar sollte die Bibliothekslandschaft der „Seattle Public Library“, unter dem Titel „Libraries for All“, erneuert werden. Die Erneuerung beinhaltete, neben der Renovierung und Instandsetzung der 22 existierenden Zweigstellen, so-

wie den Neubau von vier kleineren Zweigstellen in Gemeinden, die bis dato noch keine eigenen Büchereisservice hatten, auch einen kompletten Neubau der Hauptstelle der „Seattle Public Library“.<sup>3</sup>

**„The new Central Library program calls for a signature building that will be an enduring and instantly recognized Seattle landmark, embodying not only Seattle’s civic values, but also conveying a sense of wonder, expectation and discovery“<sup>4</sup>**

# Seattle Central Library

Die Gewinner des, infolge ausgeschriebenen, Wettbewerbs war das, in Rotterdam und New York ansässige, Büro OMA (Office for Metropolitan Architecture) von Rem Koolhaas in Zusammenarbeit mit dem lokalen Büro LMN Architects. Dies war eine der ersten große Bauaufgaben für den Architekten, Rem Koolhaas, in den USA, noch ein Jahr bevor er seinen Pritzker Preis in Empfang nehmen konnte.

Mit 412.000 Quadrat Fuß (38.300 qm) umfasst das Gebäude nunmehr weit über doppelt so viel Fläche, wie das Bestandsgebäude von 1961 samt Erweiterung. Von den 196,4 Mio. Dollar waren alleine für diese Gebäude 156 Mio. Dollar vorgesehen.<sup>5</sup>

48 Mio. Dollar konnten von privaten Spendern, unter anderem von Bill Gates mit alleine schon 20 Mio. Dollar, gesammelt werden.<sup>6</sup>

Die Integration der neuen Medien war ein integraler Hauptbestandteil im Neubau. Die Zahl der Computerarbeitsplätze wurde verfünffacht. Da das Gebäude für mindestens 30 Jahre ohne bauliche Veränderung auf die Schwankungen der Technologie und des Bücherbestandes ausgelegt wer-

den sollte, wurde eine Magazinlandschaft für 1,4 Mio. Medieneinheiten vorgesehen.

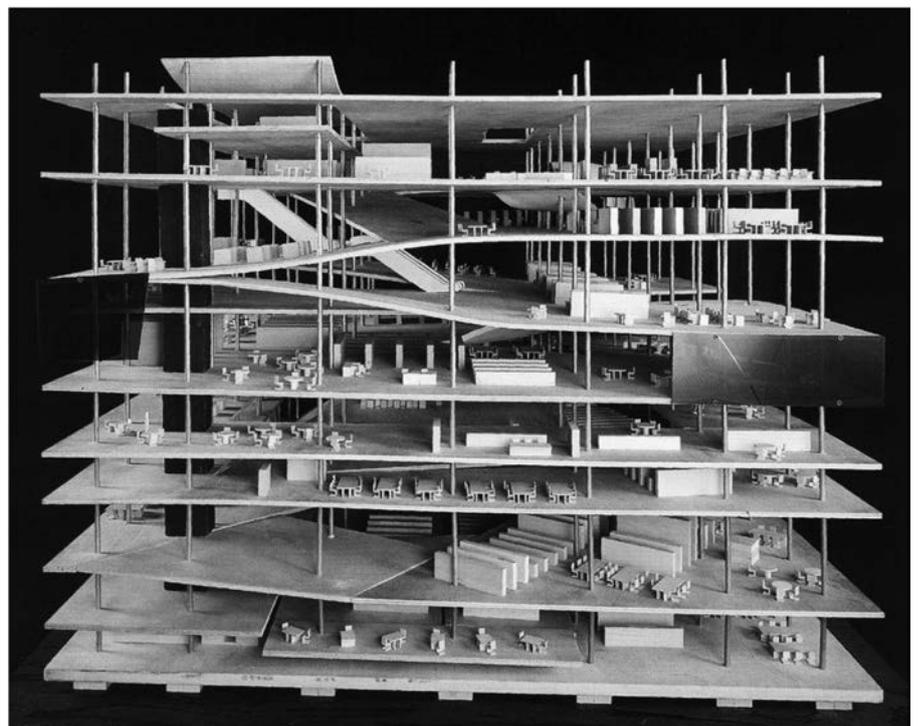
## Die Vorgänger

Die Seattle Public Library war nicht die erste von Rem Koolhaas und seinem Büro OMA entworfene Bibliothek. Als Vorgänger des Konzepts zählen unter anderem die Bibliothek für die Universität Pierre und Marie Curie auf dem Jussieu Campus in Paris und der Wettbewerbsbeitrag für die Nationalbibliothek in Paris. Zwar wurde keiner der Entwürfe umgesetzt, doch für das Büro von Rem Koolhaas waren die Auseinandersetzungen mit der Thematik hier schon so weit, dass man behaupten kann, dass die Spezialisierung des Büros mit diesem Gebäudetypus sehr tiefgreifend war.

Die Strategie, die von OMA und

Rem Koolhaas verfolgt wird ist, dass sich die Entwicklung eines Konzepts aus einem Zusammenführen einer architektonischen Form mit „einer ganzen Reihe anderer Assoziationen (mechanisch, industriell, abstrahierend, poetisch, surrealistisch...“) ergibt.<sup>7</sup> Koolhaas bewegt sich immer im Kontext des sozialen-, kulturellen-, wirtschaftlichen, und technologischen Umfelds, um sein Design davon beeinflussen und es daraus entwickeln zu lassen.

**Koolhaas ist brillant darin, die Vorgänge und Metaphern des elektronischen Zeitalters, wie die globale Vernetzung, in seinen architektonischen Ausdruck zu integrieren und in neue strukturelle Ausdrücke zu übersetzen. Speziell in der Bibliotheksarchitektur.<sup>8</sup>**



5. Kubo, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, 2005, S. 160

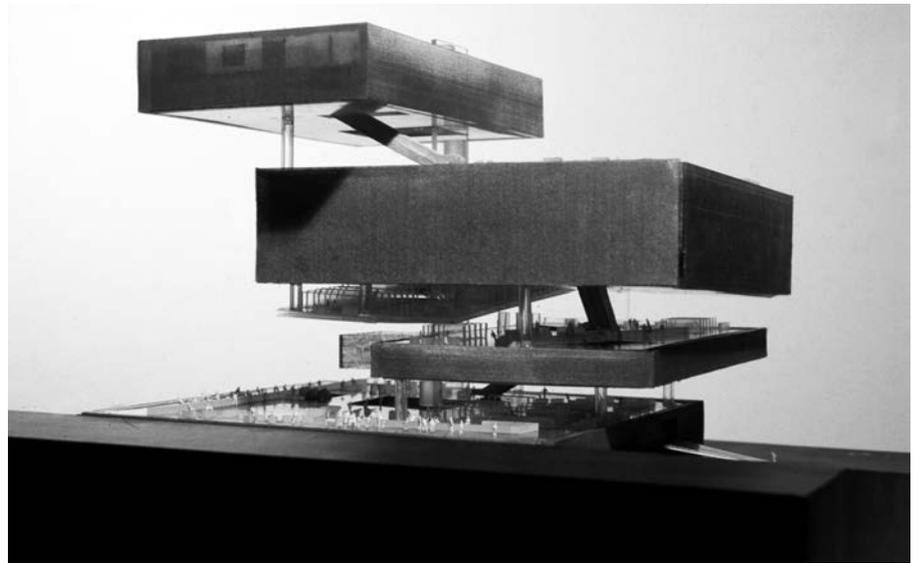
6. ebd. S. 45

7. Wortmann, Arthur, Archis - 1, 1993, S. 22

8. Rahmani, Ayad, Library as Carnival, 2000, S. 26

# Die Bibliothek als Stadt

Die Idee, die Bibliothek als Stadt mit seinen Boulevards, Haupt- und Nebenstraßen, Plätzen und Monumenten, in ein Gebäude zu übersetzen, ist als Ausgangspunkt für diesen Entwurf zu sehen. Die Erweiterung des Stadtraums zieht sich ins innere Programm des Gebäudes. Der Besucher soll als Flaneur inszeniert werden. Angezogen von der „Bücherstraße“, soll er zum Verweilen in den freien „social spaces“ und zum Querdenken durch die Kurzschlüsse in der Doppelhelix-Struktur angeregt werden. Diese Vorgehensweise wurde in dem Entwurf zur Bibliothek „Jussieu“ untersucht und in der Seattle Public Library wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Das Konzept fügt sich aus den erlernten Fähigkeiten, dem Wissen der Vergangenheit und dem, spezifisch von Fachkräften entwickeltem, Raumprogramm



1.1.04

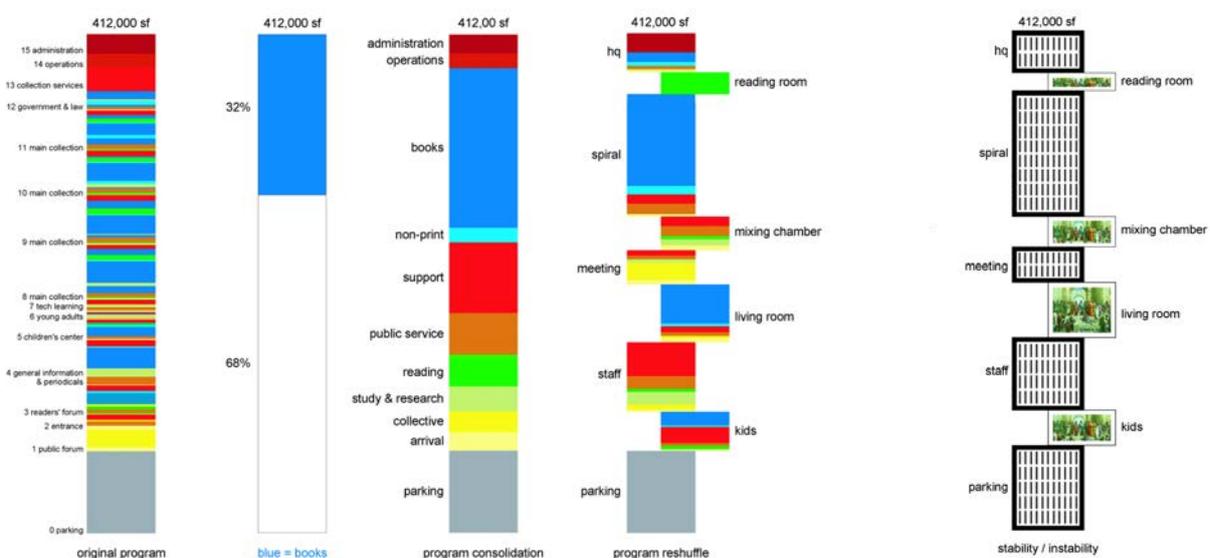
1.1.03 Modell der Bibliothek Jussieu von OMA  
 1.1.04 Modell der Seattle Central Library von OMA  
 1.1.05 Diagrammatische Darstellung der Verteilung des Raumprogramms SPL OMA

und funktionalen Bestandteilen der Bibliothek in Seattle zusammen. Der Leitsatz „Library for all“ soll zeigen, dass die Bibliothek für alle da ist. Eine Integration und Gleichstellung der „neuen Medien“, ins programmatische Konzept, neben den „alten Medien“, soll geschaffen werden.

Die Bibliothek soll sich als ein Informationsspeicher oder „Informationskaufhaus“, in dem alte und neue Medien gleichberechtigt

nebeneinander stehen, neu definieren<sup>9</sup>.

Sie soll informieren und zu Begegnungen anregen, formell und informell. Sie soll Benutzer jeden Alters ansprechen und deren Bedürfnissen gerecht werden. Das Raumprogramm umfasst einen großen Veranstaltungsraum, für öffentliche Events, der unabhängig vom Bibliotheksablauf funktionieren muss. Ebenso gibt es kleine Besprechungszimmer, die den gleichen Anspruch erfül-



1.1.05

len sollen. Wie schon in der Bibliothek Jussieu angedacht, soll sich der Stadtraum ins Foyer erweitern und somit einen Begegnungsort bilden, der auch zum Aufenthalt einlädt. Kommunikation nimmt, bei den Entwürfen von Rem Koolhaas, wiederkehrend eine zentrale Rolle ein. An Schnittstellen und Übergängen entstehen Reibungspunkte, die dazu auffordern miteinander zu interagieren.

Es ist ein neues Personalkonzept entworfen worden, wobei nicht immer bei, vorher festgelegten, Infopoints Hilfe abgerufen werden kann. Das Personal ist ständig in Bewegung und mischt sich unter die Besucher, um eine fließendere und einfachere Beratung sicherzustellen. Dieses Konzept wird auch in anderen, aktuellen Bibliotheksgebäuden, wie zum Beispiel den „Idea Stores“ in London, verwendet.

Eine Differenzierung der Räume, in große überwältigende und kleiner intimere, ist gewünscht, um eine spannende und für den Besucher interessante Führung durch das Gebäude zu ermöglichen. Ebenso, wie ein flexibles Gebäudekonzept, das Veränderungen in der Zukunft, auf technischer und räumlicher Seite, zulässt.

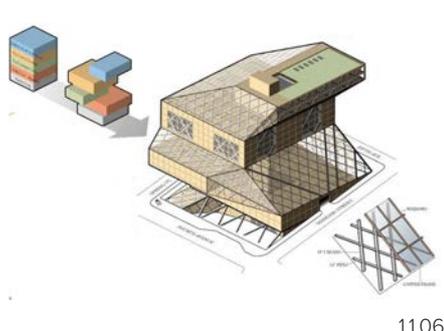
**„Die Bibliothek braucht eine dezidierte Raumaufteilung, keine beliebigen Räume, um Flexibilität zu erreichen“<sup>10</sup>**

## Stabil und Instabil

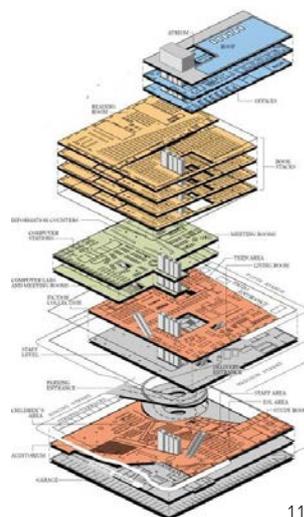
Dies schafft Koolhaas mit seinen stabilen und instabilen Bereichen. Die instabilen Bereiche werden hierbei so konzipiert, dass noch nicht genau feststeht, was hier in Zukunft damit passieren wird. Diese findet man zwischen den programmatisch stabilen Bereichen, die vorher definiert, in fünf eingeschobenen Boxen räumlich



1.1.08



1.1.06



1.1.07

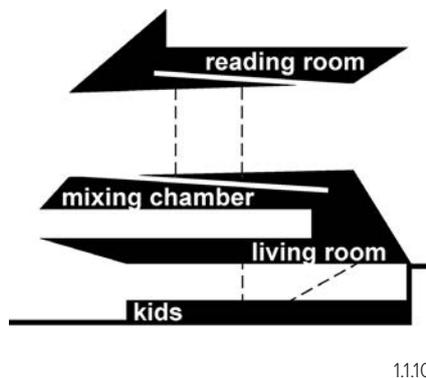
dargestellt werden. Diese fünf sind, je nach Anforderung, anders gestaltet, was die Dichte, Durchlässigkeit, Größe und Ausstattung anbelangt. Nach der Analyse des Raumprogramms wurden diese, vom Architekturbüro gedanklich aufgeteilt, verdichtet und übereinander angeordnet. Anschließend, durch den kontextuellen Bezug zur umgebenden Stadt, so verschoben, dass verschiedenste Ausblicke von innen nach außen, aber auch verschiedene Blickbeziehung im Inneren entstehen konnten. Ein weiter Grund der Anordnung ist die unterschiedliche Anforderung an die belichteten Räume des Gebäudes. Durch die nicht direkt übereinander liegende Stapelung wurde gewähr-

9. Rem Koolhaas, Arch+, Bibliothek in Seattle, 2001, S. 58

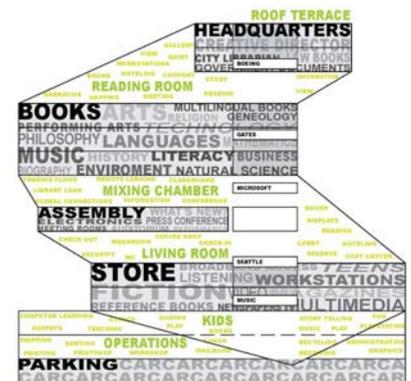
10. Sylvia Beiser, Trends und Visionen im modernen Bibliotheksbau, 2003, S. 30



11.09



11.10



11.11

11.06 Konzeptzeichnung SPL, OMA  
 11.07 Axonometrie SPL, OMA  
 11.08 Foto Verbindung Stabil zu Instabil  
 11.09 Diagrammschnitt stabile Bereiche

11.10 Diagrammschnitt instabile Bereiche  
 11.11 Diagrammschnitt Raumprogramm  
 11.12 Bücherspirale Schema

leistet, dass sich Bereiche wie der „Reading Room“ oder der „Living Room“ einer besseren, natürlichen Belichtung erfreuen können. So entstanden, von oben nach unten, die „Headquaters“ (Angestellten-Räume und Büroflächen) mit der frei zugänglichen „Roof Terrace“ darüber, die „Books Collection“ mit dem „Reading Room“, die „Assembly“, als Verteiler und Zusammenkunftsbereich mit dem „Mixing Chamber“, der „Store“ mit dem „Living Room“ und der „Operations and Parking“-Bereich mit dem instabilen Kinderbereich darüber. Diese instabilen Bereiche sind so entworfen, dass sie immer eine Art Freibereich darstellen, die diese miteinander verbinden und offen wirken.

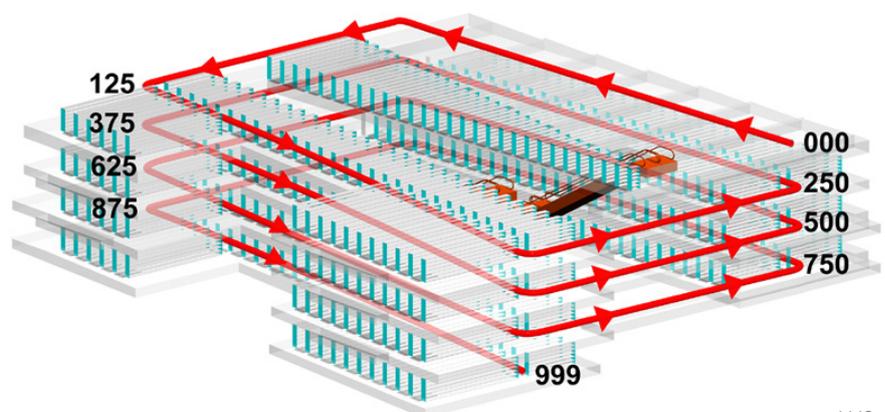
## Bücherspirale

Die Besonderheit des „Books“-Bereiches ist die Form. In einer Bücherspirale ausgeführt, windet sich die Bücher nach der „Dewey Decimal Classification (DDC)“ aufgestellt, über 3 Stockwerke

nach oben. Der Besucher kann somit dem „Weg des Wissens“ folgen bzw. flanieren und er soll wieder das Gefühl der Stadt im Gebäude bekommen. Mit Haupt- und Nebenstraßen und Plätzen. Die Rampe hat eine Steigung von 3,5 Grad und ist somit auch für Rollstuhlfahrer befahrbar. Die Bücherregale stehen auf, daneben, eingestellten Plattformen, welche wie eine Treppe wirken. Mit „Shortcuts“ ist es allerdings auch möglich, ohne die gesamte Spirale abgehen zu müssen, zwischen den Ebenen zu wechseln.

## Die Bibliothek als Medium

Ein Konzept, welches in diesem Gebäude, aus Kostengründen, leider nicht realisiert wurde, ist Teile des Gebäudes nicht nur als Infrastruktur für die auszustellenden Medien zu benutzen, sondern als Medium selbst. Angedacht, von Rem Koolhaas, war den Boden im Eingangsbereich und des „Mixing Chamber“ als transluzente Glaselemente auszuführen, auf die man Informationen projizieren kann. So wäre nicht nur das



11.12

Programm des Gebäudes, sondern auch das Gebäude selber, zum Informationsträger geworden. Zum digital erlebbaren Medium.

Der „Mixing Chamber“ fungiert darüber hinaus noch als Bereich für detaillierte Auskunft und Information. Die Idee war, Mitarbeiter aus verschiedenen Fachbereichen hier zu sammeln, damit für den Besucher eine bestmögliche Hilfestellung gewährleistet werden kann. Aus Kostengründen wurde diese Idee allerdings nicht umgesetzt.

Die Stahlkonstruktion, die das gesamte Gebäude umfasst, ist bedeckt mit rautenförmigen Glascheiben. Dies suggeriert das Erscheinungsbild eines Kristalls im städtischen Gewirr. Nachts ist die Wirkung besonders eindrucksvoll, wenn der strahlende Juwel, als Ort der Sicherheit und des Willkommenen, im Meer des urbanen hektischen Stadtbildes unverrückbar als Platz der sicheren Ruhe einlädt.

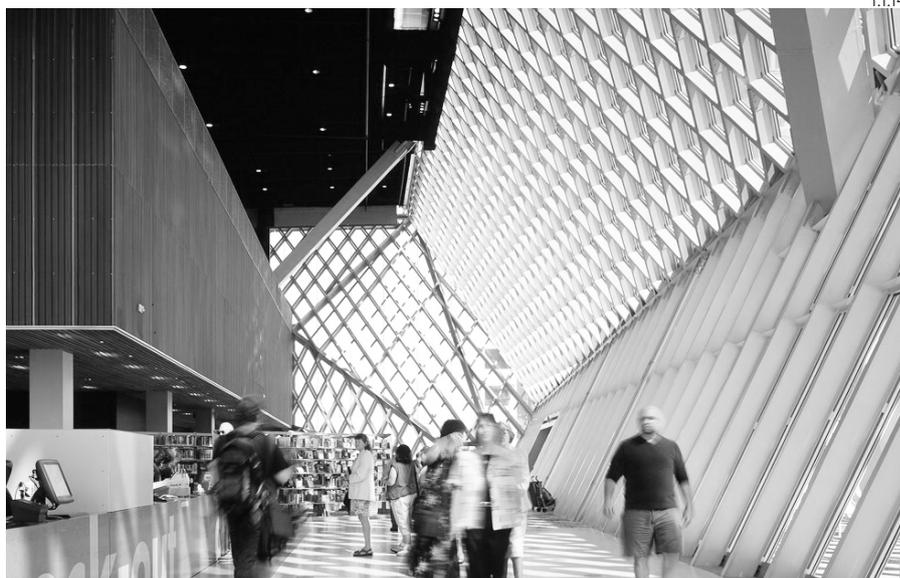
Im modernen Bibliotheksbau spielen, natürlich nicht nur hier, sondern auch in zahllosen anderen Beispielen Glas und Stahl, als Ausdruck des modernen Bauens und zeitgemäßer technischer Umsetzung, eine große Rolle. Zudem bietet der hohe Einsatz von verglasten Flächen auch eine Transparenz und eine Möglichkeit, um den Bezug zur Umgebung, die anders nicht oder sehr schwierig herzustellen ist, sicherzustellen. Dies ist sehr wichtig, wenn man die Bedeutung der Bibliothek als



1.113

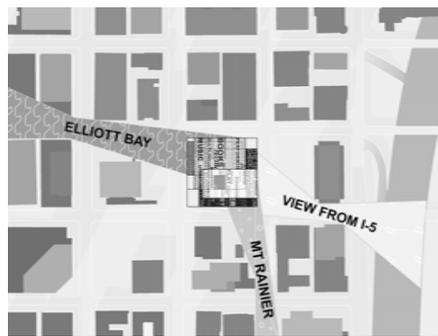


1.114

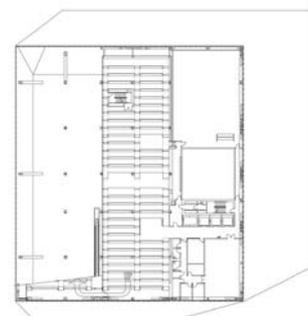


1.115

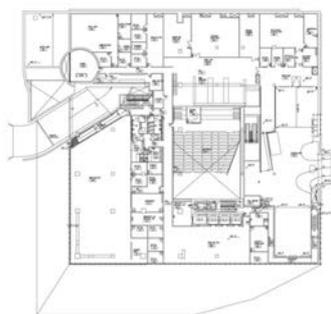
letzten Ort der Einkehr und als letzte sichere Bastion im Stadtbild anerkennt. Die Menschen überwinden die Schwelle des Betretens am ehesten, wenn man schon von außen erkennen kann, was sich im Inneren abspielt. Nach außen wirkt dieses Gebäude, genau wie gewünscht, als ein Signalgeber für die städtische Bibliothek in Seattle. Eine sehr ungewöhnliche Gebäudeform, in dem Ausmaße, zieht Bewunderer gleichfalls wie Kritiker auf den Plan. Durch die, fast schon exorbitante, Gebäudeform und Wirkung wird man an die historischen Bibliotheksgebäude des 19. Jahrhunderts erinnert, als sich Bibliotheken zum Zeichen der aufgeklärten Bevölkerung in monumentale Architekturen manifestierten.



11.16



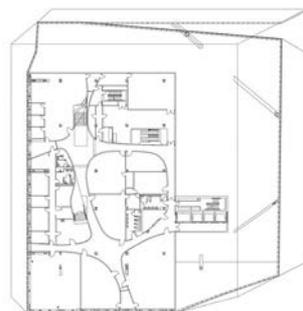
11.21



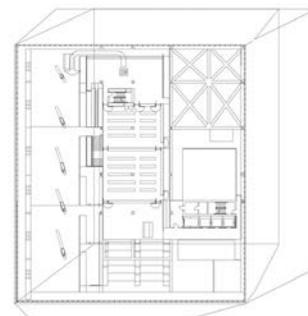
11.17



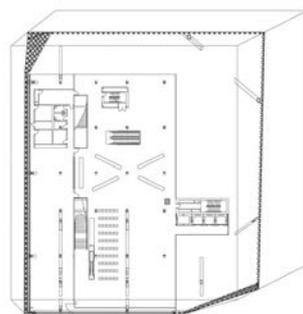
11.22



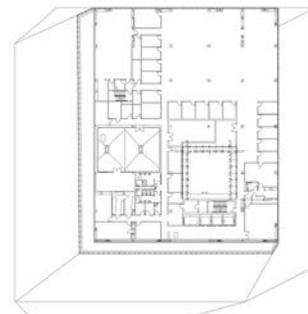
11.18



11.23

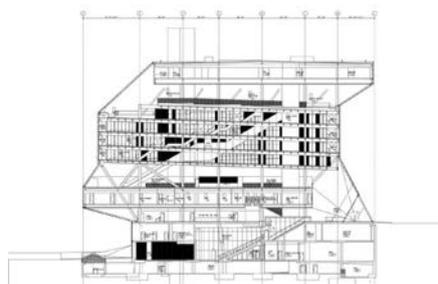


11.19

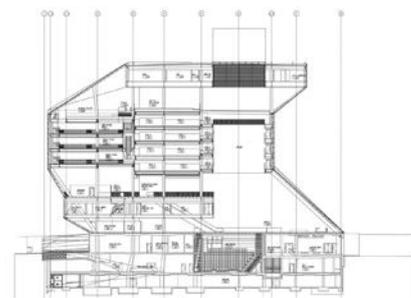


11.24

- 11.13 Foto Eingang außen SPL, OMA
- 11.14 Foto "living room" innen, OMA
- 11.15 Foto Eingang innen, OMA
- 11.16 Lageplan mit Kontextbezug
- 11.17 Grundriss "Staff"
- 11.18 Grundriss "Meeting"
- 11.19 Grundriss "Mixing Chamber"
- 11.20 Schnitt 1
- 11.21 Grundriss "Bücherspirale" level 1
- 11.22 Grundriss Bücherspirale level 2
- 11.23 Grundriss "Reading Room"
- 11.24 Grundriss "Headquarters"
- 11.25 Schnitt 2



11.20



11.25





1.1.26 Seattle Central Library von außen.

# Sendai

# Mediathequè

## Sendai

Als größte Stadt in der Tohoku Region ist Sendai mit ca. 1.084.700 Einwohnern, die Hauptstadt der Miyagi Präfektur im Osten Japans. Die Stadt liegt zwischen dem Pazifischen Ozean und dem Ōu Gebirge, welche zugleich auch die Grenzen der Präfektur, von West nach Ost, darstellen. Durch diese geografische Lage kann man Sendai topografisch in zwei Teile spalten. Der östliche Teil weist eine weitestgehend flache Stadtstruktur auf, ohne Hügel und Täler, wohingegen der westliche Teil sich über die ersten Hügelausläufer des Gebirges in die Höhe zieht. Durch den Fluss Hirose, von Süden und Norden, gegliedert, zieht sich dieser von dem Gebirge bis zum Pazifik und mündet in der Hiroura Bucht in den Ozean.<sup>1</sup>

## Ein Wahrzeichen für den Wohlstand

1989 wurde der Neubau eines Museum als kulturelles Zentrum und Wahrzeichen für den Wohlstand in der Stadt gefordert. Im Lauf der nächsten vier Jahre, als sich der Bauplatz an der „Jozenji street“ für das neue Gebäude heraus kristallisierte, wurde das Programm 1992 vom zuständigen Komitee, um die einer Zweigstelle der öffentlichen Stadtbibliotheken, der Aoba Ward Library, erweitert, da eine bestehende Bibliothek abgerissen werden sollte und diese nun in das neue Gebäude integriert werden musste. Ebenso wurden Programme für ein Film-, Medien- und Audiovisuelles Lernzentrum, sowie ein barrierefreies Informationszentrum für Seh- und Hörbehinderte vorgesehen.<sup>2</sup>

Durch den allgegenwärtigen Platzmangel in japanischen Metropolen ist es hier nur sinnvoll, mehrere Programme in einem Gebäude zu vereinen. Jedoch werden die einzelnen Programme meistens separat voneinander abgehandelt. So stand in der Aus-

schreibung der Stadt von 1993 noch das Ziel, diese vier verschiedenen Programmpunkte getrennt im Gebäude unterzubringen und keine Berührungspunkte vorkommen sollen. Bei einer weiteren Überarbeitung der Konzeption schlug Yasuaki Onoda, Dozent für Architektur an der Tohoku Universität und Mitglied des Projektausschusses<sup>3</sup>, vor, die vier Funktionen in einem Gebäude zu vereinen und durch sog. „Workshops“ miteinander zu verbinden.

**„An urban institution that collects and offers both art works and books (aesthetic and intellectual media), as well as other forms of media that integrate these functions, such as films, video, etc.; ... (an institution that) supports citizens as they create and disseminate their own information.“<sup>4</sup>**

**„The workshops appeared to**

1. Beschreibung Sendai  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Sendai>

2. Kobayashi Hiroto, Processing Incompletion, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 79

3. Witte, Ron, Solution, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 16

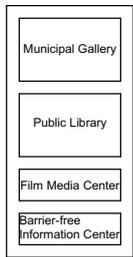
4. Isozaki, Arata, „For Selecting Process“, Sendai Mediatheque Wettbewerbsauslobung, 1994, S. 43

5. Witte, Ron, Solution, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 16

6. Kobayashi Hiroto, Processing Incompletion, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 80

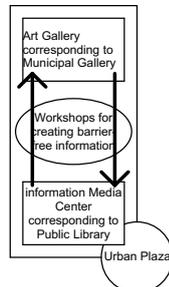
7. ebd. S. 83

The City of Sendai's Original Competition Brief (four separate functions)



Program diagram

Reversed Model for an Art and Media Center (Yassuaki Onoda)



1.2.01

1.2.01 Schemadiagramm zum veränderten Programmablauf im Gebäude

**be a quasi-Taylorist space (a kind of factory for the fabrication of media) that would support the 'creation of barrier-free information'.<sup>5</sup>**

## Einfluss durch Arata Isozaki

Ein, für den Entwurf, prägender Schritt zur Mediatheque von Toyo Ito war, dass als Vorsitzender der Jury, für den Wettbewerb, der bekannte japanische Architekt Isozaki berufen wurde. Durch seine Ansprüche an die Wettbewerbsteilnehmer und zum Ablauf des Wettbewerbs selber determinierte er schon gewisse Rahmenbedingungen, ohne die der Ausgang bzw. die Idee des Gebäudes eine andere hätte sein können. Seine Forderungen für die Teilnehmer der finalen Runde waren:<sup>6</sup>

1. Öffentlich: Alle Verhandlungen sollten möglichst transparent stattfinden. Die Finalrunde soll

gar im TV übertragen werden.

2. Interdisziplinäre Jury: Nicht nur Architekten und Vertretern der Stadt, sondern auch Landschaftsplaner, Soziologen und Stadtplanern sollen die Jury besetzen.

3. Vision: Der Inhalt der Vorschläge für den Neubau sollte sich nicht nur aus den programmatischen Anforderungen für dieses Gebäude herleiten, sondern auch Gedanken zur sozialen Stellung eines Solchen innerhalb des Gesellschaftsgefüges beinhalten.

## “Mediatheque”?

Die Teilnehmer wurden aufgefordert einen neuen Typus zu entwickeln. Aufgrund dessen, kam auch der Begriff „Mediatheque“ auf. Anders als in Deutschland und Frankreich kannte man diese Art von Gebäude noch nicht bzw. benutzte man diesen Namen nicht in Zusammenhang mit öffentlichen Gebäuden. Daher konnte eine öffentliche Einrichtung der Zukunft, frei von etwaigen Assoziationen, geschaffen werden. Dass sich nun das Verständnis für diesen Begriff im japanischen Raum anders auslegt, als im westeuropäischen bzw. deutschen Sprachraum, ist vermutlich vor allem dem Ergebnis dieses Wettbewerbs geschuldet.

Wenn man im deutschsprachigen Raum von einer Mediathek redet kommen den meisten Bildern von

einer Bibliothek in den Kopf, welche durch neue Medien, wie z.B. Internet, Film, Ton, Fotografie ergänzt ist. In Frankreich ist dagegen eher zu beobachten, dass eine Mediathek meistens aus einem Zusammenschluss aus einem zeitgenössischem Museum und einer öffentlichen Bibliothek besteht.<sup>7</sup>

Wohingegen im japanischen Raum der Begriff Mediatheque ein öffentliches Gebäude beschreibt, das über die einfache Funktion der Bibliothek mit neuen Medien weit hinausgeht. Ein Gebäude des 21ten Jahrhunderts. Eine neue Typologie im Kanon der öffentlichen Gebäude. Ein Gebäude für die Bevölkerung, zum Austausch, Verweilen, (Weiter-)Bilden und Treffen. Im finalen Bericht des Projektausschusses wird die Mediatheque wie folgt beschrieben:

**“The Mediatheque is a facility where people can create a new type of art as well as collect intelligence through an information technology infrastructure. Therefore the conventional functions of museum and library are integrated as part of a system through which people can access its contents in various ways.**

**The purpose of the Mediatheque is to promote new types of art and life-long education by supporting participatory and self expressive activities that will supplement existing public services.”<sup>7</sup>**

Aufgrund dieser abschließenden Definition der Mediatheque wur-

de, wie auch schon bei der Seattle Public Library, großer Wert auf die Kommunikation mit den späteren Benutzern gelegt. Durch die Einbindung in den transparenten Wettbewerbsverlauf und durch Bildung von verschiedenen Initiativen, die für die Bespielung der Mediathek in Zukunft verantwortlich sein sollen, wurde eine Dialog-Grundlage geschaffen, bei der jeder seinen Teil dazu beitragen konnte. Dadurch wurden vier Methoden bzw. Mittel festgelegt, wie das gesteckte Ziel zur Mediatheque werden soll.<sup>8</sup>

1. Das Gebäude soll eine „intelligente Umgebung“ mit fortschrittlicher Informationstechnologie bereitstellen.
2. Der Umgang zwischen Mitarbeiter und Besucher sollte in einem neuen Schema gedacht werden, um gemeinsam kreativ und clever an den Aktivitäten zu arbeiten.
3. Alle Funktionen im Gebäude sollen ein gemeinsames Netzwerk an Dienstleistungen nutzen
4. Keine fixen Veranstaltungs- und Aktivitäts-Programme. Diese sollen immer aktuell an die Bedürfnisse angepasst werden.

8. ebd. S. 85

9. Kobayashi Hiroto, Processing Incompletion, Case: Sendai Mediatheque, 2002, S. 89

10. Ito, Toyo, zit. in Sendai Mediatheque Form Body Technique Space, Era Pogonson, 2011, S. 5, [https://erapogonson.files.wordpress.com/2011/12/erapogonson\\_compilationfs2011.pdf](https://erapogonson.files.wordpress.com/2011/12/erapogonson_compilationfs2011.pdf) (Zugriff: 22.10.2016)

11. Ito, Toyo, lecture at Princeton University, 2009, in <http://www.pritzkerprize.com/2013/biography> (Zugriff: 22.10.2016)

12. Ito, Toyo, zit. in Sendai Mediatheque Form Body Technique Space, Era Pogonson, 2011, S. 4, [https://erapogonson.files.wordpress.com/2011/12/erapogonson\\_compilationfs2011.pdf](https://erapogonson.files.wordpress.com/2011/12/erapogonson_compilationfs2011.pdf) (Zugriff: 22.10.2016)

## Toyo Ito

Diese Anforderungen stellen die Architekten vor eine neue Aufgabe. Wie erfindet man eine neue Typologie mit spezifischen Anforderungen von Seiten der Bauherren, Nutzer und Betreiber. Im Nachhinein beschreibt Toyo Ito die Mediatheque, konzeptuell wie folgt:

**“The aim of our proposal ... was a simple, prototypical building. By prototypical, I mean to say not a specific form of building but rather a system capable of meeting any and all programmatic conditions that might arise”<sup>9</sup>**

Als Gewinner aus dem Wettbewerb ging der japanische Architekt, Toyo Ito, hervor. Trotz der zahlenmäßig starken Konkurrenz von 235 Teilnehmern konnte sein Entwurf und nicht zuletzt seine Idee für den sozialen Gedanken des Gebäudes, die Jury überzeugen. Toyo Ito, der mittlerweile 2013 den Pritzker Preis gewonnen hat, ist bekannt für seine von den Naturelementen inspirierten Entwürfe. Als Schüler des japanischen Architekten Kiyonori Kikutake hat er schon während seiner frühen Ausbildung daran gearbeitet, wie die Synthese zwischen privaten- und öffentlichen Raum wirkt. Ito selbst arbeitet kontinuierlich an der Idee der Entmaterialisierung und dem Sichtbarmachen natürlicher Elementen. Es sollen keine Gebäude

erschaffen werden, sondern Orte, welche durch die Architektur gefiltert und gegliedert sind. Seine Idee ist es in die, seit der Moderne, oder eigentlich schon seit dem Historismus eingetretenen Uniformierung der Städte entgegenzuwirken und somit auch die angepasste Gesellschaft wachzurütteln und neue Impulse für ihr Bewusstsein und Leben geben.

**“The natural world is extremely complicated and variable, and its systems are fluid – it is built on a fluid world. Architecture has always tried to establish a more stable system. To be very simplistic, one could say that the system of the grid was established in the twentieth century. This system became popular throughout the world, as it allowed a huge amount of architecture to be built in a short period of time. However, it also made the world’s cities homogenous. One might even say that it made the people living and working there homogenous too. In response to that, over the last ten years, by modifying the grid slightly I have been attempting to find a way of creating relationships that bring buildings closer to their surroundings and environment.”<sup>10</sup>**

In anderen Arbeiten bedient sich Ito oft aus den Gedanken von Luft und Wind. Er spielt auf eine

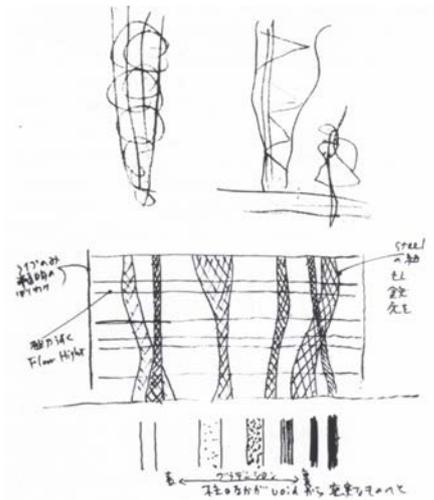
- 1.2.02 Ausstellung "Vision of Japan", Toyo Ito
- 1.2.03 Tod's Omotesando Building in Tokyo
- 1.2.04 Skizze von Toyo Ito, Geflechte/Stützen im Raum durchzogen von Ebenen.
- 1.2.05 Skizzen von Toyo Ito, Grundrissstudien



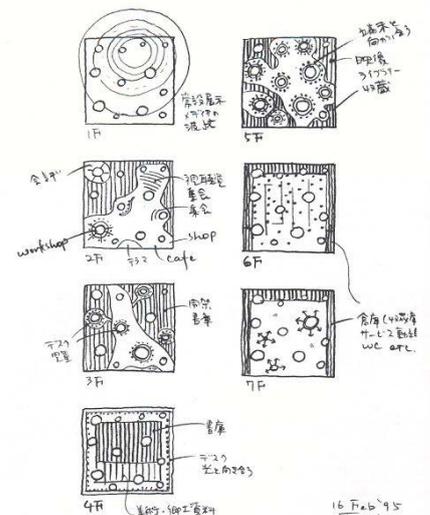
1.2.02



1.2.03



1.2.04



1.2.05

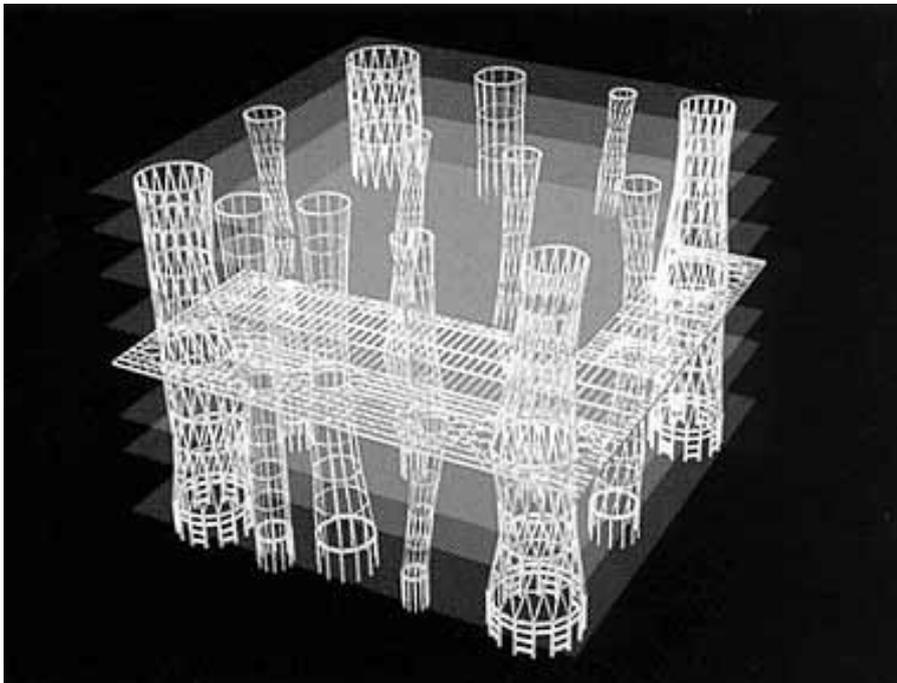
sehr reduzierte Weise mit diesen und entwickelt seine Architektur bzw. seine Konzepte aus der Idee des Lichtes, das wie Wind und Luft im Gebäude verankert ist. Eines seiner Projekte ist das Tod's Omotesando Gebäude, bei welchem sich der Gedanke des Baumes wieder spiegelt. Nach Toyo Ito eröffnet der Bau mit seinem natürlichen und intelligenten Strukturen verschiedene Dichten und Durchlässigkeit im Wachstum. Dies nahm er als Grundidee für das Gebäude und abstrahierte den Gedanken soweit, dass Räume entstanden, die eben diese Unterschiede an Durchlässigkeit und Dichten in den Öffnungen aufweisen. Das sich nun dieser Gedanke, in erster Linie an der Fassade, ablesen lässt, wo dann doch sehr plakativ das Bild eines abstrahierten Baumes ablesbar ist, könnte man als Formalismus bezeichnen, jedoch gibt sich nach Betreten des Gebäudes das ganze

Ausmaß der Idee preis. Die einzelnen Geschosse sind wie Äste, die am Stamm, in diesem Fall dem Treppenhaus, empor wachsen. Ein anderer Aspekt seiner Arbeit, beschäftigt sich mit dem Wandel des Informationszeitalters. Ito hat im Lauf seiner Karriere einige Objekte, Installationen und Ausstellungen zu seiner Interpretation der Informationsgesellschaft und den Menschen, die sich dadurch verändern, produziert. Wie zum Beispiel in der Ausstellung „Visions of Japan“ von 1991. Durch projizieren von Aufnahmen einer Stadt auf Wände, Decken und Boden, in verschiedenen Geschwindigkeiten und Intensitäten, wollte er die Informationspartikel der Stadt sichtbar machen.

## Der Entwurf

Der Entwurf der Sendai Mediatheque ist inspiriert durch die Idee des Flüssigen. Das Wissen ver-

teilt sich wie eine Flüssigkeit im Gebäude, sickert nach unten oder steigt auf und überschwemmt alle Ebenen, die wie Konstanten im fluiden Raum liegen. Die Aufgabenstellung dieses Gebäudes entspricht in vielen Punkten nicht dem üblichen Schema eines Gebäudes. Wie sollte man eine Form für ein Gebäude des 21ten Jahrhunderts finden, das es so noch nicht gab? Mit welchen Prozessen entwirft man ein Gebäude, bei dem man bis zur Fertigstellung und auch danach noch nicht genau weiß, was, wie und



1.2.06

- 1.2.06 Strukturmodell
- 1.2.07/8/9/10 Fotos Vier Fassaden
- 1.2.11 Foto Fertigteilbauweise
- 1.2.12 Foto Innenraum mit Tubes
- 1.2.13 Foto Stiege im Tube
- 1.2.14 Foto "Lichttube"

womit es bespielt wird. Analog Koolhaas's Seattle Public Library gibt es auch hier instabile Bereiche. Bereiche, die sich im Laufe der Zeit wandeln, sich den Anforderungen der Zukunft anpassen müssen und daher flexibel konzipiert sind. Anders als beim Bau in Seattle, wo diese Bereiche als Zwischenebenen eingeschoben werden, besteht hier das komplette Gebäude aus diesen. Deshalb unterschied sich der Prozess der Formfindung hier von dem sonst Üblichen. Mit so vielen unvorhersehbaren Elementen musste das Gebäude unterdeterminiert konzipiert sein.

**"It needed to be the image of a new urban function space for a new age"<sup>11</sup>**

Strukturell lehnt sich Ito's Entwurf an das Haus Domino von Le Corbusier an. Stützen als Tragsystem befreien den Grundriss von Wänden oder einer tragenden

Fassade. Vertikal gestapelt entsteht somit eine Struktur, die frei bespielt werden kann. Ito kopiert dieses System jedoch nicht, sondern schafft eine Synthese mit seinen Gedanken zur Architektur und Umwelt. Das Konzept verbindet sowohl japanische Philosophien wie moderne Gedanken und Techniken der Architektur, zu einem neuen Ansatz.

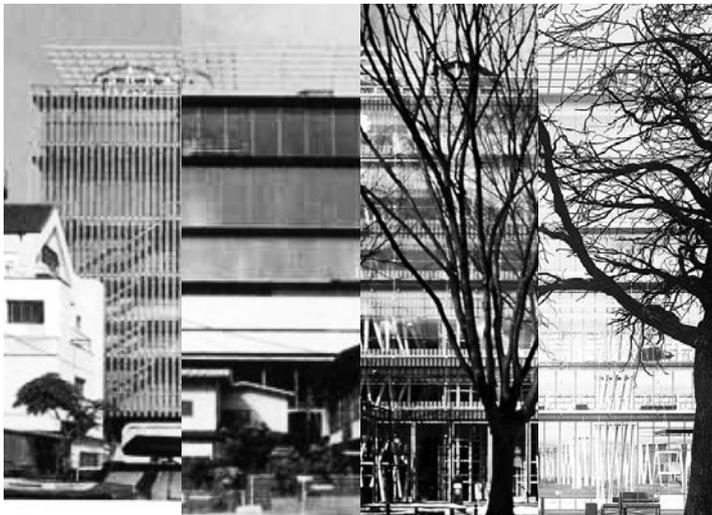
Die Verwischung der Grenzen zwischen Innen und Außen ist in Japan, einem Land in dem jeher versucht wird die Natur ins Innere eines Gebäudes zu bringen, traditionell bedingt. Schon in der traditionellen japanischen Architektur wurden Räume geschaffen, deren Materialität der Wände eine Durchlässigkeit nicht nur zulässt, sondern forciert. Das Aufschieben der Türen, über eine weite Wandfläche hinaus, lässt die Räume, in den oft im Innenhof liegenden Garten, erweitern. Ähnlich operiert auch Ito bei diesem Entwurf,

indem er die Erdgeschosszone seiner Mediathek als Erweiterung des Stadtraumes sieht. Durch das Öffnen großer Teile der Fassade lässt sich die Umgebung in das Gebäude erweitern bzw. das Gebäude zur Umgebung machen. Er abstrahiert, Le Corbusiers Konzept des „maison Domino“, zu einer freieren natürlicheren Form, so dass am Schluss alle Decken nur von dreizehn Röhren, auch „Tubes“ genannt, gehalten werden.

**"The Mediatheque differs from conventional public buildings in many ways. While the building principally functions as a library and art gallery, the administration has actively worked to relax divisions between diverse programs, removing fixed barriers between various media to progressively evoke an image of how cultural facilities should be from now on.**

13. Ito, Toyo, Phaidon Book, London, 2014

14. Bideau, Andre, Kommunikation als Landschaft, Werk, Bauen # Wohnen, 2001, S. 11



1.2.07  
1.2.08  
1.2.09  
1.2.10

**This openness is the direct result of its simple structure, consisting of flat concrete slabs (which are honey-comb steel plates with concrete) penetrated by 13 tubes. Walls on each floor are kept to an absolute minimum, allowing the various functions to be freely distributed throughout the open areas between the tubes.“<sup>12</sup>**

## Tube, Plate, Skin

Diese „Tubes“ entstammen dem Gedanken von Seegrass im Wasser. Wie schwerelose Gebilde in einer fließenden Umgebung. Nicht zwischen die Ebenen gespannt, sondern durch diese gesteckt, funktionieren sie als Infrastruktur-Verbindungen im Gebäude. Sie versorgen untere Stockwerke, durch spiegelnde Prismen, mit natürlichem Sonnenlicht. So wird das Sonnenlicht, durch Öffnungen in der Decke, nach unten geleitet. Durch diese vertikalen Elemente soll Energie in jeglicher Form fließen. Ob als Information, Elektrizität, Wissen, Neugier oder die

Menschen selbst. Die symbolische Wirkung dieser, als Geflecht aus Stahlstützen gestaltet „Bäume“, das auch Durch- und Einblicke zulässt, trägt zur fließenden Raumbildung bei. Sie dienen als Informationsträger digitaler und analoger Natur. Der Besucher erschließt das gesamte Gebäude, ob per verglastem Aufzug oder zu Fuss per Treppe, durch diese „Tubes“.

Die insgesamt dreizehn „Tubes“ durchbohren die „Plates“, eingeschobene Ebenen, welche frei bespielt werden können. Es gibt insgesamt vier große, über den Raum verteilt und neun kleinere „Tubes“. Die Positionierung wirkt auf den ersten Blick willkürlich im Raum, hat jedoch seine Begründung in der Gliederung des Raumes und der Statik des Gebäudes. Am Anfang des Entwurfsprozesses wurde schon festgelegt, dass diese „Plates“ als sehr dünne, filigrane Decken geplant werden, um den Gesamteindruck der Leichtigkeit zu wahren. Dies wurde mit einer speziellen Vorfertigungstechnik der Platten, die die Decken bilden, sichergestellt. Die



1.2.11



1.2.12



1.2.13

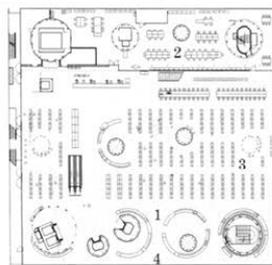


1.2.14

Geschosshöhe im Gebäude variiert sehr, um den Eindruck des natürlichen zu unterstützen und um verschiedene Raumeindrücke erschaffen zu können.

Das dritte Element für dieses Gebäude ist die Außenhaut oder „Skin“. Diese legt sich, wie ein transparenter Schleier, um die Konstruktion der „Tubes“ und „Plates“. Ito hat allen vier Fassaden andere Eigenheit, ein anders Thema, angedacht. Die Südfassade ist komplett transparent, um Sichtbarkeit zu gewähren. Die Spiegelungen an der Außenhaut unterstützen die Erweiterung und den fließenden Übergang von außen nach innen. Der abzeichnende Stadtraum von Weitem, die davor befindlichen Bäume von Nahen, mit korrespondierenden „Tubes“ im Inneren, geben dem Betrachter das Gefühl der Auflösung des Volumens. Die Ostfassade hingegen weist unterschiedliche Dichten und Durchlässigkeiten auf. Dies wird erreicht, indem unterschiedlich durchlässige Glaselemente und opake Elemente eingesetzt werden. Dadurch wird hier eine Kleinteiligkeit erreicht, die im Kontrast zur angebauten Umgebung, nur gewollte Einblicke und Ausblicke zulässt.

Die Westfassade besteht aus Aluminiumpaneelen hinter denen sich die Fluchttreppe befindet. Durch Verglasungen zwischen den Paneelen bilden diese eine rhythmische Abfolge, die von außen teilweise sichtbar und somit lesbar wird. An den Ecken treffen



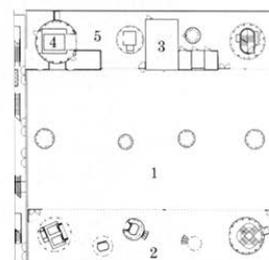
2nd floor



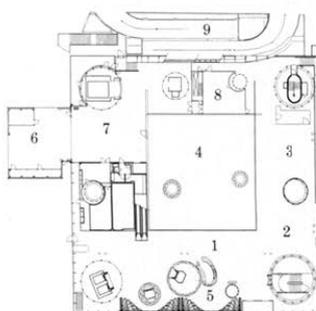
6th floor



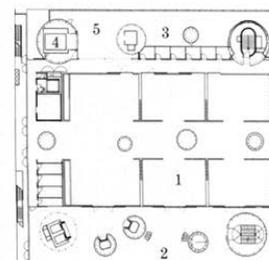
1st floor



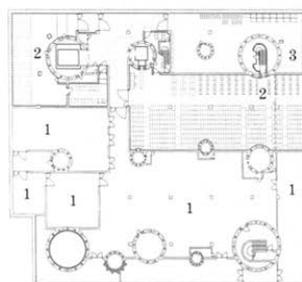
5th floor



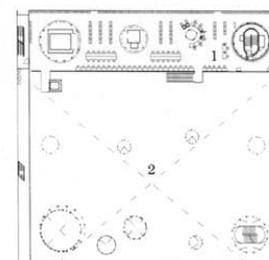
ground floor



4th floor

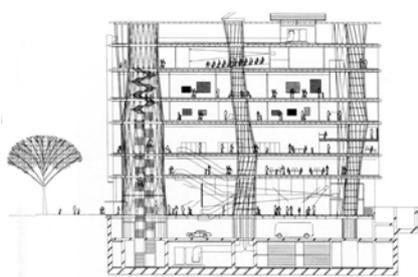


2nd basement

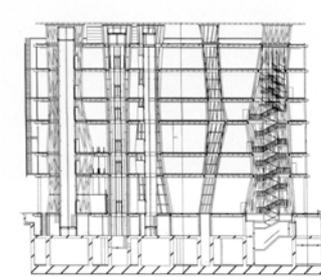


3rd floor

1.2.15



1.2.16



1.2.17

- 1.2.15 Grundrisse
- 1.2.16 Schnitt 1
- 1.2.17 Schnitt 2
- 1.2.18 Foto Innenraum erstes Obergeschoss
- 1.2.19 Foto Innenraum Bibliothek
- 1.2.20 Foto Außen Sendai Mediatheque

die einzelnen Seiten ohne große Inszenierung aufeinander. Dies ergibt einen interessanten Übergang, der die Klarheit der „Skin“ unterstreicht.

Obwohl in Vorbereitung des Wettbewerbs und in der Auslobung eine Durchmischung der Programme des Gebäudes gefordert wurden, kann man jetzt beim fertigen Gebäude beobachten, dass alle sechs Geschosse verschiedene Funktionen aufnehmen. Dies funktioniert allerdings, durch die von Toyo Ito geschaffenen fließenden Raumübergänge und fließend anmutenden Strukturen, in dem Gebäude sehr gut, so dass man als Besucher nicht das Gefühl hat von einem Programm ins andere zu gehen, sondern das man durch das Gebäude schwimmt.

## Die Designer der Ebenen

Die einzelnen Stockwerke wurden, nach der Bereitstellung der Infrastruktur durch Toyo Ito, von jeweils einem anderen Architekten bzw. Designer gestaltet. Der Gestaltungsauftrag umfasste Boden, Wände, Decke, Inneneinrichtung und Beleuchtung.

In dem, von Karim Rashid, gestalteten Erdgeschoss befinden sich das Foyer, ein Café mit Buchladen und ein Veranstaltungssaal für öffentliche Veranstaltungen. Des Weiteren hat er die Gestaltung für die im vierten und fünften Geschoss befindliche Ausstellungsräume und Galerie übernommen.

Kazuyo Sejima von SANAA gestaltete das erste Obergeschoss. Hier befindet sich der Auskunftsbereich, hauptsächlich für die Bibliotheksnutzung, und die Kinderbibliothek.

Das zweite und dritte Obergeschoss, gestaltet von KT Architecture, beinhalten die eigentliche Bibliothek mit einem Freihandbereich für 110.000 Medieneinheiten und einem geschlossenen Magazin mit 300.000 Büchern und Magazinen. Ebenfalls findet man in diesem Geschoss die Arbeitsplätze für die Verwaltung und für die Besucher. Das oberste Stock-

werk beinhaltet die Multimedia Bibliothek mit Arbeitsplätzen und Studios zum Schneiden und Editieren. Ein kleiner Projektorsaal ist ebenfalls hier untergebracht.

Durch diese, zwangsweise vielfältige Gestaltung der einzelnen Geschosse, erfährt der Besucher, beim Betreten des Gebäudes bzw. beim Durchschreiten oder Durchfahren der einzelnen Geschosse, den Eindruck eines fast kulissenhaften Wechsels wie in einem Theaterstück.<sup>13</sup>



1.2.18



1.2.19



1.2.20





Photo by Naoya Hatakeyama

12.21F to Außenraum Sendai Mediatheque

# London Idea Store

## „Idea Store“

**“Idea Stores are more than just a library or a place of learning. As well as the traditional library service, they offer a wide range of adult education classes, along with career support, training, meeting areas, cafes and arts and leisure pursuits.”<sup>1</sup>**

Wenn, in der modernen Bibliothekskonzeption bzw. Bibliotheksarchitektur, von einer Erweiterung des Programms gesprochen wird, von einer Adaptierung der Bibliotheken in den Alltag, durch Umwandlung des Bibliothekstypus in ein öffentliches Gebäude mit verschiedenen Nutzungen im sozialen Spektrum, kann man mit Fug und Recht behaupten, dass das „Idea Store“-Konzept in London diese Idee perfekt umgesetzt hat. Das beginnt mit dem neu eingeführten Namen für diese öffentlichen Bibliotheken „Idea

Store“. Zum einen als eine Abgrenzung und damit weg von dem angestaubten Image der Büchereien oder Bibliotheken der Vergangenheit und somit eine Abkehr der bildungsbürgerlichen Konnotation hin zu einem Gebäude des Informationszeitalters und den Bedürfnissen der modernen Bevölkerung.<sup>2</sup> Der Name suggeriert das beinhaltete Konzept diese Filialen, in Einkaufsstraßen und -zentren zu situieren. Also an Orten, die von der breiten Masse der konsumorientierten Gesellschaft im Alltag ohnehin aufgesucht werden.

Wie in einem Laden wird auch hier mit „Ware“ gehandelt: Der immateriellen als Bildung und der materiellen als Buch. Zum anderen spricht das Wort „Idea“ die Menschen persönlich an. Man selbst kann Ideen entwickeln und daran arbeiten, um sich selber zu verändern und zu verwirklichen.<sup>3</sup> Am Anfang steht nicht die Bibliothek, sondern ein durch Umfragen und Analysen erarbeitetes Leitmotiv, aus dem sich nach jahre-

langer Arbeit ein neues Konzept für die Bibliotheken ableiten lässt. Ende des letzten Jahrtausends sahen sich die öffentlichen Bibliotheken in England massiven Problemen gegenüber. Sinkende finanzielle Unterstützung auf politischer Ebene und ein massiver Besucherschwund waren die Auslöser für ein Umdenken im Bereich der Planung und Umsetzung der öffentlichen Bibliotheken<sup>4</sup>. Vorreiter eines neuen Konzeptes sind die Verantwortlichen im Bezirk Tower of Hamlets in London.

## Tower of Hamlett

Der Bezirk liegt im Osten Londons. Ein traditionsreicher Arbeiterbezirk. Im Süden angesiedelt findet man die Docklands, die Werft- und Hafenanlage Lon-

1. Idea Store, <https://www.ideastore.co.uk/about-us> (Zugriff: 15.11.2016)

2. vgl. St. John, Judith, TEDx Talk EastEnd, Idea Store, 10.2012

3. ebd.

4. St. John, Judith, A\_Library\_and\_Lifelong\_Learning\_Development\_Strategy\_for\_Tower\_Hamlets, 01.2002, S. 1

5. vgl. GLA 2015 Round Ethnic Group Population Projections, 2015, S. 5

6. IdeaStoreStrategy, 2009, S. 6

7. St. John, Judith, A\_Library\_and\_Lifelong\_Learning\_Development\_Strategy\_for\_Tower\_Hamlets, 01.2002, S. 2

dons, was zur Folge hatte, dass die meisten Bewohner in diesem Bezirk Hafenarbeiter waren. Der westliche Teil des Bezirks mit dem Namen Whitechapel ist den meisten durch die, oft erzählte Legende von Jack the Ripper bekannt, der, in diesem von Armut und Prostitution geprägten Viertel, Ende des 19ten Jahrhunderts sein Unwesen trieb.

Mittlerweile ist der Bezirk, jedoch durch das in den letzten Jahren bekanntgewordene Phänomen der Gentrifizierung, auch von vielen Künstlern, Studenten sowie Bankern und Juppies bewohnt. Künstler und Studenten wurden durch die vergleichsweise günstigen Mieten im hochpreisigen London angezogen. Danach kamen die Banken und Büros und mit ihnen ein zahlungskräftiges Klientel, das nach teuren und hochwertigen Immobilien verlangt. Obwohl diese Veränderungen den öffentlichen Status sehr verändert haben, sind Teile des Bezirks nach wie vor von Armut und Kriminalität geprägt.

Die Arbeitslosenquote mit 12,7 (Stand: 2016) Prozent ist im Länderdurchschnitt (8,0, Stand: 2016) sehr hoch, ebenso wie die Quote der Analphabeten, die ebenso einer der höchsten im ganzen Land ist. Ein Kontrast, der sich auch durch die Bevölkerungsanteile zieht. Über 50 Prozent der Bevölkerung, im Bezirk Tower of Hamlet, sind Menschen mit Migrationshintergrund, alleine 33,4 Prozent der Bewohner dieses Bezirks sind aus Bangladesch. Der

Bezirk weist den höchsten Anteil an Muslimen in ganz Großbritannien auf<sup>5</sup>.

Ein Bezirk der Kontraste, ein Bezirk, so stark wie sonst fast kein Weiterer, in dem Arm und Reich, Tradition und Moderne nebeneinander zu finden sind. Und genau hier sahen sich die Verantwortlichen gezwungen einzugreifen um den Schwund an Besucherzahlen der öffentlichen Bibliotheken entgegenzuwirken. Die Ausgangsidee war zum einen, das Ansehen der öffentlichen Bibliotheken zu stärken und zum anderen einen Bildungsauftrag zu erfüllen, damit diese Kluft in Zukunft geringer wird. Eine Kombination, die mit dem Büchereiangebot Wissen vermittelt und mit einem Service von Angeboten im Bereich „lebenslangen Lernens“ (lifelong learning) die Bevölkerung weiterbildet und zur Vorbereitung für Fachhochschulen und Berufsbildungsprogrammen dient.

**Idea Stores were designed to deliver ‘in a way that captured the best traditions of the library movement and education sector but present them in an exciting way – one that draws in new users and retains existing users.’<sup>6</sup>**

Nun könnte man diese neuen öffentlichen Bibliotheken als Teil der Gentrifizierung sehen. Als etwas Neues, was eine Aufwertung

in die vorhandene Umgebung bringt und noch mehr dazu beiträgt, die Armen zu verdrängen und die, die Geld haben hier anzusiedeln. Eine Institution, wie Starbucks und junge hippe Galerien die, wie andern Orts häufig zu beobachten ist, die Mieten haben steigen lassen. Aber das würde dem Vorhaben nicht gerecht werden. Denn nicht für diese Menschen sind sie gedacht, sondern für all jene, die erst erreichen wollen, was die üblichen Klientel von gentrifizierten Viertel bereits haben. Bildung, geregelte Arbeit und Geld, um eine Familie zu ernähren, ohne auf Sozialhilfe angewiesen zu sein.

## **Finanzierung durch Staat und Kommune**

Mit Tony Blair, dem späteren Premierminister von England, änderte sich der politische Anspruch der Labour Party. War die Labour Party ursprünglich sozialistisch geprägt, entwickelte sich, unter Tony Blair und dem „New Labour“, eine eher marktwirtschaftliche Einstellung hin zur sozialen Sicherung durch Wirtschaftswachstum. Als Tony Blair 1997 Premierminister von England wird, fasst er seine drei Hauptziele für seine Amtszeit wie folgt zusammen:

**„Education, Education, Education!“**

Diese Ziele beruhen auf der An-

## Idea Store Strategy 1999



7 x large Idea Stores providing general learning, information and library services

1.3.01 Diagramm zur Idea Store Entwicklung von 1999 - 2009

## Idea Store Strategy 2009



4 x Anchor Idea Stores plus 2/3 additional Idea Stores Local providing targeted learning, information, library and advice services in partnership with other LSP agencies

1.3.01

nahme, dass eine gut ausgebildete Bevölkerung auch viel leisten kann und es dadurch zu einem Wirtschaftsaufschwung kommt. Darauf beruhen auch die ausgeschriebenen Ziele zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung und zur Steigerung des barrierefreien Zugangs zur Bildung. Diese umfassen drei wichtige Themen<sup>7</sup>:

### 1. Erneuerung des Bibliotheken Systems:

Das Ministerium für Kultur, Medien und Sport (Department for Culture, Media and Sports; DCMS) unterstützt in diesem Zug lokale Regierungen, um das Bibliothekssystem zu erneuern.

In Bezug auf die technische Aufwertung, um die Bibliothekslandschaft zu vernetzen und ein umfassendes Lernnetzwerk einzurichten.

### 2. Lebenslanges Lernen:

Das Bildungsministerium (Department of Education and Skills; DfES) setzt sich für ein landesweites Netzwerk zum Thema Lernen mit vernetzten Lern- und Weiterbildungsgruppen ein.

### 3. Erneuerung der Gemeinden: (Innenstadtbereiche und Gebäude)

Das Verkehrsministerium (Department for Transportation, Local Government and the Regions; DTLR) arbeitet an einem Erneuerungskonzept der Innenstädte, fokussiert auf die einzelnen Bezirke, um Missstände zu bekämpfen.

Die „Idea Store Strategien“ wurden im Jahr 1999 entworfen, um genau diese drei Konzepte aufzugreifen und bestmöglich umzusetzen. Das Ziel ist es neue Kunden zu locken und die bestehenden nicht zu verprellen. Dazu waren einige Veränderungen im bestehenden Bibliothekssystem des Bezirks notwendig.

Die vorhandenen Filialen der Bibliothek, sieben „Vollzeit“ Filialen und fünf „Teilzeit“ Filialen, die vorhandenen Filialen für die, von der Regierung unterhaltenen, Volkshochschulen mit sechs großen und vierzig kleineren Filialen und das Tower Hamlets College mit sechs Hauptfilialen und dutzenden kleineren Standorten wurden aufgrund der städtebaulichen Lage, Ausstattung, Barrierefreiheit, Atmosphäre und Besucherzahlen untersucht<sup>8</sup>.

Als Ergebnis aus diesen Analysen wurde beschlossen, dass, aufgrund gemeinsamer Interessen der Institutionen und Besucher, diese zusammengelegt werden sollen, anstatt alle bestehenden Filialen zu erneuern. Diese Verbindung verspricht einige Vorteile, nicht nur in finanzieller

und planerischer Sicht. Für die Besucher, die meist alle Institutionen aufsuchen, da sich die Programme bedingen, stellt es eine Erleichterung im Alltag dar. Für die Regierung macht es Sinn, da die Vernetzung somit erleichtert wird und man auch im Gebäude Workshops anbieten kann, die zwar zu Weiterbildungskursen der VHS gehören, aber direkt auf die, durch die Bibliotheken gestellten, Ressourcen zurückgreifen können. In finanzieller Hinsicht ist es logisch, um einen möglichst vernetzten und freien Zugang der Medien bereitstellen zu können, Computerarbeitsplätze einzurichten, die somit auch beiden Institutionen zur Verfügung gestellt werden können.

## Research am Kunden

Neben diesen Punkten wurde auch über generelle Veränderungen nachgedacht. Um diese möglichst benutzerorientiert zu

8. St. John, Judith, A\_Library\_and\_Lifelong\_Learning\_Development\_Strategy\_for\_Tower\_Hamlets, 01.2002, S. 3

9. ebd. S. 21

10. ebd. S. 4

11. St. John, Judith, TEDx Talk EastEnd, Idea Store, 10.2012

12. St. John, Judith, A\_Library\_and\_Lifelong\_Learning\_Development\_Strategy\_for\_Tower\_Hamlets, 01.2002, S. 6

gestalten, wurde 1998 eine umfassende, über drei Monate laufende, Umfrage unter den Bewohnern des Bezirks und den bestehenden Nutzern der Bibliotheken durchgeführt. Ergebnisse dieser Befragung flossen direkt in die Verbesserungs- und Veränderungsstrategien für die Zukunft der Bibliotheken ein. Die Fragen zielten auf Nutzer und explizit auf Nicht-Nutzer des bestehenden Services ab. Auf die Frage, wieso die betreffende Person das bestehende Angebot nicht wahrnimmt, waren die Antworten<sup>9</sup>:

1. Zu wenig Zeit (50%)
2. Schlechte Öffnungszeiten (31%)
3. Es besteht kein Interesse am vorhandenen Angebot (30%)
4. Unzureichende Auswahl an Büchern (30%)
5. Schlechte Atmosphäre im bestehenden Angebot (12%)

Im Gegensatz dazu wurden diese Personen auch noch befragt was sie denn dazu veranlassen würde in die Bibliothek zu gehen. Die sieben häufigsten Antworten waren<sup>10</sup>:

1. Längere Öffnungszeiten (63%)
2. Verbindung mit Shopping (59%)
3. Verbindung mit generellen Institutionen der Stadt (58%)
4. Sonntagsöffnungszeiten (56%)
5. Verbindung mit Kunstausstellungen (56%)
6. Verbindung mit Videoverleih (54%)

7. Eine bessere Auswahl an Büchern (51%)

In einem Vortrag zum Thema dieser Idea Stores beschreibt die Verantwortliche, Judith St John, die Bedürfnisse der Bewohner wie folgt:

**“We want to go to places that are where we go in the normal course of our lives,”**  
**“We want a place that makes us feel good about ourselves,”**  
**“It needs to belong to us.”<sup>11</sup>**

Aufgrund dieser Umfragen wurde ein Konzept erarbeitet, welches ein neues Raumprogramm für die Stores beinhaltet sowie deren Lage, Inhalt und Erscheinungsbild überdenkt. Die neuen Bibliotheken werden an und in Einkaufsstraßen oder Einkaufszentren entstehen.

In allen Bibliotheken werden eine Reihe neuer Medien zu finden sein, unter anderem eine weitreichende DVD- und CD-Auswahl, die Verbindung zu Lernräumen wird als zweiter Hauptbestandteil integriert, die Öffnungszeiten werden verlängert, sodass diese auch Nachts zugänglich sind, es werden „Meetingpoints“ integriert, Orte, wo man sich ohne Konsumzwang mit Freunden treffen und austauschen kann, und ein allgemeiner Zugang zum Internet über direkt vorhandene Computerarbeitsplätze sowie

über W-Lan müssen gewährleistet werden<sup>12</sup>. Gerade der letzte Punkt erscheint aus heutiger Sicht natürlich als nicht Besonderes, da nun jeder sein persönliches Internetterminal in der Hosentasche trägt, jedoch muss man bedenken, dass diese Strategien acht Jahre vor der Vorstellung des ersten iPhones entwickelt wurden. Dennoch ist dieser Punkt, auch in aktuellen Entwürfen, ein wichtiger, um den barrierefreien Zugang zu Information für alle Besucher gewährleisten zu können.

Die Einbindung der Bevölkerung, nicht nur in den Planungsprozess, sondern auch in die vor-planerischen Prozesse, ist Teil des Marketingprozesses für das neue System. Ein Bekanntheitsgrad wird somit erreicht, der die Neugier derer weckt, die vorher vielleicht nicht oder nur bedingt Interesse daran hatten sich in diesen öffentlichen Gebäude aufzuhalten und diese zu nutzen.

Aber nicht nur über die Zusammenführung verschiedener öffentlicher Nutzungen und die Ausstattung der neuen Bibliotheken machte man sich Gedanken, sondern auch über die innere Systematik und Abläufe an sich. Die Kundenbetreuung soll, nicht wie üblich, über einen Tresen getrennt sein, sondern vielmehr werden die Angestellten in den neuen Stores dazu aufgefordert durch das Gebäude zu wandern und direkt auf die Besucher zuzugehen<sup>13</sup>. Ein sehr ähnliches Prinzip zu den neuen Ansätzen, die wir schon in vorigen Kapiteln bei die Seatt-

le Public Library und der Sendai Mediathek vorgefunden haben. Die üblichen Regeln in Bibliotheken wurden überdacht und zum Teil über Bord geworfen. Kein Essen, keine Getränke, keine Mobiltelefone und keine Unterhaltungen. Diese Regeln sollte man bei einem Besuch in den meisten Bibliotheken einhalten. Die Verantwortlichen strichen diese Regeln für die Idea Stores. Man setzt auf gegenseitigen Respekt und Anstand. Ein Prinzip, das sich bis jetzt bewährt hat. Das Integrieren von Teilen der Verwaltungs- und Bezirksvertretungen wird ebenfalls nicht getrennt, sondern direkt in den Filialen angedacht. So haben die Besucher die Möglichkeit, während der Wartezeiten, die Qualitäten der Bibliotheken zu erfahren.

Der Erfolg unterstreicht das Konzept. Von 500.000 Besucher im Jahr 1999 stieg die Besucherzahl bis 2009 auf 2.000.000 Besucher in den öffentlichen Bibliotheken, in diesem Bezirk, an<sup>14</sup>.

**“I used to go to the library with the children for half an hour at a time. Now, with the cafe, the toilets and all the activities, we stay for half a day.” - Young mother of two children<sup>15</sup>**

## Fünf von Sieben

Bis zum jetzigen Zeitpunkt (Stand Oktober 2016) wurden fünf, der ursprünglich sieben angedachten, Filialen eröffnet<sup>16</sup>. Dies liegt daran, dass festgelegt wurde, dass nur dann ein Neu- bzw. Umbau einer bestehenden Filiale erfolgt, wenn die Finanzierung im Vorfeld komplett geklärt und gewährleistet werden kann. Im Mai 2002 eröffnete der erste „Idea Store“ in Bow, gefolgt von den Filialen „Chrisp Street“ im Juli 2004, „Whitechapel“ im September 2005, „Canary Wharf“ im März 2006 und dem „Idea Store Watney Market“ im Mai 2013.

## Bow

Die erste Filiale der Reihe wurde in Bow umgesetzt. Diese ist ein Umbau bzw. eine Implementierung der Ideen und Konzepte in ein bestehendes Gebäude, das den Anforderungen an Lage und Größe dem Benötigten entsprochen hat und auch vorher schon zu einem der neuesten und modernsten Filialen in Tower of Hamlet gezählt hat<sup>17</sup>.

Im Norden des Bezirks Tower of Hamlet angesiedelt, bildet sich hier der erste Punkt im Gefüge eines flächendeckenden und homogen verteilten Netzes der Idea Stores. An der Roman Road gelegen, die als verkehrsberuhigte Einbahnstraße die Hauptader in dem, von kleinen Reihenwohnhäusern geprägten Viertel darstellt, situiert sich der Idea Store ganz nach dem

erarbeiteten Konzept. Man wollte einen Prototypen schaffen, in dem man die Corporate Identity und die Resonanz der Bevölkerung untersuchen kann.

Das Design wurde mithilfe des Londoner Architektur- und Designbüros „Bisset Adams“ entwickelt. Ein Regalsystem, das geschwungen im Raum steht und den natürlichen Bewegungsfluss nicht in übliche Raster aufteilt. Diese Regale, die frei im Raum stehen, sind mit einer Höhe von 1,40 Meter entworfen, damit den Besuchern nicht das Gefühl vermittelt wird zwischen Wänden aus Büchern zu spazieren. Es wurde zudem ein Farbkonzept entwickelt, das einerseits durch das Gebäude leitet, andererseits die Sinne stimuliert und eine Verspieltheit in sich trägt, die keine Langeweile aufkommen lässt. Das Ambiente, mit Cafe, Tischen zum Zusammensitzen und Reden und der farbigen Inszenierung, erinnert mehr an einen neuen Bücherladen als an eine Bibliothek.

**„We thought „retail“ rather than „library“ wherever possible.“<sup>18</sup>**

Im Kinderbereich finden sich Möbel und Regale, die zugleich Spielstätten für die Kleinen dar-

13. IdeaStoreStrategy, 2009, S. 6

14. ebd. S. 36

15. Wills, Heather, An innovative approach to reaching the non learning public, 2004, S. 115

16. Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/idea-story>, (Zugriff: 15.10.2016)

17. vgl. Wills, Heather, An innovative approach to reaching the non learning public, 2004, S. 105 ff

18. ebd. S. 110

stellen. Der Gang in die Bücherei soll nicht als langweilig und eintönig abgestempelt werden, sondern als aufregend und inspirierend. Obwohl man sich in der Filiale in Bow noch an die Strukturen eines bestehenden Gebäudes anpassen musste, ist es durch dieses Design und der guten Integration der einzelnen Programme gelungen, ein fließendes Raumgefühl zu erschaffen, das die Besucher in und durch das Gebäude leitet.

## Chrip Street

Als dann fest stand, dass man in kurzen Intervallen zwei weitere Idea Stores verwirklichen kann, noch dazu als Neubauten, wurde nach einer öffentlichen Ausschreibung, der ebenfalls in London ansässige Architekt, David Adjaye für beide Gebäude beauftragt. Der erste von Adjaye umgesetzte Idea Store befindet sich an der Chrip Street im Osten des Bezirks Tower of Hamlet. Eingegrenzt durch die Kerbey St. im Westen, der Coredlio St. im Norden, der East India Dock Rd. im Süden und der Chrip St. im Osten befinden sich auf dem Baublock eine flächige Fußgängerzone, um das alte Einkaufszentrum Polar, ein 50er Jahre Bau, mit einer Vielzahl an Einzelhandels- und Bürogebäuden. Auffällig ist die heterogene Zusammensetzung durch die in den verschiedenen Jahrzehnten entstandenen Gebäude.

Der Idea Store platziert sich im Süden dieses Blocks mit einem



13.02

13.02 "Idea Store" Filiale in Bow. Cafe und Information.

13.03 "Idea Store" Filiale in Bow von außen.

großen Vorplatz zur India Dock Rd, die an Markttagen kleine temporäre Marktstände beherbergt. Flankiert von mehrgeschossigen Wohnhochhäusern aus der Nachkriegszeit bildet der Idea Store mit seinen zwei überirdischen Geschossen und seiner in die Länge gezogenen Kubatur einen Kontrast zu den Volumen der unmittelbaren Umgebung und ordnet sich diesem unter.

Man nähert sich entweder über den Platz oder über die Gasse im Osten an. Die Fassade spielt mit den in London häufig vorkommenden Markisen- und Folienmustern der Marktstände. Zwischen die farblosen, transparenten Glaselemente mischen sich abwechselnd blaue und grüne Glaselemente, die das blau oder grün gestreifte Muster der Marktstände aufnehmen. Eine Einblendung in den Kontext wird so beabsichtigt. Es soll an den Alltag der Besucher erinnern, die dieses Farbschema schon von ihrer Vergangenheit und aus ihrem Alltag kennen.

Dies gelingt im weiteren Sinne auch über die Reflexionen an der Außenhaut. Durch die Vollverglä-



13.03

sung verschwindet von Nahem das Volumen tagsüber und geht über in den Reflexionen des Kontextes. Kein Herausstechen, keine Effekthascherei. In der Nacht wandelt sich diese Betrachtungsweise. Dann erscheint der Idea Store als leuchtende Instanz auf dem Platz. Als ein Ort der Sicherheit und Transparenz.

Der Eingang in der Ostfassade blendet direkt ein in die, im Erdgeschoss liegenden, kleinen Läden. Man bekommt das Gefühl als betrete man nicht ein großes Gebäude, sondern nur einen dieses vielzähligen kleinen Imbisse und Läden, die sich aneinanderreihen wie Glieder einer Schlange und eine Einkaufsstraße bilden, auf die sich diese Filiale des Idea Stores setzt. Drinnen angekommen gleitet man vorbei am Empfangsbereich und fährt mit der, hinter der zum Platz orientierten Südfassade gelegenen, Rolltreppe in das erste

Obergeschoss. Hier befindet sich der gesamte Bibliotheksbereich, gestaltet durch das, von Bisset Adams festgelegte, Corporate Identity Farb- und Gestaltungskonzept. Die geschwungenen Bücherregale leiten fließend durch den Raum und die somit entstehenden Sitz- und Arbeitsnischen



1.3.04

laden zum verweilen ein. Durch die Vollverglasungen entsteht ein sehr heller Raum, der genügend natürliches Licht zulässt.

Die Decken verkleidet David Adjaye mit stehenden Brettern aus Lärchenholz, die im Kontrast zu den, mit Aluminium, verkleideten Stützen und tragenden Eisenträger stehen. An der geschlossenen Westfassade gliedern sich sämtliche infrastrukturelle Einrichtungen, sowie einige Arbeits- und Seminarräume an. In diesen findet man vernetzte Computerarbeitsplätze zur freien Verfügung. Adjaye will mit dem offenen Raum und der zurückhaltenden Architektur das Programm des Idea Stores architektonisch umsetzen und manifestieren. Das Einblenden der Architektur in das Gesamtbild des Kontextes, durch die farbige Anlehnung der Fassade und die Reflektionen, bilden das Idea Store Konzept genau ab. Integrieren

im Alltag, nicht überragen, keine Sonderstellung einnehmen. Die offene Architektur im Inneren spiegelt den Gedanken des Warenhauses wieder. Wie in einem modernen Buchladen liegen die Bücher mit dem Cover nach oben am Eingang dar. Diese sollen bei den Besuchern das Interesse wecken. Die Aufmacher verkaufen. Durch die Transparenz der Fassade und die gewählten Materialien gelingt eine angenehme Atmosphäre, die in keiner Weise an die einer üblichen Bibliothek erinnert. Die Integrierung der Weiterbildungseinrichtungen geht dabei nahtlos über in die Arbeitsräume des Idea Stores. Ein sehr homogenes Gebäude, das versucht als Bindeglied in der sehr heterogenen Umgebung zu stehen und dadurch umso stärker in den Kontext einblendet.

## White Chapel

Mit 16 Mio. Pfund (umgerechnet ca. 18 Mio. Euro) ist der Idea Store in White Chapel der bei weitem teuerste, aber auch die größte aller Filialen<sup>19</sup>. Als Vorzeigeladen entworfen, vereint er die größte Ansammlung an Weiterbildungsmöglichkeiten und Arbeitsräumen, sowie die größte Sammlung an Büchern in der Kommune<sup>20</sup>. Nicht nur die Größe, sondern auch die Lage, entspricht genau dem Anspruch eines Flagshipstores. Genau im Zentrum des Bezirks Tower of Hamlet gelegen, bildet er das Herzstück des Bibliotheken Gefüges ab. Das Gebäude steht an



1.3.05

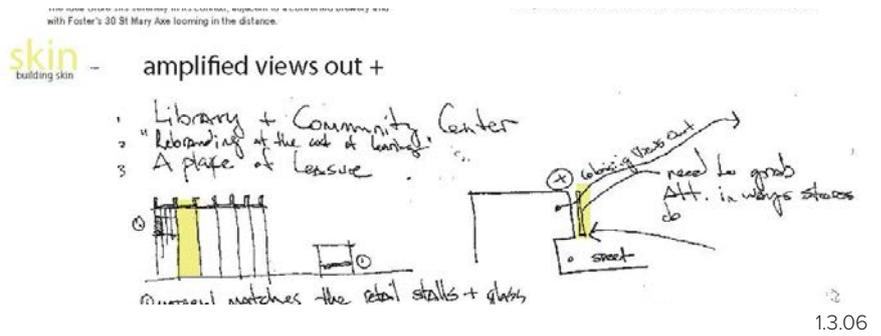
19. Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/faqs-admin> (Zugriff: 15.10.2016)

20. Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/idea-store-whitechapel> (Zugriff: 15.10.2016)

21. Neue Zürcher Zeitung, Wo Ideen-Märkte leuchten, 2006

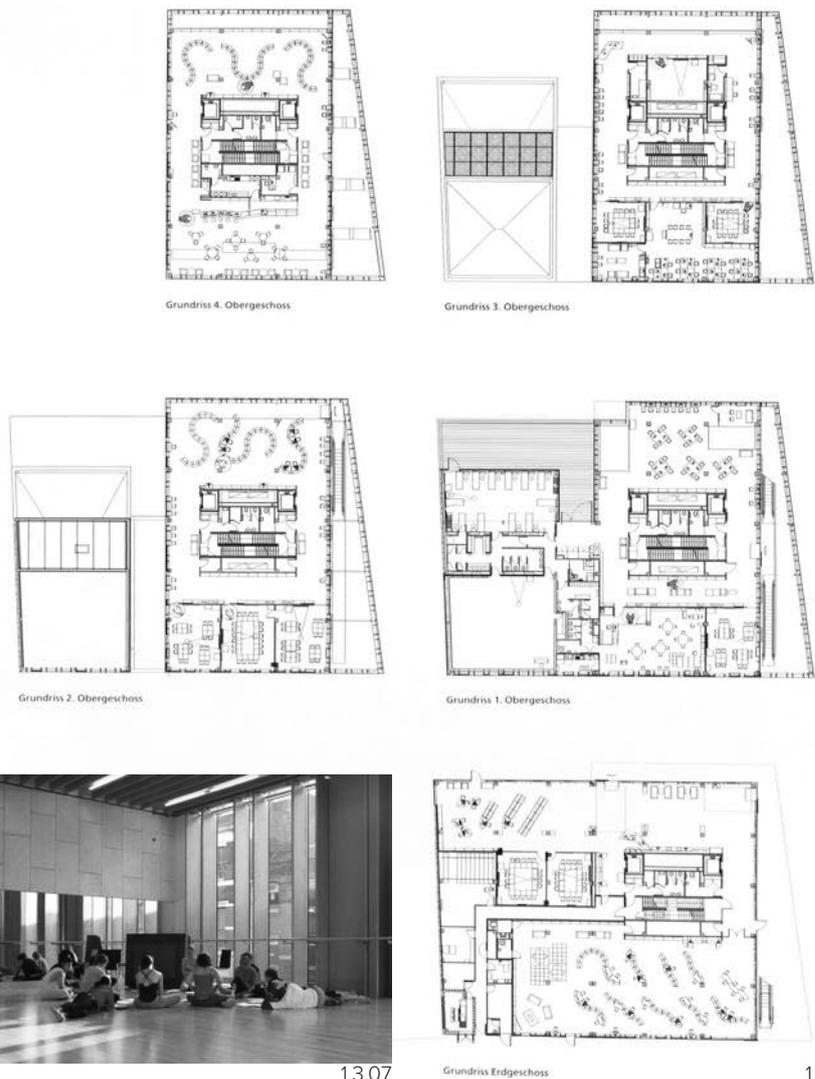
der Ecke Whitechapel Road und Brady Street.

Die Whitechapel Road ist geprägt von Marktständen, die entlang der fünfhundert Meter lange Einkaufsstraße stehen. Der Besucher wird auf der einen Seite von, in den Erdgeschosszonen der Reihenhäuser befindlichen, Läden und auf der anderen Seite durch freistehenden Marktstände flankiert. Mit seinen fünf Geschossen sticht, anders als in der Chrisp Street, diese Filiale in der Umgebung hervor. Adjaye bedient sich auch hier der gleichen Fassadensprache, der abwechselnden farblosen, blauen und grünen Glaselemente, die im Kontext des Marktes verwurzelt sind. Zwei Haupteingänge zur Whitechapel Road laden zum Hineingehen ein. In das Erdgeschoss gelangt man durch eine überdimensionale, automatische Schiebetür, die weithin ersichtlich ist. Dahinter findet man den Eingangsbereich mit Personalbereich, einem Büchershop, Seminar- und Vortragsräume und einen ersten Bereich, wo sich Menschen zusammensetzen und austauschen können. Auch die Kinderbibliothek mit den verspielten Möbeln ist hier zu finden. Das alles gruppiert sich um den, über alle Geschosse gehenden, Infrastrukturmern mit Toiletten, Aufzügen, Treppenhaus, Technik- sowie Lagerräume. Noch auffälliger, als die große Schiebetür, ist jedoch die ins Freie ragende Rolltreppe, die den Vorplatz mit dem ersten und zweiten Obergeschoss verbindet. Die Fas-



13.04 "Idea Store" Filiale Chrisp Street. Innenraum.  
13.05 "Idea Store" Filiale Chrisp Street von außen.  
13.06 "Idea Store" Filiale White Chapel Skizzen zur Hülle.

13.07 "Idea Store" Filiale White Chapel Tanzstudio von innen.  
13.08 "Idea Store" Filiale White Chapel Grundrisse.



sade springt hierfür bei den obersten vier Stockwerken vor, sodass die Rolltreppe zwar im Kalt-Raum des Außenbereiches liegt, aber witterungsgeschützt und als innerer Teil des Gebäudes wahrgenommen wird. Man hat das Gefühl direkt vom Vorplatz ins Gebäude gefahren zu werden.

Den ersten Stop macht man im ersten Obergeschoss, wo David Adjaye einen Großteil der Seminarräume und Arbeitsplätze untergebracht hat. So können diese auch außerhalb der Öffnungszeiten und ganz unabhängig von der Bibliotheksnutzung genutzt werden.

Wenn Vorträge sind wird nur diese Ebene geöffnet und für die Besucher zugänglich gemacht. Im rückwärtigen Gebäudeteil,

welcher ungefähr die Hälfte der Grundfläche abdeckt und nur zweigeschossig ist, befindet sich der Saal, der die meiste Zeit als Tanzstudio genutzt wird, mit angeschlossener Terrasse und eigenen Sanitäreinrichtungen. Sobald man mit der Rolltreppe ins zweite Obergeschoss fährt und dieses hier betritt, befindet man sich im eigentlichen Bibliotheksgebäude. Obwohl sich auch hier, überwiegend an der Westfassade, Arbeitsräume für die Besucher befinden, dominieren die Bücherregale den Raum. Ein, an der Ostfassade befindlicher, Luftraum, fasst die obersten drei Stockwerke als Einheit zusammen. Ganz oben, im vierten Stock, findet man anstatt, der Arbeitsräume das obligatori-

sche Cafe im Westen des Gebäudes. Dies dient dazu, die Besucher durch das gesamte Gebäude zu leiten.

**„Von hier hat man nämlich einen unvergleichlichen Blick auf die City mit dem Swiss Re Tower im Westen, auf den Supermarkt mit den Sozialwohnungen im Norden oder auf das chaotische Gemisch aus Lagerhallen und Dienstleistungsbetrieben im Süden - und auf den quirligen asiatischen Markt unten auf dem Trottoir. Ostlondon in Streifen, grün, blau und weiß.“<sup>21</sup>**



11.09



11.10

# Canary Wharf und Watney Market

Die zwei weiteren Filialen der Idea Stores, die bis jetzt umgesetzt wurden, sind der Idea Store Canary Wharf und der Idea Store Watney Market. Canary Wharf ist ein Einkaufszentrum im Süden des Bezirks. Der Idea Store reiht sich hier nahtlos in die leuchtenden Schaufensterfassaden der umliegenden Geschäfte ein. Als einziges Merkmal für die Zugehörigkeit zu den Idea Stores sind die verschieden farbigen Glaselemente, die von außen zu erkennen sind. Innen stellt er sich im Erscheinungsbild, noch mehr wie die übrigen Filialen, als ein moderner Bücherladen dar. Nichts soll an eine Bibliothek erinnern. Die Filiale Watney Market, die nach einer achtjährigen Pause, die neueste Filiale der Idea Stores darstellt, bricht mit dem Branding der verschieden farbigen Fassade. Umgesetzt von dem schon, für das CI verantwortliche Büro

Bisset Adams, stellt sich dieser, als etwas cleaner, mit transluzenten Elementen verkleideter Quader am Kopf des Watney Market Shoppingcenters dar. Die Umgestaltung der Corporate Identity hängt mit der 2009 durchgeführten Änderung bzw. Aktualisierung des „Strategy Guides“ für die Idea Stores zusammen. Im Zuge dessen wurde beschlossen,

dass ein erfrischendes neues Design die Leute mehr anspricht, als eine immer gleichbleibende Linie. Von außen also nicht mehr als dazugehörig zu erkennen, findet man im Inneren jedoch noch immer, den frischen, durch viel Farbe akzentuierten Eindruck, eines offenen und für alle zugänglichen Gebäudes zur Weiterbildung und Entwicklung.



1.3.09 "Idea Store" Filiale White Chapel von außen.  
1.3.10 "Idea Store" Filiale White Chapel von innen. Rolltreppe zum Platz.  
1.3.11 "Idea Store" Filiale Canary Wharf von außen.

1.3.12 "Idea Store" Filiale Canary Wharf von innen.  
1.3.13 "Idea Store" Filiale Watney Market von innen.  
1.3.14 "Idea Store" Filiale Watney Market von außen.



1.1.14

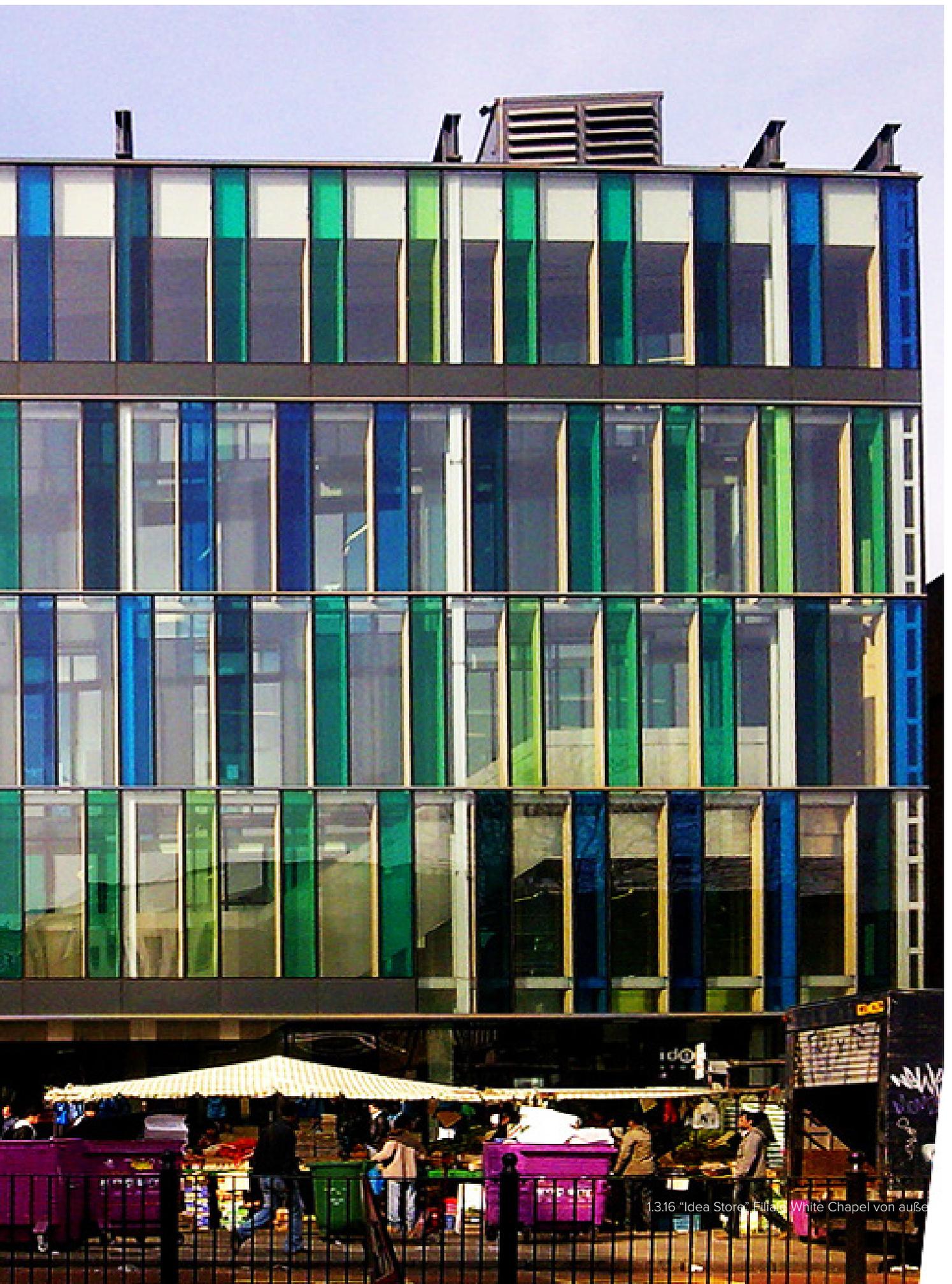


1.1.12



1.1.13





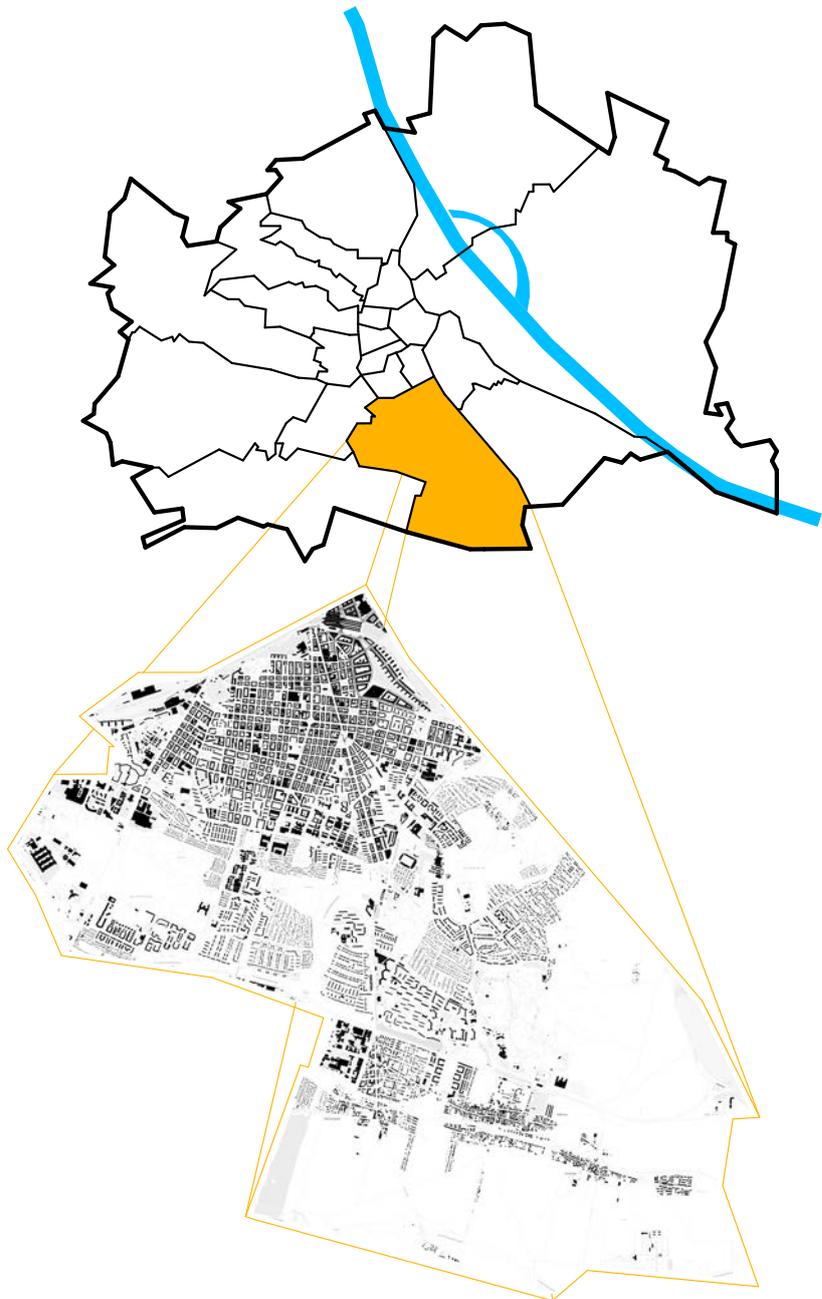
1.3.16 "Idea Store" Filiale White Chapel von außen

# Favoriten

# Der 10. Bezirk

## Lage

Wien ist in 23 innere Bezirke aufgeteilt und mit 1,8 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt in Österreich. Favoriten ist der 10. Bezirk und befindet sich im Süden Wiens. In dem flächenmäßig sechstgrößten Bezirk leben ungefähr 10 Prozent aller Einwohner Wiens. Favoriten erstreckt sich auf einer Fläche von 31,82 km<sup>2</sup>, was in etwa 8% des Stadtgebietes Wiens entspricht und ist einer der Bezirke mit dem meisten Grünflächen. Er reicht von den Anlagen an der Südbahn im Norden, über den Laaer Berg und Wienerberg bis zum Liesingtal im Süden. Eingegrenzt wird der Bezirk durch den Liesingbach. Favoriten setzt sich aus den Kas­tralgemeinden Inzersdorf, Rothneusiedl, Unterlaa, Oberlaa, sowie aus kleinen Teilen von Kaiserebersdorf und Simmering zusammen.



2.01

## Fakten über den Bezirk

Favoriten hat einen Grünflächenanteil von 1.424,60 Hektar und reiht sich hierbei hinter den Bezirken Donaustadt und Leopoldstadt ein. Die Grünflächen sind zu 93,4 Hektar als Sport- und Freizeitsflächen ausgewiesen. Das Spiel- und Sportangebot ist vielfältig. Den Bewohnern stehen 83 Spielplätze mit 27 Ballspielplätzen zur Verfügung.

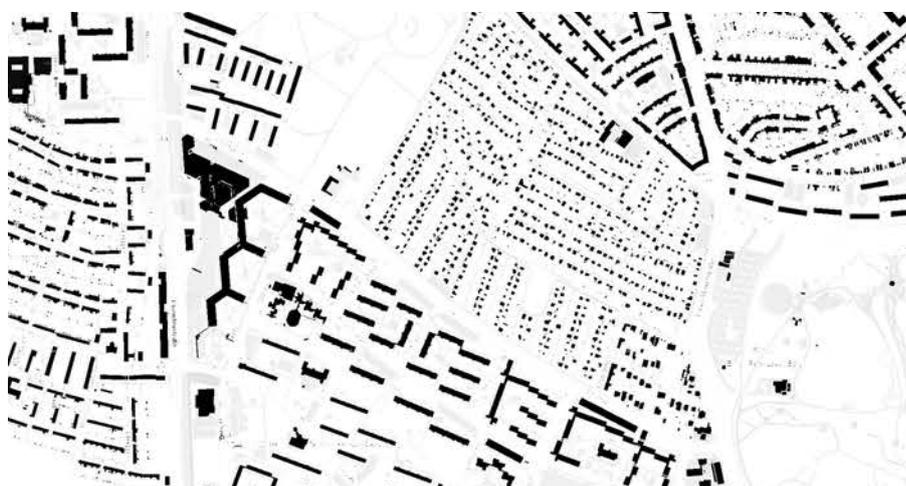
Die Fläche rund um den Laaer Berg und Wienerberg wird auch als der Böhmisches Prater bezeichnet. Es befinden sich in diesem Bereich umfangreiche Erholungsflächen und Parkanlagen, die der Bevölkerung zur unterschiedlichen Freizeitgestaltung dienen. Die städtischen Parkanlagen nehmen hierbei eine Fläche von 158,6 Hektar ein. Landwirtschaftlich werden in etwa 892,2 Hektar genutzt. Zur Erholung dienen der Bevölkerung, jedoch auch das Amalienbad und der Kurpark Oberlaa.

## Bevölkerung

2016 lebten in Favoriten 194.716 Menschen<sup>1</sup>. Das macht Favoriten zum bevölkerungsreichsten Bezirk Wiens. Mit seiner Fläche von 31,82 qkm ist er allerdings nur der sechstgrößte Stadtteil. Von dieser Fläche ist knapp die Hälfte unbebaute Grünfläche. Vor allem Richtung Süden spürt man das Auflockern in der, ansonsten dicht bebauten, Blockrandstruk-



2.02



2.03

2.01 Schwarzplan Favoriten  
2.02 Schwarzplan Blockrand  
2.03 Schwarzplan Aufgelockerte Struktur

tur. Man merkt bei jedem Meter weiter Richtung Süden, wie sich die Grünflächen vermehren. Der Bezirk verfügt über zahlreiche große Parks und Erholungsgebiete mit Bademöglichkeiten. Im „Inneren Favoriten“, der Bereich zwischen dem, neu entstandenen, Hauptbahnhof bis zum Verteilerkreis Favoriten, dominieren Blockrandbebauungen aus der Gründerzeit und der Nachkriegszeit die Architektur. Favoriten war jeher ein Arbeiterbezirk. Ob in den Ziegelwerken am Wiener-

berg oder in eigenen Werkstätten. Überall lassen sich Spuren dieser Historie erkennen. Immer wieder entdeckt man bei einem Spaziergang durch den Bezirk neue Werkstätten, die mittlerweile meist umgenutzt wurden zu Wohn- oder Geschäftsflächen. Der „Äußere Favoriten“ besteht hauptsächlich aus, in Kleinstrukturen, angelegte Wohn- und Industriegebieten. Viele Frei- und Grünräume lassen diesen Teil des Bezirks attraktiv

1. Zahlen und Statistiken von Statistik Austria. ([http://www.statistik.at/web\\_de/downloads/karto/them\\_bev\\_staatsangehoerigkeit/](http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_bev_staatsangehoerigkeit/)) (Zugriff: 07.02.2017)

2. Taxacher, Ina/Lebhart, Gustav (2016): Wien – Bezirke im Fokus. Statistiken und Kennzahlen. Online Broschüre. Hrsg. Magistrat der Stadt Wien, MA 23. Wien. <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-im-fokus-10.pdf>





2.04



2.05



2.06

erscheinen. Eine direkte Folge der Arbeitertradition im Stadtteil lässt sich aus der Zusammensetzung der Bevölkerung ableiten. Favoriten ist einer der Bezirke Wiens, mit einem sehr hohen Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund. Waren es vor hundert Jahren noch Gastarbeiter aus dem Osten Europas, sind es in den 90er und 2000er Jahren vorwiegend serbisch- (5,86%) und türkisch (4,81%)-stämmige, die den größten Teil der ausländischen Bewohner in diesem Bezirk ausmachen.

Der Anteil an Bewohnern, die in einem Land außerhalb Österreichs geboren sind, beläuft sich derzeit auf gut 38%. Das heißt, dass mehr als jeder dritte Anwohner in Favo-

Zahlen und Statistiken von Statistik Austria. ([http://www.statistik.at/web\\_de/downloads/karto/them\\_bev\\_staatsangehoerigkeit/](http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_bev_staatsangehoerigkeit/)) (Zugriff: 07.02.2017)

Taxacher, Ina/Lehbart, Gustav (2016): Wien – Bezirke im Fokus. Statistiken und Kennzahlen. Online Broschüre. Hrsg. Magistrat der Stadt Wien, MA 23. Wien. <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-im-fokus-10.pdf>

- 2.04 Übersicht Favoriten
- 2.05 Verteilerkreis Favoriten
- 2.6 Twin Towers Wienerberg City
- 2.07 Wienerberg Naherholungsgebiet
- 2.08 Statistikkarte Bildungsstand Wien

riten nicht in Österreich geboren ist. Die relativ günstigen Mieten, die obwohl einiges unternommen wird, um den Bezirk aufzuwerten, sind immer noch ein Grund, warum wirtschaftlich schwache Wohnungssuchende sich für diesen Bezirk entscheiden.

Eine Maßnahme um dem, nicht abnehmenden, Zustrom von Menschen her zu werden, ist die Nachverdichtung im Bezirk. So wurde in den letzten Jahren ein ganz neues Stadtquartier, das Sonnwendviertel, gebaut. Südwestlich vom Hauptbahnhof gelegen entstanden bzw. entstehen 5.000 neue Wohnungen für 13.000 Bewohner. Ein weiteres Stadtquartier, das „Neue Landgut“, ist schon in der Planung. Dieses soll südwestlich des Hauptbahnhofes an der Laxenburger Straße entstehen. Hier sollen 1.000 neue Wohnungen, mit angeschlossenen Schulen und Gewerbeflächen, gebaut werden.

Dies ist auch notwendig, wenn man beachtet, dass seit den 1960er Jahren die Anzahl der Bewohner in diesem Bezirk um 32% gestiegen ist. Es wird erwartet, dass bis 2034 in etwa 225.000 Menschen hier leben. Damit ist Favoriten einer der am stärksten wachsenden Stadtteile Wiens.

## Bildung

So wie Favoriten in Sachen Fläche, Grünflächenzahl und Bewohnerzahl im Stadtvergleich eine Spitzenposition einnimmt, so schlecht schneidet der Bezirk im direkten Bildungsvergleich, im Stadt-

wie auch im Bundesdurchschnitt, ab. Favoriten ist, nach aktuellen Statistiken, der politische Bezirk in Österreich, mit dem höchsten Anteil an Bewohnern, der Gruppe 25 - 64 Jährigen, die nur einen Pflichtschulabschluss vorweisen können (34,3%). Lediglich 12% der Bewohner sind Akademiker. 28,2 % der Personen in der erwähnten Altersgruppe haben eine Lehre vorzuweisen. Dies schlägt sich auch direkt in der Arbeitslosenstatistik nieder. So ist es wenig verwunderlich, dass die Arbeitslosenquote mit 13,7% und somit 1,2% über dem durchschnitt der Stadt Wien liegt und sogar 8% über dem Länderdurchschnitt in Österreich (5,7%). Zudem kommt noch hinzu, dass der durchschnittliche Verdienst der Erwerbstätigen in Favoriten mit 18.219 Euro weit hinter dem durchschnittlichen Verdienst von 20.956 Euro in Wien liegt.

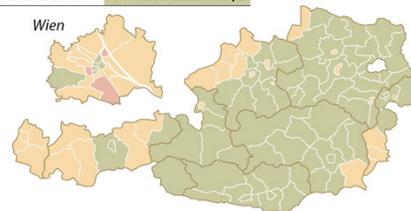
Aus diesen Gründen ist es wichtig ein umfangreiches Bildungs- und Weiterbildungsangebot einzurichten. Ein Schritt in diese Richtung soll mein Projekt mit einer Mischung aus Bibliothek und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten.

### Bildungsstand nach Bezirken

Höchste abgeschlossene Ausbildung, Anteil an 25- bis 64-Jährigen in Prozent, 2013

0-9,9 10,0-19,9 20,0-29,9 30,0-39,9 40,0-49,9

Pflichtschule Gesamtschnitt 19,2



2.08



## Favoritenstraße

Die Favoritenstraße ist vom Hauptbahnhof bis zum Reumannplatz eine durchgängige Fußgängerzone. Hier findet man zahlreiche Einzellhändler, sowie auch Gebäude mit Büroflächen und Wohnungen. Die für Wien typische Blockrandbebauung dominiert das Stadtbild. Gebäude aus der Gründerzeit reihen sich an Nachkriegsbauten aus den 50er und 60er Jahren. Gekreuzt wird diese Fußgängerzone nur von zwei Straßen für den motorisierten Verkehr. Die Landgutgasse und die Gudrunstrasse. Im Norden, beim Übergang vom neuen Hauptbahnhof zur Favoritenstraße, ist derzeit ein extremer Leerstand an Erdgeschosslokalen zu beobachten.

Die U-Bahnlinie U1 verläuft direkt unter dieser Einkaufsstraße mit Haltestellen, am Anfang beim Hauptbahnhof, in der Mitte beim Keplerplatz und am Ende beim Reumannplatz. Die meisten Menschen betreten diese Fußgängerzone vom Reumannplatz und bewegen sich Richtung Norden. Ballungszentren an dieser Straße bilden sich, zum einen am Viktor-Adler-Markt und zum anderen, am Reumannplatz. Am Viktor-Adler-Markt findet man Kunden und Besucher aus allen gesellschaftlichen Schichten und ethnischer Herkunft. Der Reumannplatz als Abschluss bzw. Anfang dieser Einkaufsstraße bildet einen der größten Verkehrsknotenpunkte in Wien.



2.09



2.10



2.11

2.09 Favoritenstraße

2.10 Anfang der Favoritenstraße am Hauptbahnhof

2.11 Viktor Adler Markt

2.12 Reumannplatz

# Wiener Stadt- bibliothek

## Die Geschichte der Wiener Stadtbibliothek

Dies soll ein kurzer Exkurs über die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken in Österreich und Wien sein. Es ist erforderlich die geschichtlichen Zusammenhänge zu kennen, um meine eigene Positionierung mit der Stadtteilbibliothek Favoriten in Verbindung bringen zu können. Die, hier vorgestellten, Informationen sind in größerem Umfang auf der Homepage der Stadtbibliothek Wien nachzulesen.

Durch die Mitte des 19ten Jahrhunderts laufende Industrialisierung und dem damit einhergehenden Anwachsen des Bildungs- und Großbürgertums wurde der Ruf nach Wissen und Bildung für einen größeren Teil der Bevölkerung wichtig. Immer mehr Menschen wurde, obwohl das Zeitalter der Aufklärung schon im frühen 18ten Jahrhundert begonnen hatte, erst mit der Industrialisierung und

dem damit einhergehenden wirtschaftlichen Wachstum bewusst, dass eine allgemein greifende Bildung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorteil ist. Aus diesem Grund waren vor allem auch die Arbeiterbewegungen interessiert den Bildungsmissstand zu bekämpfen.

Anders als in anderen Ländern wurden also nicht große öffentliche Bibliotheken und Lesehallen gebaut und bereitgestellt, sondern es organisierten die Arbeitervereine selbst ein Netzwerk aus Arbeiterbüchereien, der sogenannten „Volksbildungsbewegung“.

Der Verein „Zentralbibliothek“, der 1897 gegründet wurde und bis 1911 ebenfalls 24 Zweigstellen verwaltete, erreichte bis dahin eine jährliche Entlehnungsrate von 3,5 Mio. Die hohe Zahl der Entlehnungen sind auf den beliebten wissenschaftlichen Bestand und auf das, von dem Verein, eingeführte Ringleihsystem zurückzuführen. Durch dieses Ringleihsystem stellten mehrere Vereine ihren Bestand auch Mit-



3.01

gliedern anderer Vereine, in diesem Verbund, zur Verfügung. Einen Schub erfuhr die Volksbildungsbewegung, Anfang des 20ten Jahrhunderts, durch das Einführen des allgemeinen Männerwahlrechts. Dies führte zu einem Erstarken der Sozialdemokratie in Österreich. Bis 1914 wurden daher 27 Zweigstellen verwaltet, die mit einer jährlichen Entlehnungssumme von 2 Mio. Entlehnungen auf große Akzeptanz stieß. Durch die politische Verknüpfung („Rotes Wien“), der neu entstehenden Wiener Gemeindebauten mit den Arbeiterbewegungen, wurde es möglich, in unzähligen größeren Gemeindebauten eigene Zweigstellen der Büchereien

zu verwirklichen. Jedoch wurde diesem Bestreben 1934 ein jähes Ende bereitet, als die sozialistische Arbeiterbewegung gewaltsam niedergedrückt wurde.

Infolge dieser Maßnahmen und der Bestrebung der Administration sich dagegen zur Wehr zu setzen, wurde 1936 ein neues Wiener Volksbildungsgesetz verabschiedet. Fortan wurde der Verein „Arbeiterbüchereien“ von der Stadt Wien übernommen. Es wurde jegliche sozialistische und einiges an philosophischer Literatur indiziert, also aus dem Angebot genommen und aus den Regalen entfernt.

Ab 1938 wurde der Titel „Arbeiterbüchereien der Stadt Wien“ offiziell zu „Städtische Bücherei“ geändert. Wie nicht anders zu erwarten war, ging während dieser Zeit, der Gedanke der Gemeinnützigkeit der Arbeiterbewegung verloren. Die Kommunalisierung wurde vorangetrieben und der ganze Betrieb wurde professionalisiert. Eine Folge davon war, dass auch später technisch-organisatorische Konzepte stets vor einer inhaltlichen Zielbestimmung bibliothekarischer Arbeit rangierten. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war das Büchereiwesen in Wien stark angeschlagen, blieb seither aber unter Leitung der Stadt Wien.

Ab der zweiten Hälfte des 20ten Jahrhunderts wurden wieder vermehrt Büchereien geplant und umgesetzt. Meist in Kombination mit Gemeindebauten, Volkshäusern und Häusern der Begegnung.



3.01 Historisches Foto Bibliotheken Wien  
3.02 Haus des Buches

3.02

Durch die wiedergewonnene Verteilungsdichte und der Nähe zu Wohn- und öffentlichen Bauten konnte die Stadtbücherei revitalisiert werden. 1969 wurde die Hauptfiliale der Stadtbücherei Wien, das „Haus des Buches“, im 8ten Wiener Gemeindebezirk errichtet. Somit war das Bibliothekskonzept der Satellitenfilialen komplett.

Es sollte erwähnt werden, dass, wie sonst nicht üblich, in Wien lange an dem „Theken-Ausleihsystem“ festgehalten wurde. Der Besucher konnte sich nicht selbstständig durch die Bibliothek bewegen, sondern war auf Personal angewiesen, die einem ein gewünschtes Buch besorgten. Dies wurde jedoch mittlerweile zu Gunsten der dienstleister Freund-

lichkeit und aufgrund von Kundenwünschen geändert. Mittlerweile ist das Flanieren durch die Bibliotheken ein herausragender Bestandteil der modernen Bibliothekskonzeption.

Die 1969 errichtete Hauptfiliale der Stadtbücherei Wien, das „Haus des Buches“, musste, aus Platzmangel und der geringen Flexibilität gegenüber den neuen Medien und dem Informationszeitalter, 2003 dem neuen Gebäude am Gürtel weichen. Das Einbinden der neuen Medien, sowohl „Social Media“, als auch die „virtuelle Bücherei Wien“ ist hier schon früh mitbedacht worden.

Zusammenfassung der Geschichte der Stadtbibliothek Wien.  
<https://www.buechereien.wien.at/de/ueberuns/geschichte>  
(Zugriff: 07.02.2017)

## Filialen in Wien

Heute gibt es in Wien 38 Zweigstellen und eine Hauptstelle der Stadtbibliothek Wien. Die 38 Zweigstellen sind über ganz Wien verteilt. Aufgeteilt bzw. gesammelt in Bezirkszugehörigkeit teilen sich diese, in eine bis vier Zweigstellen, je nach Größe und Einwohnerdichte der Bezirke. Die meisten dieser Filialen sind in Gemeindebauten bzw. in öffentlichen Gebäuden der Stadt, wie z.B. Häusern der Begegnung, untergebracht.

## Häuser der Begegnung

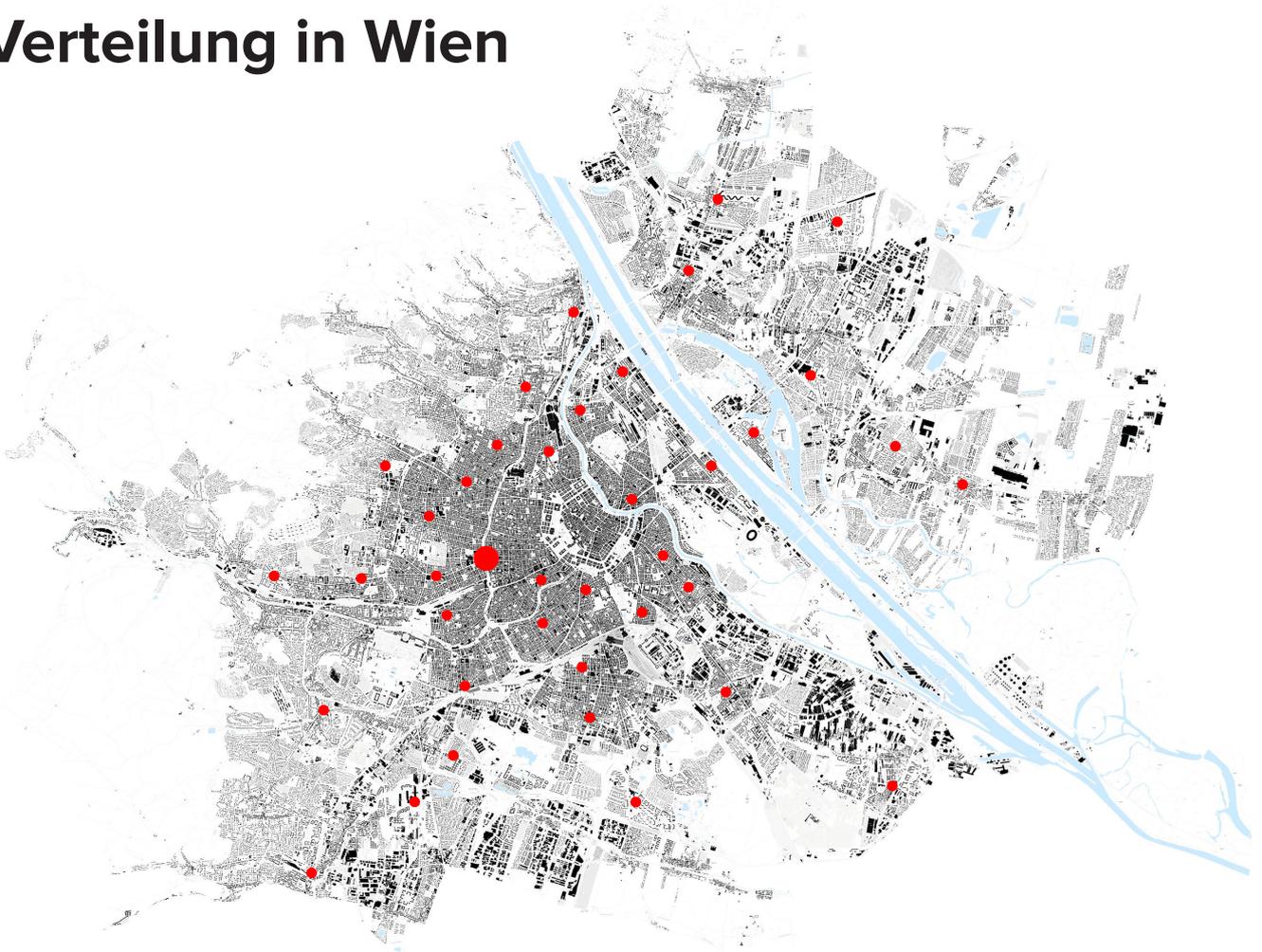
Die Häuser der Begegnung in Wien wurden hauptsächlich in den 60er und 70er Jahren eingerichtet. Initiiert von der Magistrats-Abteilung 19 (Architektur und Stadtgestaltung) der Stadt Wien wurden diese Häuser zum Zwecke der Volksbildung eingerichtet. Sie sollen,

**„der Humanität und Toleranz dienen und allen Menschen, denen an geistiger Ausein-**

**dersetzung gelegen ist, eine Stätte der Aussprache, der Erbauung und Unterhaltung bieten“<sup>1</sup>**

Diese beherbergen meist, neben kulturellen Einrichtungen, wie Kulturvereine der Bezirke, auch Volkshochschulen und Zweigstellen der Stadtbibliothek. Vereinzelt findet man auch Theater und Räume für öffentliche Veranstaltungen. Ein Vergleich mit den, schon beschriebenen, „Idea Stores“ erscheint im Hinblick auf die programmatische und verwaltungs-

## Verteilung in Wien



3.03 Schwarzplan mit Standorte  
3.04 Haus der Begegnung  
3.05 Wochenprogramm Bibliothek Wien

3.03

technische Auseinandersetzung  
logisch.

## Angebot

In einem Netz von 39 Zweigstellen stehen den Besuchern ca. 1,5 Millionen Medien zur Verfügung - gedruckt, digital, offline und online, Audio, Video und Multimedia. Je nach Standort und kulturellen Kontext der Filialen finden sich auch Sprach- und Themenschwerpunkte in den einzelnen Büchereien. Die Hauptbibliothek ist, durch ihre Größe mit ca. 3000qm Bibliotheksfläche und wegen der Lage am Gürtel im Zwischenraum zum 15ten/16ten und 7ten/8ten Bezirk, die bestausgerüstete Filiale. Hier findet man ein breites Spektrum an fremdsprachigen Medien. Literatur in den Sprachen von albanisch über niederländisch, bis hin zu ukrainischer und ungarisch. Auch andere Filialen, in Bezirken mit hohem Migrationsanteil unter den Bewohnern, findet man je nach Herkunft dieser, fremdsprachige Medien. Themenschwerpunkte, wie Erwachsenenbildung, Kinder- und Jugendliteratur, Literatur über neue Medien etc. findet man nach dem gleichen Prinzip aufgeteilt in allen Bezirken<sup>2</sup>.

Ein breites Veranstaltungsprogramm rundet das Angebot der Stadtbücherei ab. Mit täglich, meist mehreren, Veranstaltungen in den verschiedenen Filialen, vermittelt der Veranstalter, mit einem breiten Programm aus Kulturveranstaltungen, Ausstellungen, Sprach-, Handwerks-



3.04

Lern-, und Integrationskursen und Lesungen, eine ausgewogene Mischung für interessierte Besucher. Dieses Programm erfreut sich hoher Nachfrage und kann mit den gegenwärtigen Raumangebot kaum bewältigt werden. Es wird versucht in einem Spannungsfeld zwischen Wissensvermittlung und kulturellem Beitrag zu erzeugen. Jungen und lokalen Künstlern wird die Chance und eine Plattform geboten ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Gleichwohl, ob es Fotografie, Zeichnungen, Gemälde oder Lesungen junger Autoren sind. Durch die angebotenen Kurse und Workshops werden zum einen Sprachkompetenzen, sowie kultureller Background vermittelt und zum anderen über andere Kulturen aufgeklärt. Durch die, sehr niederschwellige und kostengünstige, Kursteilnahme wird ein breites Spektrum an Besuchern animiert teilzunehmen. Die Bibliothek wird nicht nur als Ort der Bücher angesehen, sondern positioniert sich mit den Zusatzangeboten auch als Kultur- und Kommunikationszentrum. Als Integrationshilfe und Weiterbildungsinstitution für Menschen,



3.05

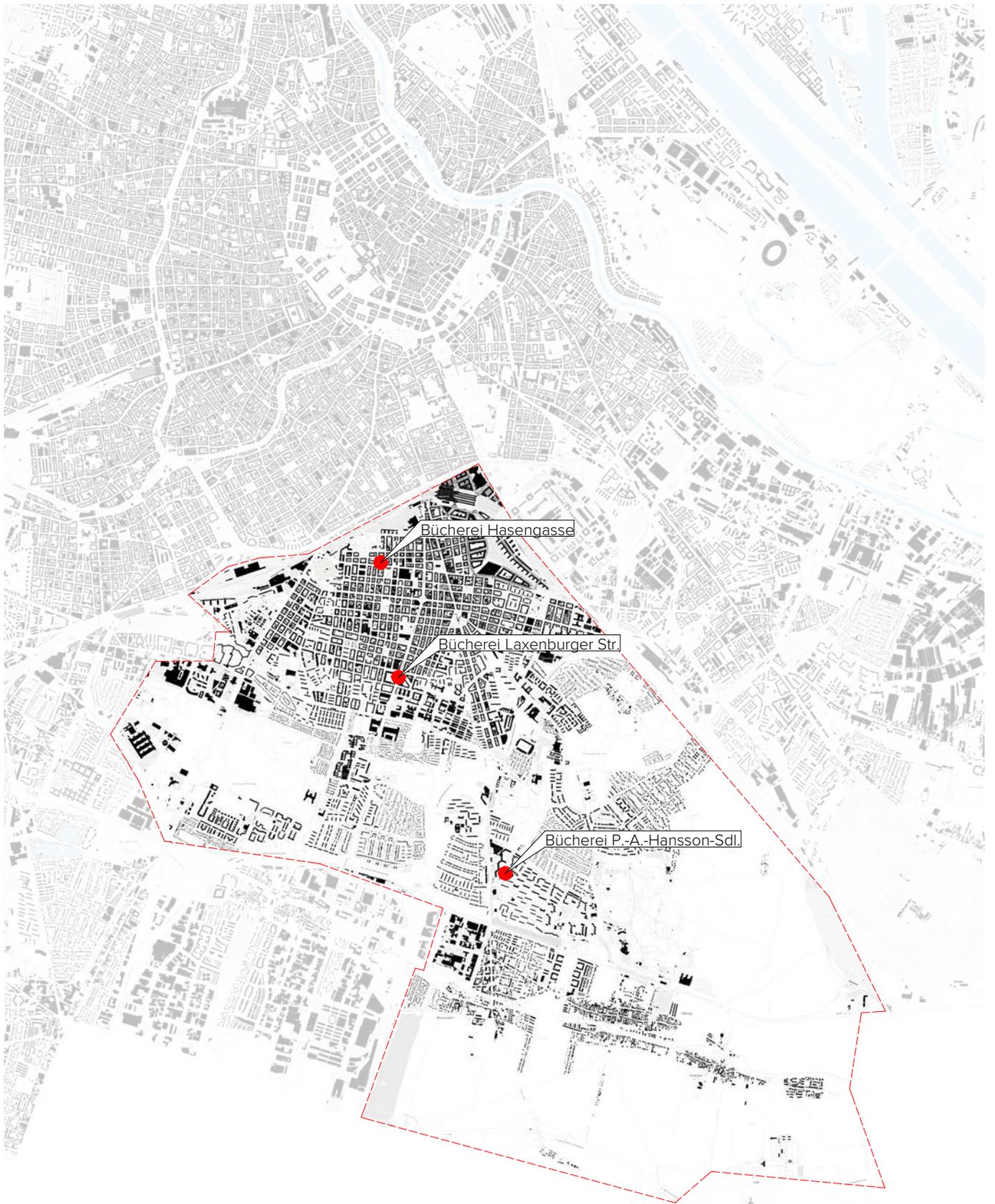
die diese Angebote wahrnehmen. Der Vorteil und der Erfolg ist auch zurückzuführen auf die angesprochene Niederschwelligkeit der Teilnahme. Wenn man einmal registriert ist, was mit sehr geringem Aufwand verbunden ist, ist es möglich das komplette Angebot der Wiener Stadtbibliothek jederzeit zu nutzen. Ob online oder offline in den einzelnen Zweigstellen.

## Filialen im 10ten Bezirk

Im 10ten Wiener Gemeindebezirk findet man derzeit drei Filialen der Stadtbücherei Wien. Zwei davon befinden sich im sogenannten „Inneren Favoriten“. Dies bezeichnet, von Norden nach Süden, den Bereich zwischen Hauptbahnhof bzw. Gürtel bis zum Verteilerkreis Favoriten. (siehe Favoriten). Die dritte Filiale ist im „Äußeren Fa-

1. Helmut Kretschmer: Mariahilf. Geschichte des 6. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, 1992, S. 61

2. <https://www.buechereien.wien.at/de/standortoeffnungszeiten/zwigstellen> (Zugriff: 07.03.2017)



3.06

- 3.06 Schwarzplan Favoriten
- 3.07 Hasengasse aussen
- 3.08 Per Albin Hansson Siedlung aussen
- 3.09 Laxenburgerstraße aussen
- 3.10 Laxenburgerstraße innen
- 3.11 Hauptbibliothek am Gürtel innen

voriten“ angesiedelt.

Die Filiale in der Hasengasse 38, ist, mit 9.600 Medieneinheiten, die bei weitem kleinste dieser drei Zweigstellen. Durch die Lage abseits der Konsummeilen im 10ten Bezirk wird das Angebot jedoch leider wenig in Anspruch genommen.

Eine weitere Zweigstelle befindet sich, an der Adresse Ada-Christen-Straße 2, in der Per-Albin-Hansson-Siedlung. Mit ihren ca. 16.600 Medieneinheiten ist diese Filiale die zweitgrößte in Favoriten. Eingebettet ist diese in den Hanssonkomplex, ein Einkaufs- und Kulturzentrum in der Siedlung.

Die größte Zweigstelle im 10ten Bezirk ist die Bücherei in der Laxenburger Strasse 90a. Hier findet man rund 22.000 Medieneinheiten. Diese Filiale hat, aufgrund des kulturellen Kontextes, einen Fremdsprachenschwerpunkt auf den Sprachen bosnisch/serbisch/kroatisch und türkisch.

## Hauptbibliothek Wien

Die Hauptbibliothek der Stadtbüchereien in Wien befindet sich am Gürtel im Zwischenraum der Bezirke 15/16 und 7/8. Direkt über den U-Bahngleisen gelegen steht das Gebäude wie ein Fels in der Brandung des nicht enden wollenden Verkehrs. Seitlich wird es umspült von dem, zu jeder Zeit, sehr stark befahrenen Autoschlangen am Gürtel. Die Straßenbahn hält direkt auf dem Urban-Lo-



3.07



3.08



3.09



3.10

ritz-Platz vor dem Gebäude. Auf der, metaphorischen, Hauptschlagader Stadt, positioniert sich er Bau sehr selbstbewusst zu Umgebung. Eigentlich ein prototypischer Nicht-Ort nach Marc Augé. Nur ein Überbleibsel aus Verkehrsflächen für Autos, Straßenbahn, U-Bahn und Fußgänger. Und genau hier wurde die Hauptbibliothek der Stadt Wien gebaut. Ein Ort, der Ruhe im Chaos. Ein Ort um kurz inne zu halten, zum lesen und lernen. Ein Paradox am Platz. Eine riesige Treppenanlage, durch die man das ganze Gebäude begehen kann und auf das Dach gelangt, verwandelt das Gebäude selber zu einem urbanen Platz. Die Geste lässt den Besucher über das Verkehrsgewirr schreiten. Im Zusammenspiel mit der textilen Dachkonstruktion auf dem Urban-Loritz-Platz bekommt man das Gefühl einen Berg zu besteigen. Am Ziel angekommen kann man die Ruhe und Aussicht über den „Wolken“ genießen. Im Inne-

ren findet man die Bücherei über zwei Geschosse in einem langgestreckten Baukörper vor. Zahlreiche Lufträume und Oberlichter sorgen für genügend natürliches Licht. Es gibt immer mal wieder kleine Nischen, die einen Rückzugsort für ungestörtes Arbeiten oder auch Gruppenarbeit bieten. Spezielle Kursräume bieten Platz für ein breites Bildungsangebot. Die beliebtesten Arbeitsplätze sind freilich solche, die an den großen Panoramafenstern einen Blick über den Gürtel und die U-Bahngleise bieten. Hier zeigt sich das Spannungsfeld des örtlichen Kontextes am deutlichsten.



3.11





5.12 Hauptbibliothek am Gürtel Wien

# Entwurf

# Bildungs- fabrik

## Zusammenfassung der Idee

Den Kern dieser Arbeit bildet die Idee, eine Bibliothek zu entwerfen, die sowohl für den Nutzer eine Ergänzung im Alltag, als auch aus Sicht der Wiener Stadtbibliotheken eine sinnvolle Erweiterung im Gefüge der Bibliothekslandschaft in Wien darstellt.

**Wie schafft man es den Besuch der Bibliothek in den Alltag der Menschen einzubinden?**

**Was muss ein solches Gebäude leisten, um auch zukünftig die Bedürfnisse der Benutzer befriedigen zu können?**

## Programm

Die Bibliothek muss ein Programm beinhalten, welches die Besucher nicht nur aufgrund der Bibliotheksnutzung ins Gebäude holt, sondern auch durch andere

Nutzungen das Publikum motiviert, das Gebäude zu betreten. Um einen Anhaltspunkt dafür zu bekommen, welche Bedürfnisse hier vorhanden sind, habe ich mich mit Anwohnern und Menschen, die sich in der Favoritenstraße aufhalten, mit Verantwortlichen der Gebietsbetreuung im 10ten Bezirk und mit Verantwortlichen der Bibliotheksleitung der Stadtbibliotheken in Wien getroffen und unterhalten.

Dabei wurden von der Gebietsbetreuung wahrgenommene Angebotsengpässe analysiert und in das Programm übernommen. Dazu zählen unter anderem: Zusätzliche öffentliche Flächen für Sportaktivitäten, attraktive Freiflächen zum Treffen und Austauschen, Orte, an denen man seine Werke ausstellen und der Öffentlichkeit zugänglich machen kann und auch überdachte, aber konsum-frei nutzbare Treffpunkte in der Stadt.

Des Weiteren wurden die Wünsche der Anwohner nach Veranstaltungsräumen für private

Feiern, ein leistbares Sportstudio in Kombination mit anderen Nutzungen und auf Jugendliche abgestimmte IT-Infrastrukturen (PCs nach Stand der Technik) in der Bibliothek berücksichtigt.

Nach den Gesprächen mit den Verantwortlichen der Stadtbücherei Wien wurde festgelegt, dass der Umfang der neuen Bibliothek, nicht als kleine Zweigstelle, sondern als ein weiterer Hauptstandort, mit ca. 3000 m<sup>2</sup> Fläche, ange-dacht werden soll.

In Kombination dazu und unter Zuhilfenahme der vorangegangenen städtebaulichen-, bildungs- und sozialen Analysen in Wien resultiert meine Idee, nicht nur eine neue Bibliothek für den 10ten Bezirk zu entwerfen, sondern eine Bildungsfabrik. Diese soll das Bedürfnis nach weiterführender Bildung in zahlreichen Bereichen, wie z.B. geistig, körperlich, haptisch, technisch etc. bedienen und auf der anderen Seite alltägliche Bedürfnisse der Anwohner nach einem Treffpunkt im urbanen Kontext stillen.

## Lage

Nach der vorangegangenen Analyse moderner Bibliotheksbauten, wie bereits beschrieben, kristallisierte sich heraus, dass nicht nur das Programm, sondern auch die richtige Lage in der Stadt ein essentieller Bestandteil moderner Bibliotheken ist. Nach einer Analyse des 10ten Bezirks richtete sich meine Aufmerksamkeit vor allem auf die Favoritenstraße. Als Einkaufsstraße mit vielen Freiflächen und Besonderheiten bildet diese Straße das kommerzielle Zentrum in Favoriten. Durch mehrmaliges Begehen der Einkaufsstraße wurden von mir zunächst sechs mögliche Grundstücke bzw. Situationen ausgewählt, die in Betracht gezogen wurden.

## Anpassung an die Zukunft

Wie schon beschrieben, unterliegt der Typus der Bibliothek in der heutigen Zeit einem großen Wandel. Auch die zukünftigen Weiterentwicklungen und Erfindungen neuer Technologien werden Auswirkungen auf diesen Gebäudetypus haben. Ebenso können sich die zusätzlichen Programmpunkte, die in diesem Gebäude untergebracht werden, in Zukunft ändern. Die Ansprüche und Bedürfnisse der Anwohner erweitern und verändern sich. Daraus resultiert die Überlegung, ein Gebäude zu schaffen, welches formal und auch konzeptionell

anpassungsfähig ist. Sowohl die interne Programmatik der Bibliothek muss Freiflächen zur Veränderung bereitstellen, als auch die Bereiche für die zusätzlichen Programme müssen wandelbar sein.

## Aneignung

Wie auch bei den „Idea Stores“ in London, wird die Aneignung durch die Nutzer und Anwohner als wichtiger integraler Bestandteil dieser Gebäudetypologie verstanden. Die Bibliothek soll als Identifikationsfaktor für den 10ten Bezirk dienen. Die Nutzer sollen sich fühlen, als ob das Gebäude ihnen gehört und ihre Bedürfnisse bedient. Um das zu erreichen, werden Flächen und Ansätze entwickelt, die es den Interessierten ermöglichen, sich in der Gestaltung und Nutzung aktiv einzubringen. Die Öffentlichkeit wird somit in das Gebäude geholt. Die äußere Erscheinung kann

sich ändern und über die Zeit anpassen. Unabhängig jedweder Öffnungszeiten soll das Gebäude begangen, durchschritten und erfahren werden können. Der Dachgarten steht Jedem jederzeit zur Verfügung.

## Struktur

Daraus resultiert in meinem Entwurf eine Stahlbetonskelettbau, welche sich auch nach außen ablesbar macht. Somit entsteht ein flexibler Grundriss, der an die Programme angepasst werden kann. Die Infrastrukturelle Versorgung erfolgt über zwei, an den jeweiligen Nachbargebäuden angegliederten, Scheiben. Die Stiegenanlage wird ausgelagert und im Kaltraum als Laubengangerschließung über alle Geschosse geführt. So entsteht der Eindruck eines dreidimensionalen Regalsystems, welches wandelbar, anpassbar und aneignbar ist. Alle Funktionen wirken integriert in der zugrunde liegenden Struktur.



4.01 Foto Tilapa

4.01

# Raumprogramm

Das Raumprogramm für meine Bibliothek wurde anhand verschiedener Analysen von bestehenden Bibliotheken und mehreren Gesprächen mit Verantwortlichen der Gebietsbetreuung und Bibliotheksleitung sowie Anwohnern der Favoritenstraße erstellt.

## 1. Shop (+Lager) 350m<sup>2</sup>

Intern als Erweiterung zur Bibliothek für den Verkauf von Büchern und Schreibwaren als Ergänzung des Programms  
Nach Außen als Anpassung und zur Aufnahme der kommerziellen Nutzung der Favoritenstraße.

## 2. Café/Veranstaltung/Ausstellung (+Lager) 430m<sup>2</sup>

Café mit Erweiterung zum Straßenraum. Bei Veranstaltungen/Theateraufführungen als Aufenthaltsbereich nutzbar. Freiflächen für Ausstellungen stehen hier zur Verfügung.

## 3. Privater Veranstaltungssaal (+Lager) 350m<sup>2</sup>

Von den Anwohnern für private Zwecke mietbar. Angeschlossen an diesen ist eine Küche, ein Café und eigene Sanitärräume für eine autarke Nutzbarkeit unabhängig zum üblichen Betrieb.

## 4. Theater (+Lager) 600 m<sup>2</sup>

Bereitgestelltes Theater zur Ergänzung des Kulturprogramms im 10ten Bezirk. Gedacht für Laientheater/Theatervereine, kleine Veranstaltungen und Lesungen buchbar.

## 5. Bildungswerkstatt 475m<sup>2</sup>

Zur handwerklichen Vermittlung von verschiedenen Kompetenzen. Interessen wecken und praktische Vermittlung des Wissens durch handwerkliche Umsetzung des Gelernten.

## 6. Bibliothek 4.300m<sup>2</sup>

Eine Zweigstellenbibliothek mit einem Medienangebot von bis zu 180.000 Medieneinheiten mit einem Hauptfokus auf Wissensvermittlung, mit großen und differenzierten Flächen für eigenständiges und gemeinsames Lernen, arbeiten und treffen.

## 7. Seminarräume 1.800m<sup>2</sup>

Erweiterung des VHS Angebots und zur Vermittlung des „Lebenslanges Lernen“-Konzepts

## 8. Sportzentrum 1.800m<sup>2</sup>

Tanzstudio, Trainingshalle und Trainingsräume. Ergänzung des Programms der Bildungsfabrik, um einen physische Ausbildungsbereich. Entstand in Zusammenhang mit der Befragung vor Ort.

## 9. Verwaltung 1.300m<sup>2</sup>

Büroflächen für die Verwaltung des Gesamtkomplexes und den angebotenen Programmen.

## 10. Dachterrasse 1.300m<sup>2</sup>

Dachterrasse als Erweiterung des urbanen Raums. Sie soll als Aufenthaltsort dienen. Sie bietet Flächen zur Aneignung (Urbangardening, Sportflächen,...)

Sonstige Flächen:	
Lager, Technik	550m <sup>2</sup>
Infrastruktur (Toiletten, Putzräume, Fluchstiegen, interne Erschließung...)	2.000m <sup>2</sup>
Externe Erschließung	1.370m <sup>2</sup>
<b>Gesamt:</b>	<b>16.625m<sup>2</sup></b>
Grundstück:	2.660m <sup>2</sup>

LESEN

COMPUTERARBEIT

SPORT

TREFFEN

TRAINIEREN

AUSSTELLUNGEN

EINKAUFEN

ENTSPANNEN

KUNST

VERANSTALTUNG

WERKSTATT

TANZEN

THEATER

ERFAHREN

ARBEITEN

BIBLIOTHEK

TREFFPUNKT

LEBENSLANGES LERNEN

LERNEN

AUSSTELLEN

KONSUMFREI

W-LAN

KULTUR

WEITERBILDEN

STUDIERN

KONZENTRIEREN

ESSEN

AUFHALTEN

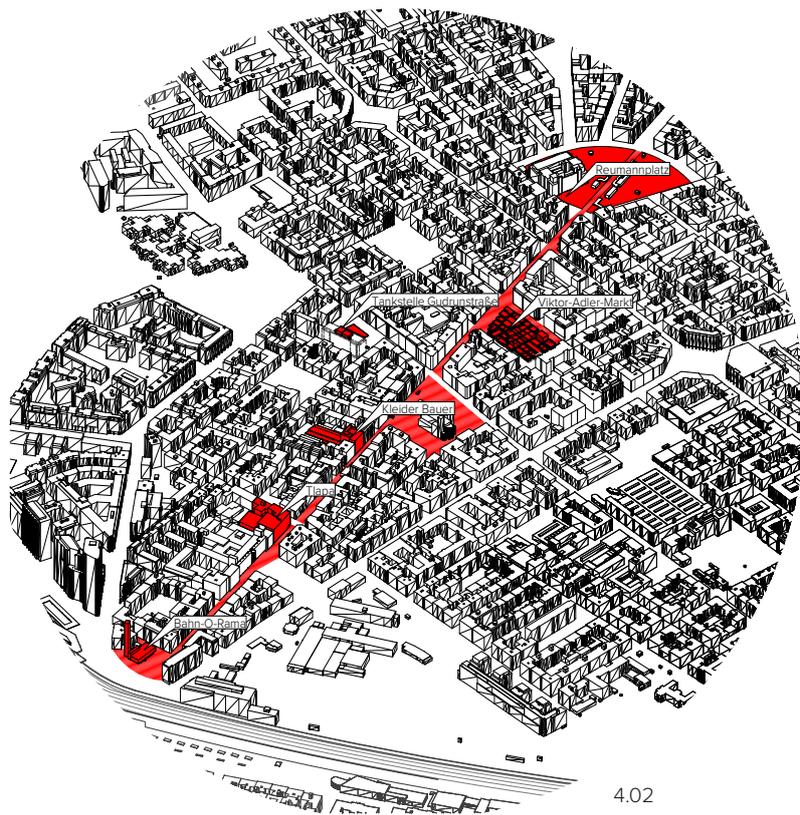
INTERNET

## Bauplatz

Auf der Suche nach einem idealen Bauplatz für eine neue Bibliothek im 10ten Bezirk konzentrierte ich mich auf die Favoritenstraße. Wie auch bei den „Idea Stores“ in London, wird hier das Konzept verfolgt, den Besuch der Bibliothek in den Alltag der Besucher einzubinden. Daraus resultiert, dass die Lage der Bibliothek in der Nähe von Shoppingarealen, wie hier die Favoritenstraße, liegen soll. Das ermöglicht den Nutzern den Besuch mit dem üblichen Gang zum Einkaufen zu verbinden.

Das Grundstück des ehemaligen „Bahn-O-Rama“ liegt am Anfang der Favoritenstraße und bildet den Übergang vom neuen Hauptbahnhof zur Favoritenstraße. Das Grundstück des ehemaligen Bekleidungsgeschäfts „Tlapa“ befindet sich in direkter Nachbarschaft zum Columbuscenter und zum Columbusplatz. Der „Kleider Bauer“, der ebenfalls mittlerweile leer steht, liegt mittig auf der Strecke zwischen „Bahn-O-Rama“ und Reumannplatz. Der Viktor-Adler-Markt bildet das inoffizielle Zentrum der Favoritenstraße. Hier findet man zahlreiche Lokale vor und der Platz ist zu allen Tageszeiten hoch frequentiert. Der Reumannplatz am Ende der Einkaufsstraße Favoritenstraße ist einer der meist benutzten Verkehrsknotenpunkte der Stadt Wien. Hier trifft die U-Bahnlinie U1 auf zahlreiche Straßenbahn- und Buslinien, die sich dann südlich nach Favoriten und östlich nach Simmering verteilen. Noch ist es ein Kopfbahnhof für die U-Bahn, jedoch wird zum jetzigen Zeitpunkt an einer Erweiterung der U-Bahnlinie U1 gearbeitet, welche in den folgenden Jahren weiter nach Süden in den Bezirk verlängert wird.

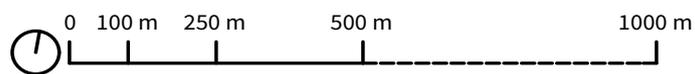
Ich habe mich für das Grundstück des ehemaligen Bekleidungsgeschäfts „Tlapa“ entschieden. Aufgrund der Lage als Bindeglied zwischen dem „Neuen Landgut“, dem „Sonnwendviertel“ und der zentralen Lage in der Favoritenstraße bildet dieser Ort einen idealen Ausgangspunkt für die Aufgabe einer öffentlichen Bibliothek in Favoriten. Des Weiteren soll an diesem Ort, ein Ankerpunkt entstehen, ein neues Highlight, welches die nördliche Spitze der Favoritenstraße wieder aktiviert.



4.02



4.03



## Verkehr

Die Hauptachse für den Verkehr im Bereich der Favoritenstraße ist, die von Norden einfallende, Laxenburger Straße, die die Hauptverkehrsverbindung in den 10ten Bezirk darstellt. Diese führt vom Gürtel beim Hauptbahnhof Richtung Süden durch den 10ten Bezirk. Es gibt hier zudem zwei Querstraßen zur Favoritenstraße - die Landgutgasse und die Gudrunstraße. Diese sind auch die einzigen beiden Straßen, die die Einkaufsstraße Favoritenstraße für den motorisierten Verkehr kreuzen.

## Freiflächen und Fußgängerzone

Obwohl der 10te Bezirk vor allem für seine, im Süden gelegenen, Naherholungsgebiete bekannt ist, verfügt er auch in dicht bebauten Gebieten über zahlreiche Freiflächen für die Bewohner. Gerade bei dem neu entstehenden Sonnwendviertel eine neue Parkanlage errichtet worden, die den Bereich des Sonnwendviertel und auch der Umgebung aufwertet.

## Favoritenstraße

Die Favoritenstraße südlich des Gürtels zieht sich vom neuen Hauptbahnhof bis zum Reumannplatz, als reine Fußgängerzone und Einkaufsstraße, entlang. Den Kopf dieser Straße bildete bis zum September 2016 das Bahn-O-Rama. Das Ende der Reumannplatz, als einer der meist frequentierten Verkehrsknoten Wiens. Die Favoritenstraße wird vor allem vom südlich gelegenen Reumannplatz aus betreten. Es ist sehr auffällig, dass je weiter man sich in Richtung des Hauptbahnhofs bewegt immer weniger Menschen anzutreffen sind. Das Abnehmen der Frequentierung beginnt schon an der Kreuzung zur Landgutgasse, das endgültige Ende des Besucherstroms kann man beim Columbusplatz beobachten. Nördlich davon findet man extrem viel Leerstand und eine sehr niedrige Frequentierung durch Fußgänger vor. Daran ist sicher auch der schlecht gestaltete Übergang vom bzw. zum Hauptbahnhof schuld. Hier bedarf es ein zukünftiges Projekt mit starker Signalwirkung an die Umgebung, welches den Fußgängerstrom vom Reumannplatz bis zum Hauptbahnhof führt.



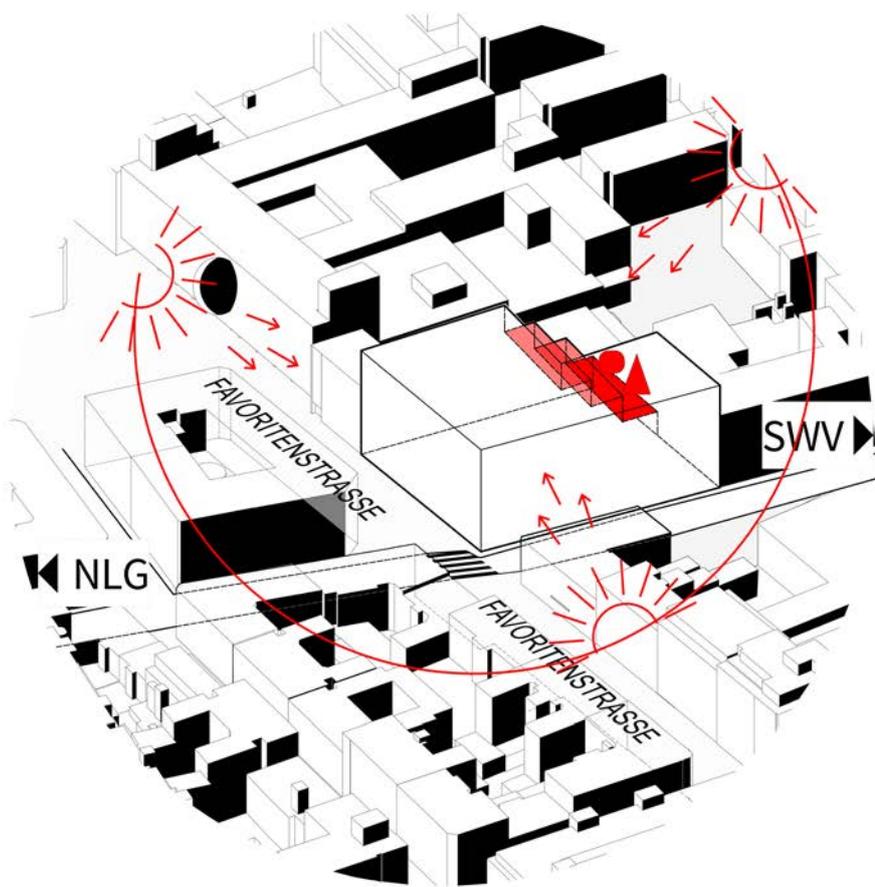
## Das Volumen

Da das ausgewählte Grundstück für meine Bibliothek, ein Eckgrundstück an der Landgutgasse ist, sind einige Parameter für das Volumen kontextuell vorgegeben. Der Baukörper schließt die Baulücke komplett und dockt straßenseitig, als auch zur Fußgängerzone hin, an die zwei Nachbargebäude an um den Blockrand zu schließen.

Im rückseitigen Raum zum Innenhof der Blockrandbebauung stuft sich der Baukörper wie eine Stiege ab. Dies dient zum einen dazu, dass man vor allem in den oberen Stockwerken durch eine, daraus entstehende, geringere Gebäudetiefe einen besseren Lichteintrag erreicht, zum anderen entstehen dadurch für jedes Programm eigene Terrassen, die für zahlreiche Aktivitäten im Freien benutzt

werden können. Die Abtreppung in Richtung Osten erhöht besonders am Morgen den natürlichen Lichteintrag.

In der Hauptachse, wird das Grundstück aus Richtung der Favoritenstraße fußläufig wahrgenommen. Aus diesem Grund ist die Orientierung zu der Fußgängerzone besonders zu betonen. Die zweite Seite orientiert sich zur Landgutgasse. Diese dient als Bindeglied zu den neuen Wohngebieten „Neues Landgut“ und „Sonnenwendviertel“, also sozusagen als Einfallstraßen, für die Bewohner dieser zwei Wohngebiete. Somit ist auch hier mit fußläufiger Kundschaft zu rechnen, jedoch ist zur Landgutgasse mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen zu rechnen.



## Programm Konzept

Der Entwurf geht von der Unterteilung des Raumprogramms in drei Hauptthemen aus.

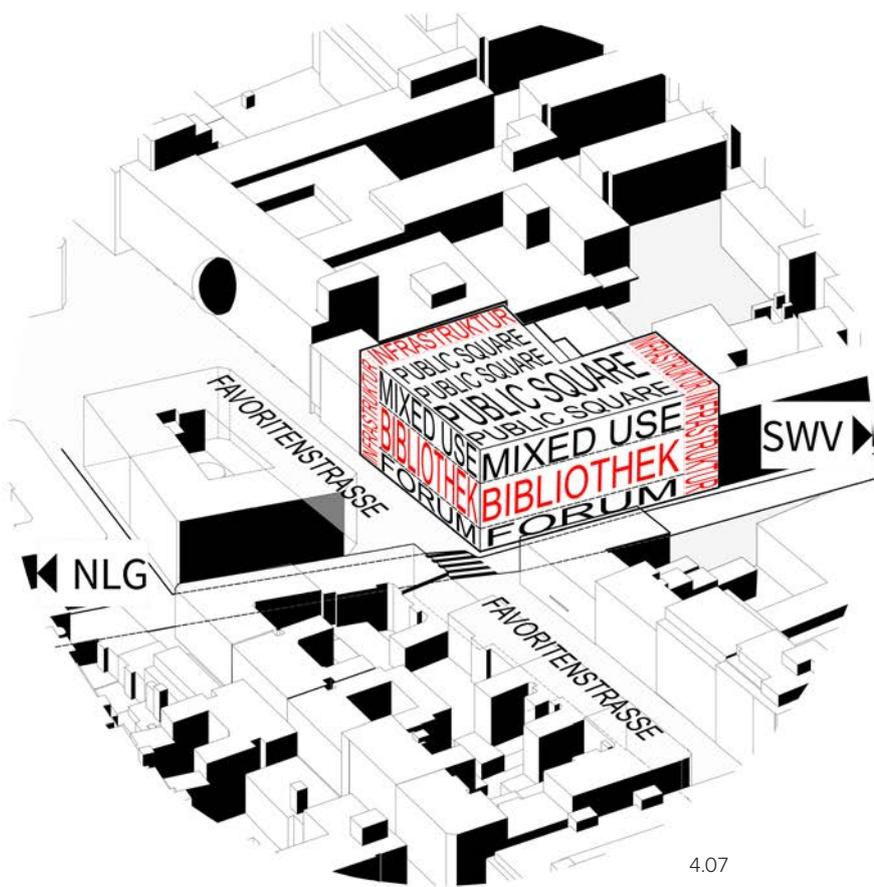
Die Bibliothek als Erweiterung zum Stadtbibliotheksprogramm, ein Forum für Veranstaltungen und zum Zusammenkommen und eine flexible dritte Struktur, die sich im Laufe der Zeit den stets wandelbaren Bedürfnissen der Nutzer anpassen kann. In diesem Entwurf, aufgrund der Bedarfs-umfragen, mit einem Sportzentrum und einem Seminarzentrum zur geistigen und physischen Weiterbildung geplant werden.

Diese werden so aufgeteilt, dass eine sinnvolle Staffelung innerhalb des Betriebs und der einzelnen Programme funktioniert.

Der Besucher soll je nach seinem individuellen Anspruch weniger weit bzw. tief ins Gebäude eindringen können.

Alle Programme im Gebäude werden in das geplante Stahlbetonskelett eingegliedert. Dies ermöglicht, neben einem möglichst freien Grundriss, eine jederzeit flexible Anpassung.

Auch die, zum Stadtraum, ausladende Erschließung wird in dieses dreidimensionale Raster eingegliedert. Nach außen drückt sich dieses Raster in Form eines Stahlbetonskeletts aus. Man erhält den Eindruck auf ein Regal zu blicken, in dem alle Funktionen integriert sind.



4.07

## Erschließung

Im Erdgeschoss ziehen zwei einladende Windfänge die Besucher ins Gebäude. Die Glasfassade ist im Bereich des Cafes, im Sommer, extra öffnen-bar, damit hier die Einkaufsstraße ins Gebäude erweitert werden kann und die Barriere zwischen Einkaufsstraße und dem Gebäude verschwindet. Wenn man im Erdgeschoss ist, kann man, mit der sich hier befindlichen Rolltreppe, in die Bibliothek fahren oder über die nach unten führende Stiege die Bildungswerkstatt bzw. zum Theater gelangen.

Die vertikale Haupterschließung des Gebäudes wird über eine große Stiegenanlage südseitig gewährleistet.

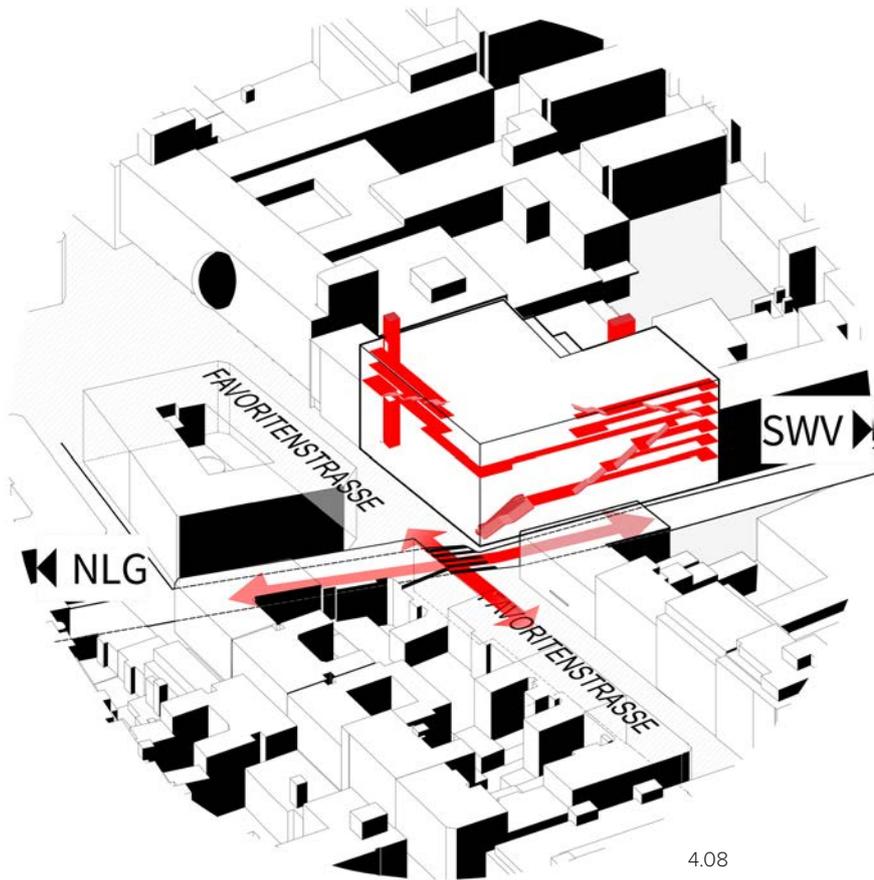
Als Laubengangerschließung geplant kann, diese Treppenanlage jederzeit von den Besuchern des Gebäudes begangen werden, unabhängig von den Öffnungszeiten der einzelnen Programme. Dies hat den Vorteil, dass jedes Stockwerk bzw. jedes Programm, sehr flexible Anpassungen vornehmen kann. Auch bei zukünftigen An-

derungen kann so flexibel und unabhängig geplant werden. Diese Laubengangerschließung wird durch einen Außenlift an der Seite zur Einkaufsstraße ergänzt. Dieser Lift soll zu jeder Zeit für den Besucher zugänglich sein. Mit diesem Lift lässt sich das Sportzentrum bzw. die Sporthalle oder auch der Dachgarten jederzeit erschließen. Ein weiterer Vorteil dieser Stiegenanlage ist die natürliche Verschattung der Fensterflächen der Bibliothek im Sommer. Somit dringt weniger direktes Sonnenlicht und dadurch auch weniger Hitze in das Gebäude.

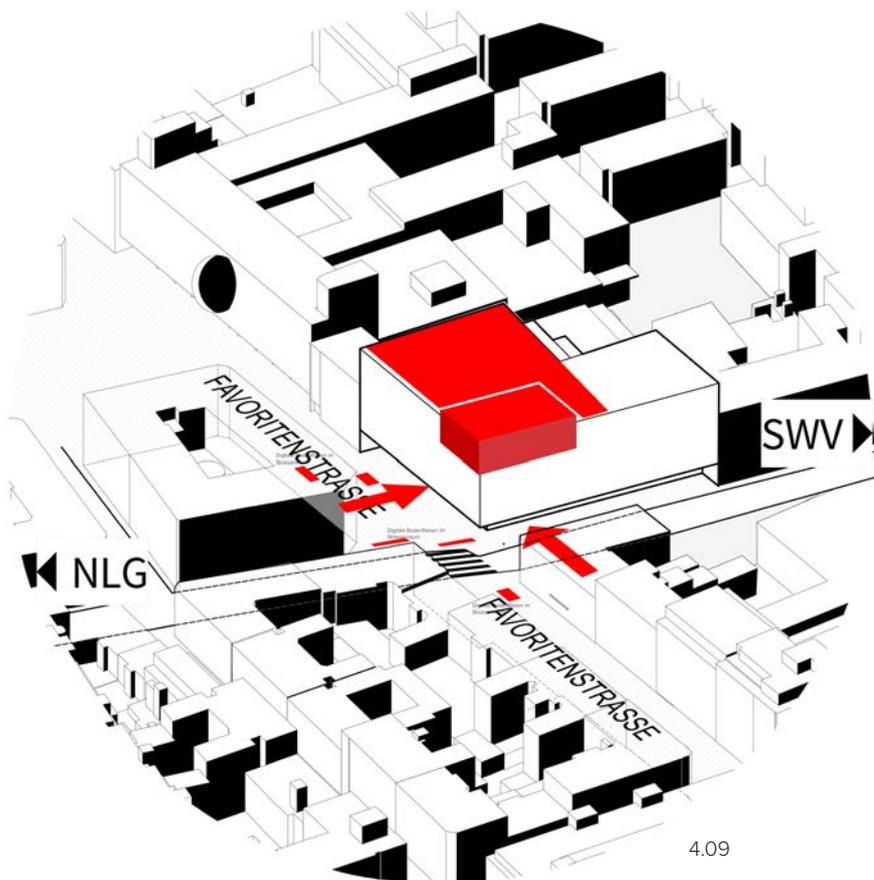
Die Möglichkeit das Gebäude jederzeit komplett zu begehen, sowie durch die Dimensionierung der Stiegenanlage, wird der Aneignungsprozess des Gebäudes durch die Benutzer gestärkt. Die Besucher können sich hier treffen, sich hinsetzen und unterhalten. Da das Bauwerk mit Hilfe der Stiege von außen jederzeit begehbar ist, wirkt es als Erweiterung des Stadtraums.

## Aneignung und Akzeptanz

Weitere Maßnahmen zur Aneignung bzw. zum Erhöhen der Akzeptanz und Einbindung in den normalen Alltag sind der Dachgarten, der von den Bewohnern frei mitgestaltet werden soll. Dies passiert zum einen durch Urban Gardening und frei verfügbaren Sportflächen, aber auch in Form von freigelassenen Flächen, die selber bespielt werden können. Die Fassade der Sporthalle im 5ten und 6ten Obergeschoss kann mit Werken lokaler Künstler oder auch Arbeiten anderen Personen bekleidet werden. Es soll alle zwei Jahre ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden, bei dem Jeder in Favoriten teilnehmen kann. Interventionen im Straßenraum, in Form von digitalisierten Flächen auf denen Informationen oder auch Spiele für Kinder dargestellt werden können und ein Brunnen, welcher die zwei Eingänge im Erdgeschoss zusammenfasst und als Ruhezone in der Einkaufsstraße dient, sind ebenfalls als Ergänzung des Gesamtkonzeptes angedacht. Diese Signalwirkung soll die Bindung an das Gebäude und den Identifikationsfaktor erhöhen.



4.08



4.09

## Forum

Das erste der drei Themen ist das Forum. Dieses verbindet die Fußgängerzone mit dem Gebäude. Der Besucher kann hier eintreten, sich alleine, mit Freunden oder auch Lerngruppen niederlassen und seine Zeit verbringen. Das Café bietet die Möglichkeit sich mit Getränke oder Essen zu versorgen. Dieser Ort sollte ein öffentlicher Ort für konsumfreies Treffen sein. Zudem werden Flächen für Ausstellungen lokaler Künstler bereitgestellt. Diese werden im Raum verteilt oder gebündelt aufgestellt.

Ein abgetrennter Veranstaltungssaal, der separat von den Anwohnern nutzbar und buchbar ist, wird hier ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Im Erdgeschoss befindet sich auch, von außen sichtbar, der Shop mit Informationsstelle. Dadurch soll eine Verbindung zur Einkaufsstraße nach außen und durch die interne Rolltreppe, die vom Shop direkt in die Bibliothek führt, eine Verbindung zur Bibliothek geschaffen werden.

Formal als eine Höhle in das Untergeschoss gestaltet, findet man die Bildungswerkstatt, die für je-

den benutzbar ist. Hier steht geschultes Personal zur Seite um sein technisches Verständnis und die handwerkliche Fähigkeiten unter Anleitung vertiefen und verbessern zu können.

Das Theater, welches als eine abgeschlossene Box, vom Untergeschoss bis ins Erdgeschoss, eingestellt ist, dient dazu, die Stellung des Gebäude als Kulturzentrum zu stärken. Das Café kann bei Theater- oder sonstigen Veranstaltungen als Aufenthaltsbereich genutzt werden.

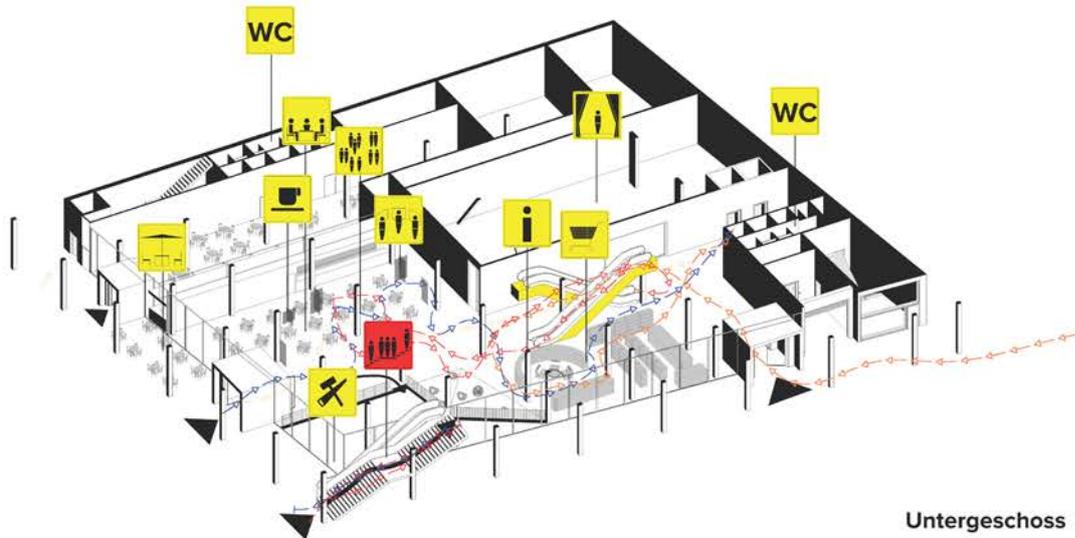
Somit werden in direkter Verbindung zur Einkaufsstraße, kommerzielle Nutzung und kulturelle Werte dargestellt.

Die Fassade des Erdgeschosses springt zurück und bildet eine Arkade. Dadurch wird verhindert, dass der Eindruck einer abweisenden hohen Glaswand entsteht. Die, nach außen springenden, Windfänge holen den Fußgänger ab und leiten diesen ins Gebäude. Die Fassade ist zu großen Teilen öffnenbar um für Veranstaltungen, oder im Sommer für das Café, den Straßenraum in das Erdgeschoss zu erweitern.



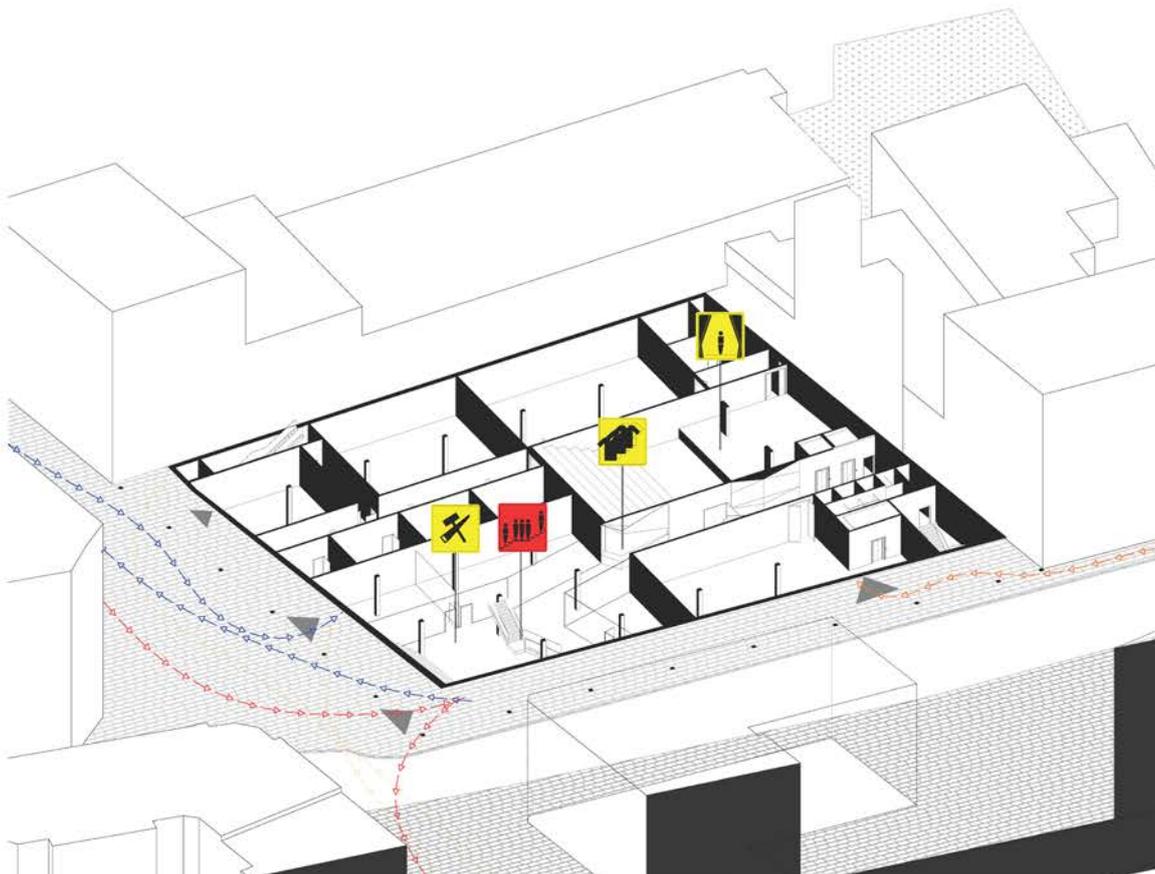
### Erdgeschoss

Zweiter Veranstaltungssaal, mit eigenem Eingang, privat nutzbar. Theater mit Einblick



### Untergeschoss

Theater über Treppenanlage der Bildungswerkstatt erschließbar. Im rückwertigen Bereich Lager für Theater und Technik

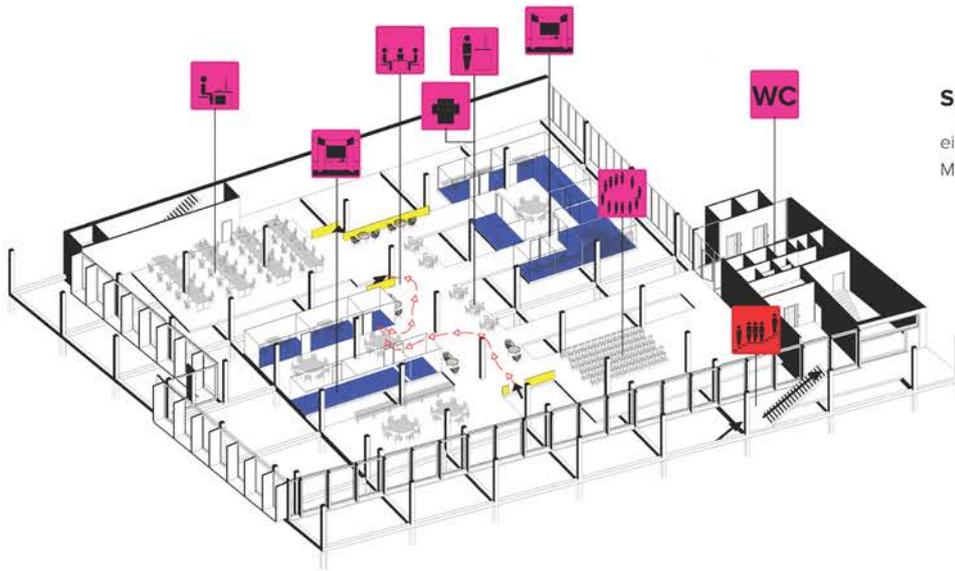


## Bibliothek

Vom ersten bis zum dritten Obergeschoss erstreckt sich die Bibliothek als eine große, offene Halle, mit in die Skelettkonstruktion eingelegte Ebenen. Durch mehrere Verbindungen zwischen den Geschossen wird eine Zirkulation der Besucher gefördert. Dadurch entstehen vielseitige Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Besuchern. Gestaffelt von den individuellen Bedürfnissen der Besucher können sich diese über die drei Ebenen der Bibliothek verteilen. Vom eher lautereren und ganz offenen Bereich im 1. Obergeschoss bis zum stillen und leisen Bereichen im 3. Obergeschoss der Bibliothek mit Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen. Die Arbeitsplätze sollen durch eine Vorabanmeldung online oder vor Ort buchbar sein. Den Präsenzbestand findet man im Zwischenbereich dieser zwei Ebenen. Hier finden bis zu 180.000 Medieneinheiten (Bücher, Filme, Hörbücher, Spiele, Musik...) platz.

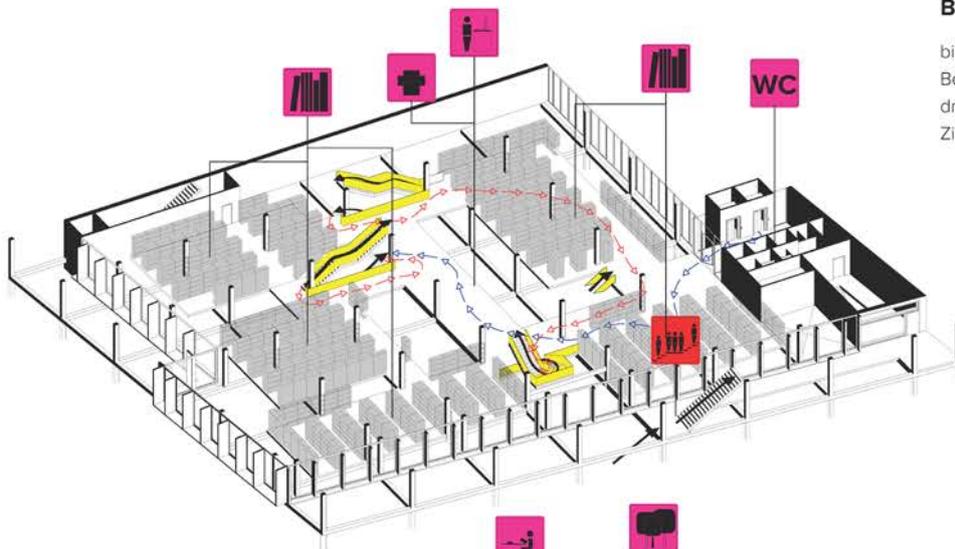
Es können Kurse durch die Bibliotheksleitung, sowie von privat, angeboten werden, die in extra hierfür vorgesehenen Bereichen im obersten Stockwerk abgehalten werden können. Ein Bereich für Lesungen und zum Aufenthalt ist in Form der Sitzstufen im 1. Obergeschoss, die durch den darunterliegenden Theaterraum entstehen, vorgesehen. Die Durchwegung der Besucher soll wie in einem Markt funktionieren. Durch zentrale Erschließungsflächen können, je nach Interesse und Neigung, die Plattformen betreten werden.

Der Bibliothekstrakt besitzt eine eigene kleinteilige Fassade aus hervorspringenden Aluminiumpaneelen, die auch als automatischen Zuluftzufuhr dienen. Durch die Kleinteiligkeit und die vorspringenden Aluminiumpaneele soll ein interessantes Schattenspiel und eine Wechselhaftigkeit erreicht werden, die auf den Betrachter interessant wirkt.



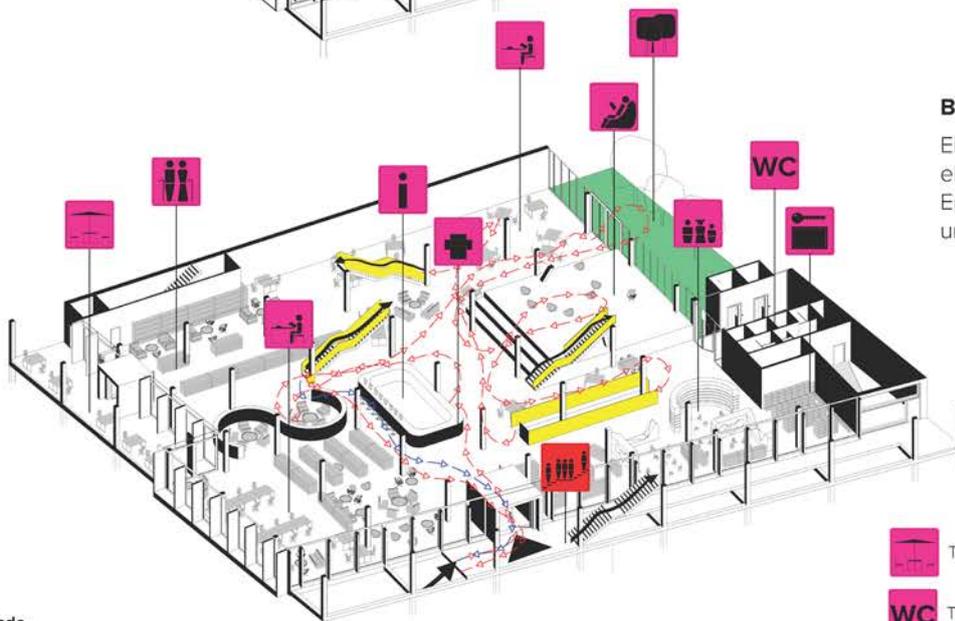
### Spezielle Areale

eigene für die Areale  
Mischbereich in der Mitte



### Bibliothek - Freihandaufstellung

bis zu 180.000 Medieneinheiten  
Bewegungsfluss zirkulierend  
drei Zugänge unterstützt  
Zirkulierung der Nutzer



### Bibliothek Mischzonen

Eingang, jeder Zugang mit  
elektronischer Sicherung  
Erschließung über Rolltreppe  
und Laubengang

#### Bewegungsabläufe

- Jugendlicher/Sport
- Teilnehmer VHS
- Schüler

#### Legende

- |              |                 |                 |                       |                 |                          |               |              |
|--------------|-----------------|-----------------|-----------------------|-----------------|--------------------------|---------------|--------------|
| Relax/Lesung | Information     | PC/E-Terminal   | Einzel-/Gruppenkabine | Gruppenkurs     | Toiletten                | Kinderbereich | Fachbereiche |
| Treffen      | Drucker/Scanner | PC-Arbeitsplatz | Schließfach           | Seniorenbereich | Hausaufgaben/Lernbereich | Erschließung  |              |

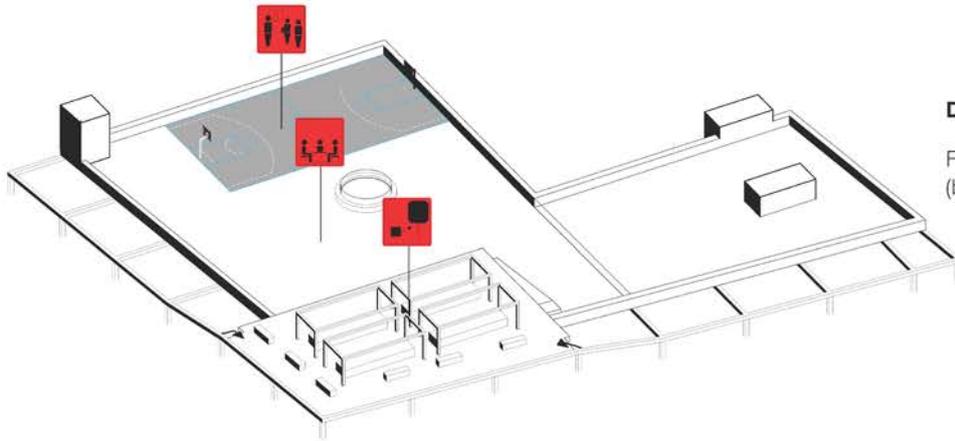
## Flexible Struktur und Dachgarten

Im gleichen Konstruktionsraster wird auf die Bibliothek eine flexible Struktur aufgesetzt, die je nach Ausbau, für verschiedenste Zwecke genutzt werden kann. Zu Beginn sind Seminarräume für Volkshochschulkurse geplant. In Kombination mit der darunter liegenden Bibliothek soll diese Volkshochschule als ein zusätzliches Angebot zur Weiterbildung für Interessierte dienen. Die Idee des kurzen Weges zwischen den Kursen und den dazugehörigen Wissen in Form von Medien wird hier genüge getan. In die gleiche Struktur fügt sich ein Sportstudio mit diversen Trainingsräumen und einer Sporthalle ein. Durch die flexible Erschließung an der ganzen Fassade kann im Innenraum je nach Anforderung und Vorliebe umgebaut werden. Ein großer offener Trainingsraum ist genau so möglich, wie kleine abgetrennte Trainingsräume für spezielle Kurse. Wird das Sportzentrum in Zukunft von einem anderen Programm abgelöst, kann die Sporthalle auch beidseitig von außen betreten werden. Im Dachgeschoss befindet sich die Verwaltung für diesen Komplex. Hier beispielhaft als Großraumbüro mit eingestellten Boxen für

Besprechungen, Gruppen- oder Einzelbüros geplant.

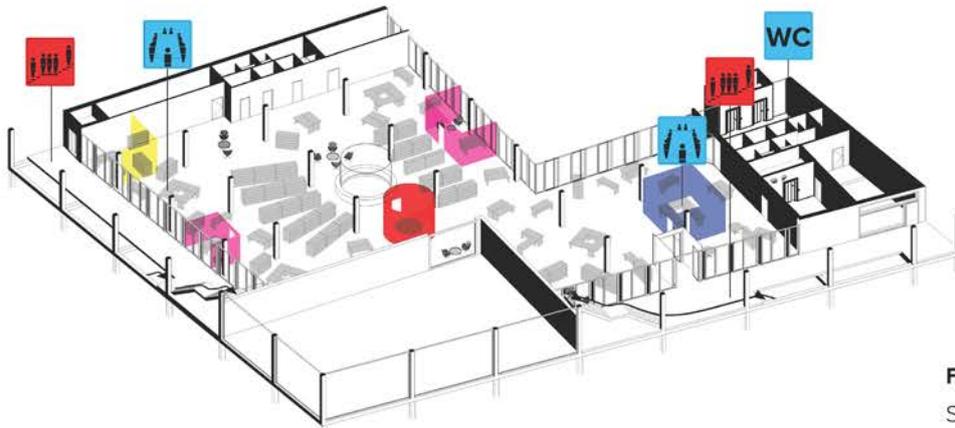
Die flexiblen Strukturen in den oberen drei Stockwerken verfügen über eine Fassade aus abwechselnd Festverglasungen und Öffnungsflügel, die manuell geöffnet werden können. Die Fassade ist so flexibel angedacht, dass zwischen den einzelnen Glaselementen immer die Möglichkeit besteht innen mit Wänden anzudocken, um einen leichten Umbau zu gewährleisten. Des Weiteren können mit geringem Aufwand Terrassentüren/Türen eingebaut werden. Somit ist es an jeder Stelle möglich ins Freie bzw. auf die Treppenanlage zu gelangen.

Der Dachgarten bildet den Abschluss des Gebäudes. Jederzeit zugänglich und von den Besuchern nutzbar, bietet er sich als Oase im urbanen Kontext dar. Es werden Sportflächen sowie Bereiche zur eigenen Verwirklichung zur Verfügung gestellt. Durch verschiedene Aktionen, wie Kino auf dem Dach, soll das „Branding“ der Stadtbibliothek gestärkt und der Dachgarten als urbaner Raum über den Dächern der Favoritenstraße etabliert werden.



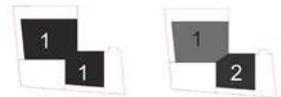
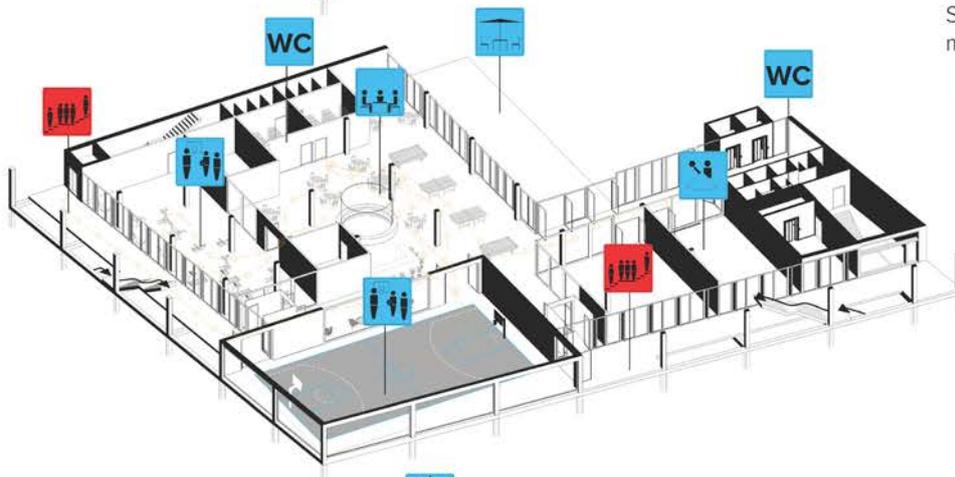
### Dachterrasse

Freifläch für freie Aktivitäten  
(bsp. Sommerkino)



### Flexible Stockwerke

Struktur mit zwei Nasszellen je Seite ausgestattet. Teilung so möglich.

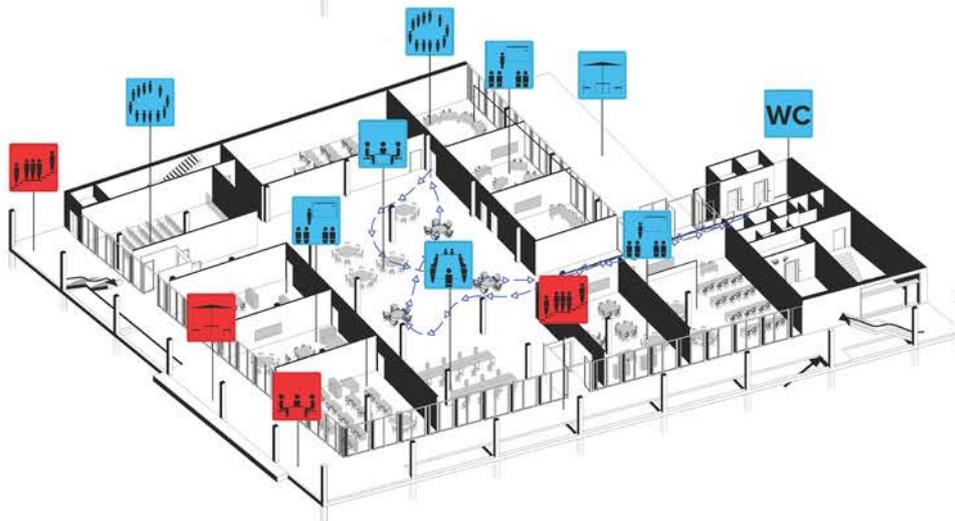


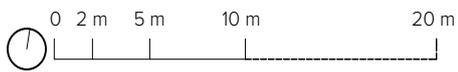
### Bewegungsabläufe

-  Jugendlicher/Sport
-  Teilnehmer VHS
-  Schüler

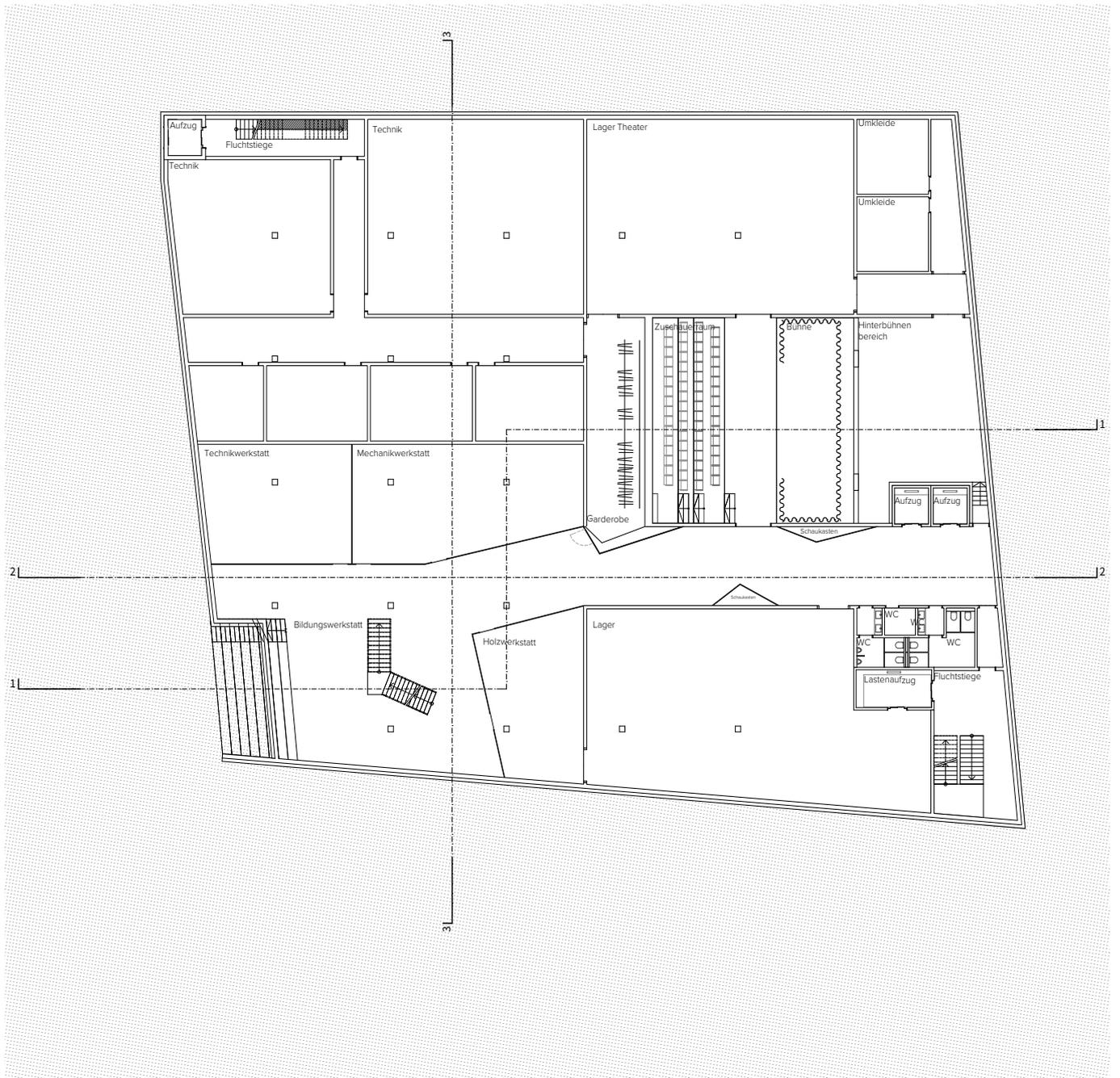
-  Urban Gardening
-  Erschließung
-  Sport
-  Treffen
-  Terrasse

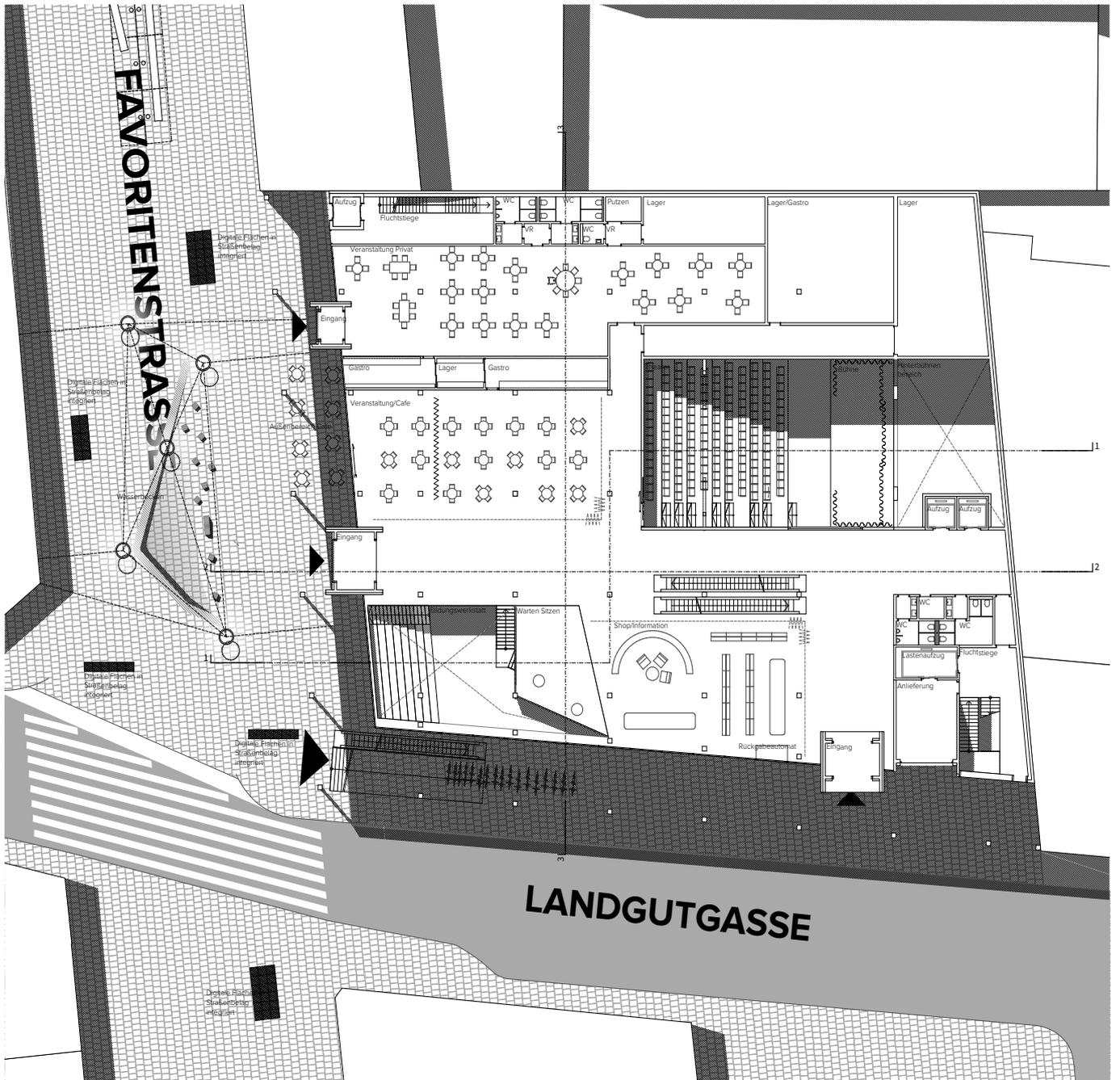
-  Terrasse
-  Seminar
-  Toiletten
-  Tanzen
-  Gruppenkurs
-  Treffen
-  Besprechung
-  Sport

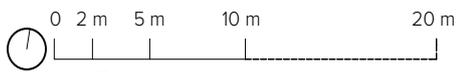




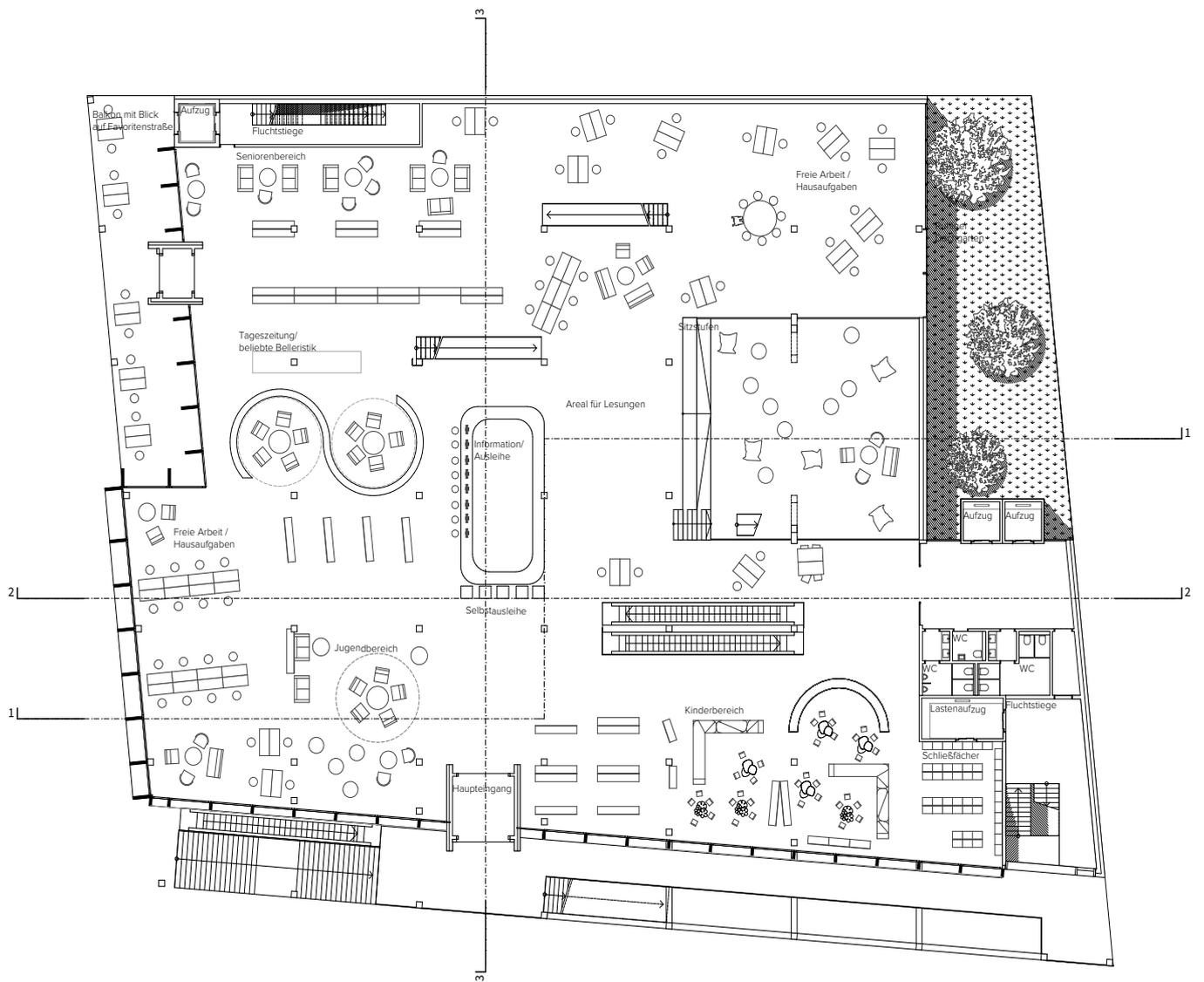
-1. Untergeschoss

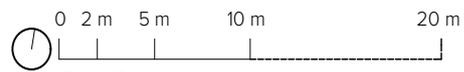




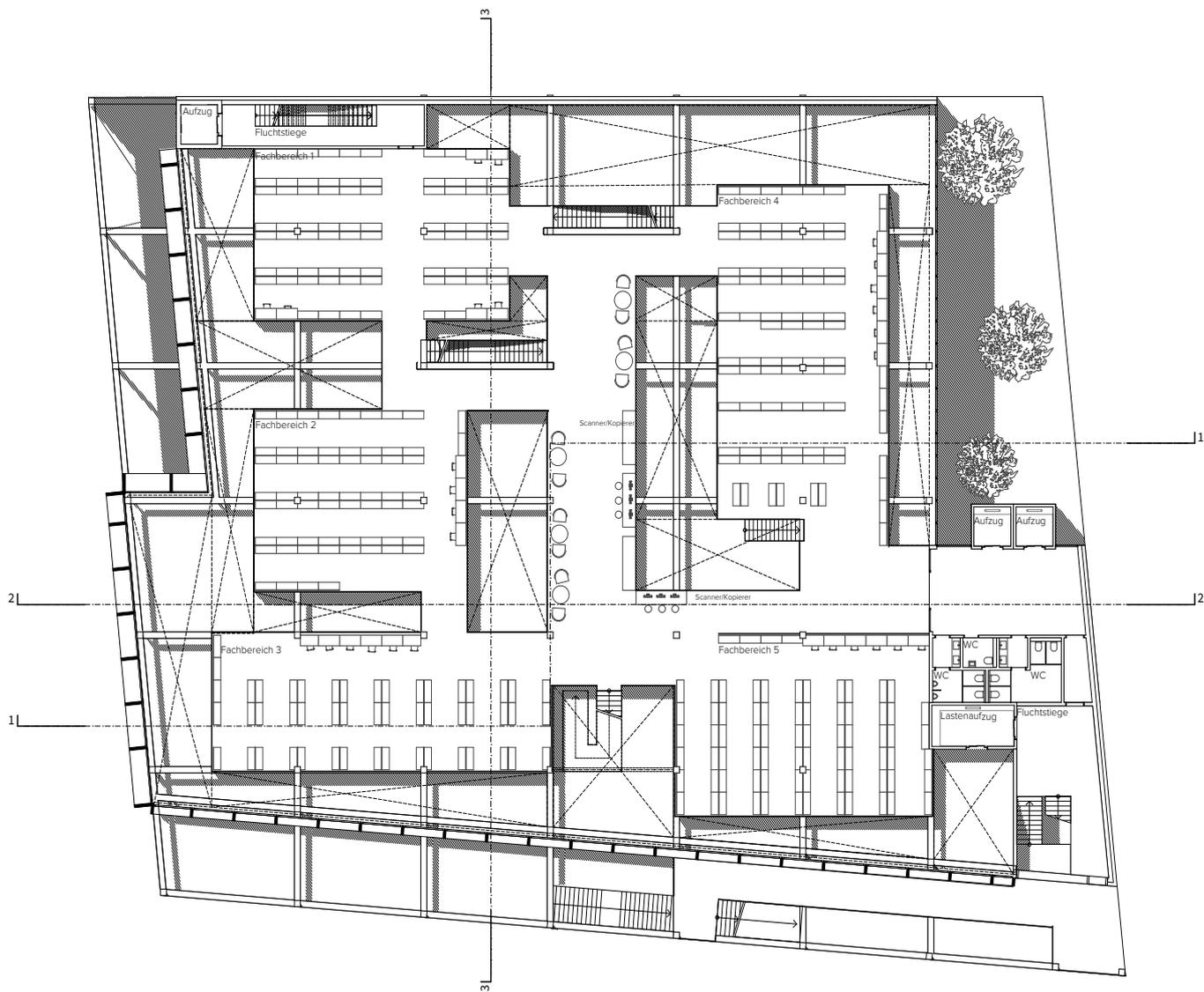


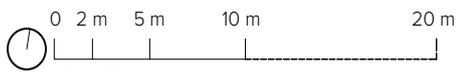
# 1. Obergeschoss



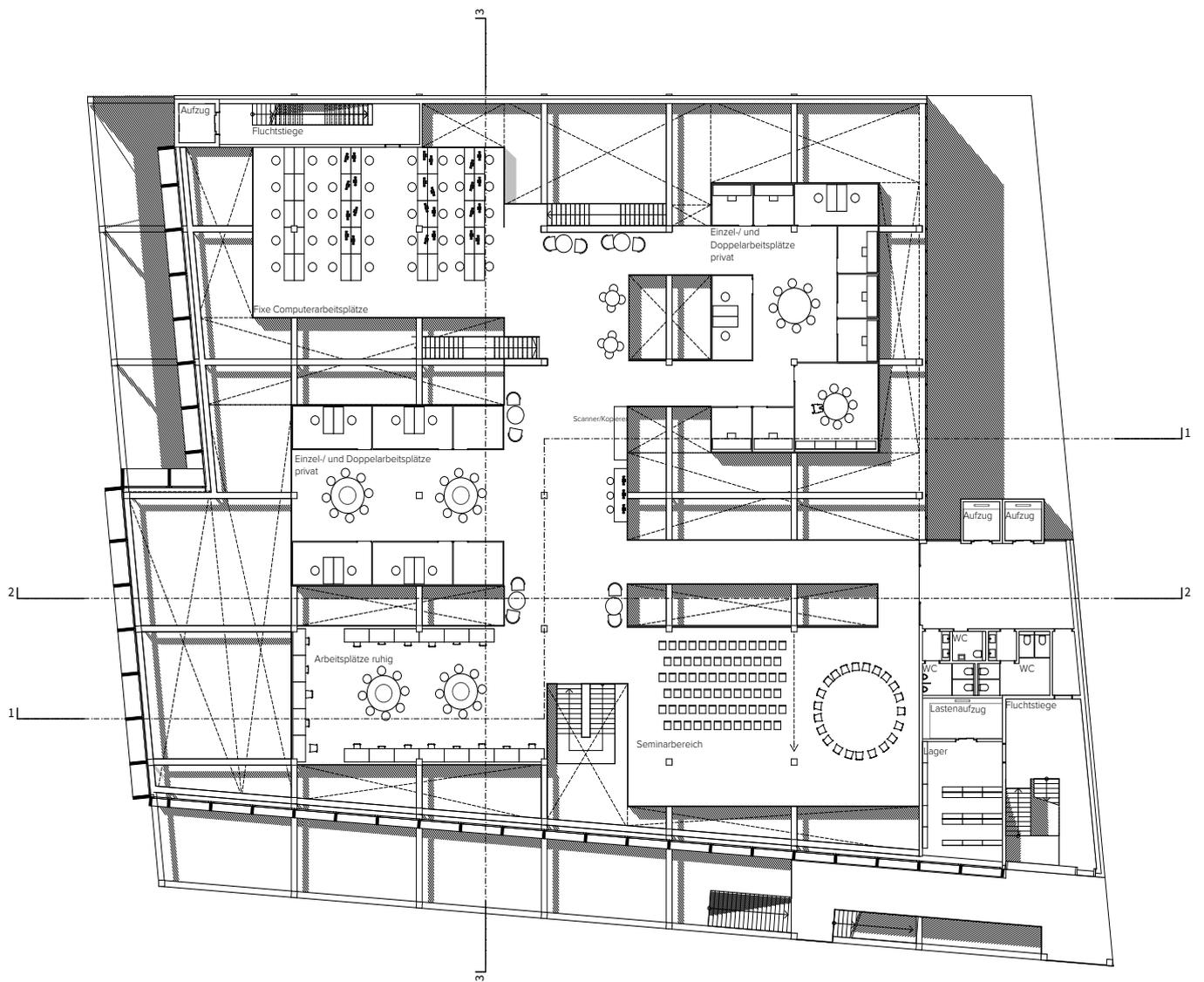


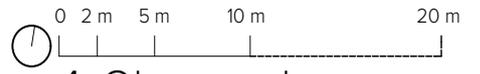
## 2. Obergeschoss



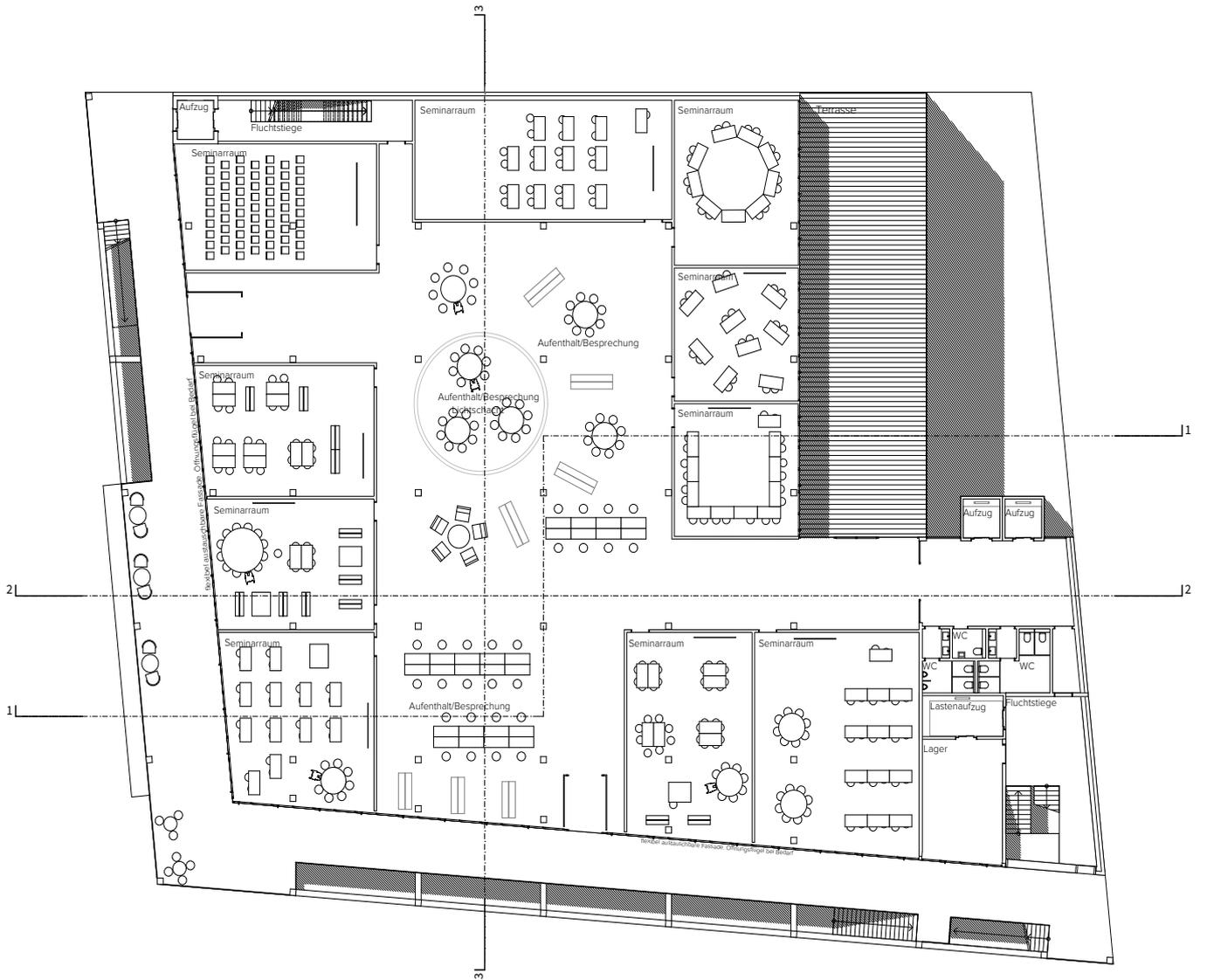


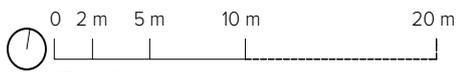
### 3. Obergeschoss



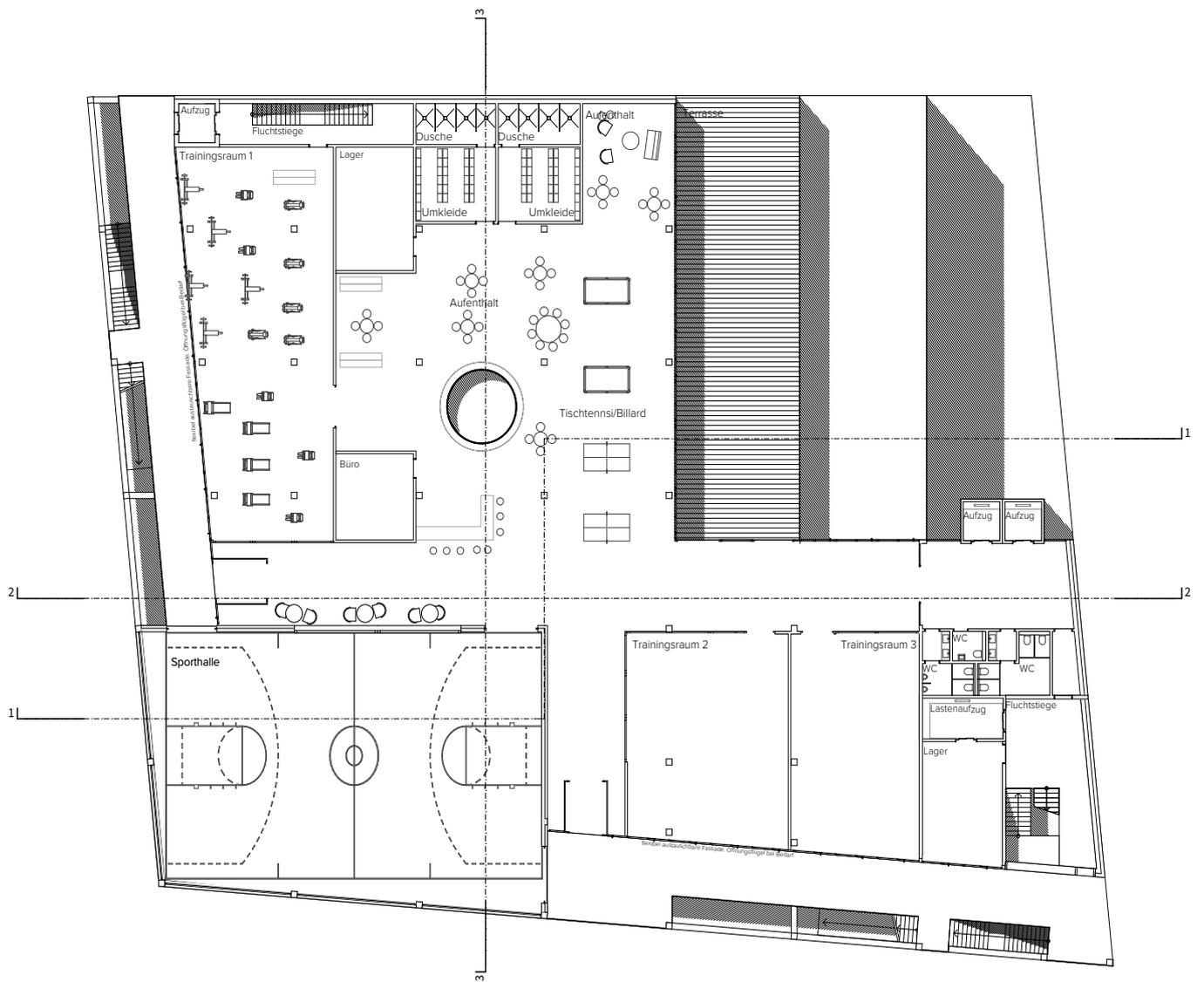


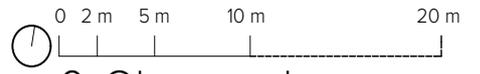
# 4. Obergeschoss



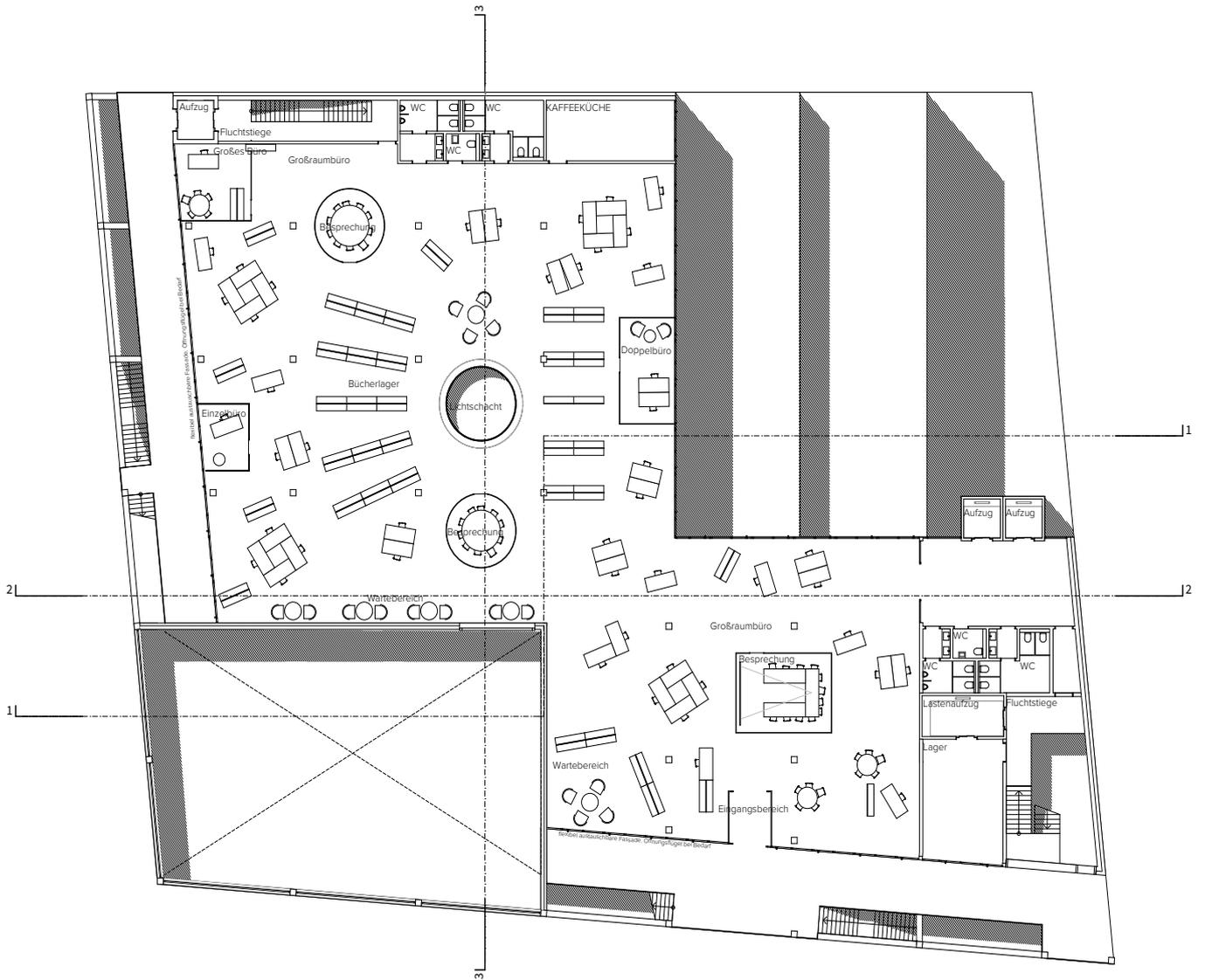


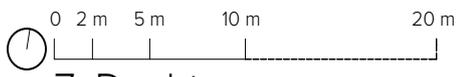
# 5. Obergeschoss



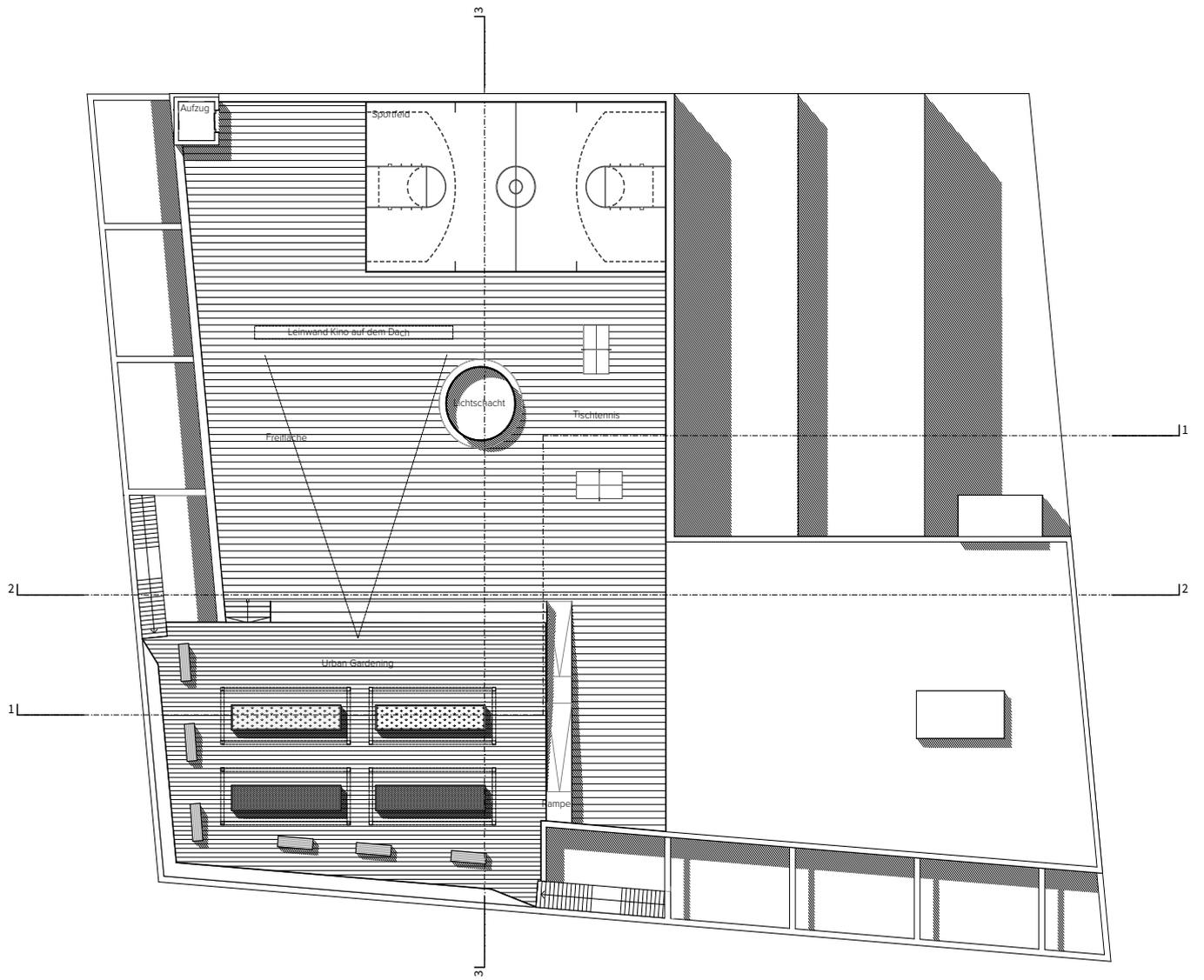


# 6. Obergeschoss



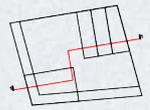


# 7. Dachterrasse



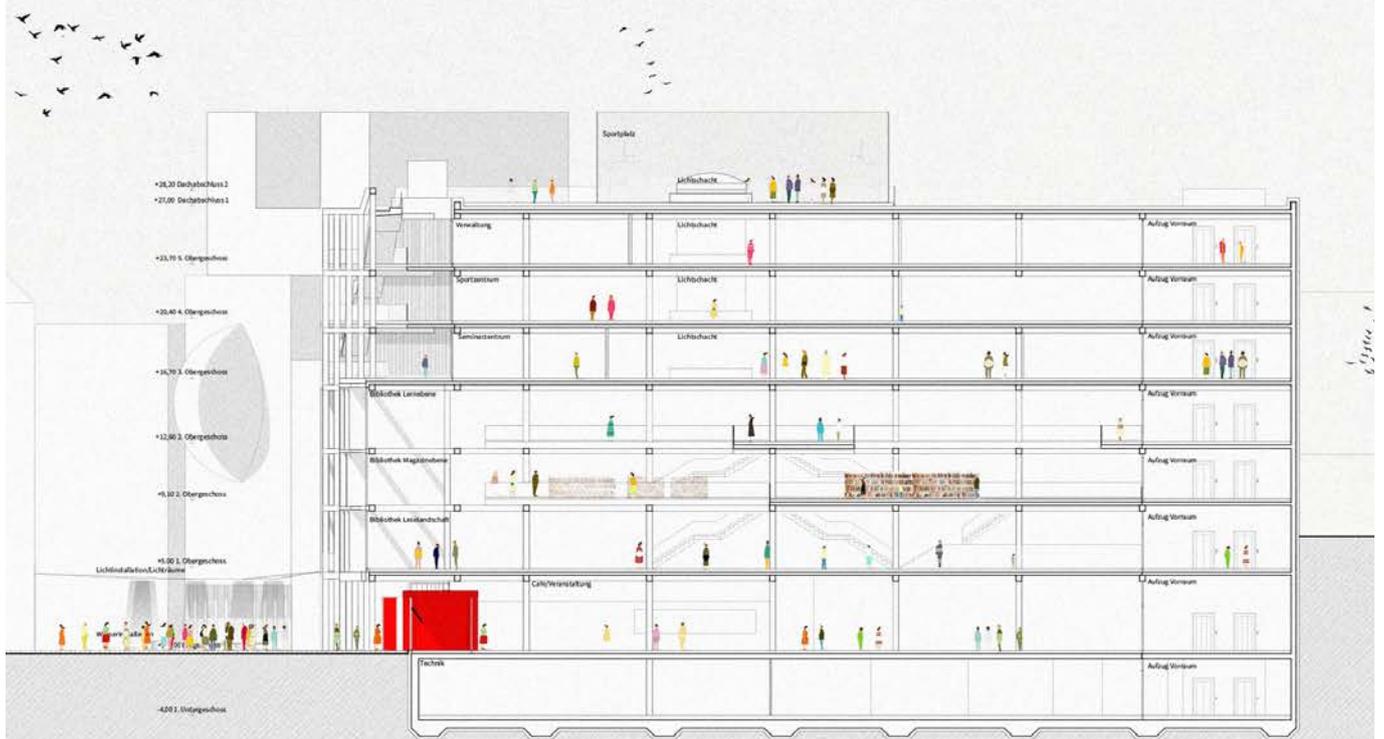
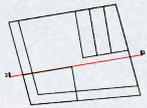
0 1 m 5 m 10 m

# Schnitt 1-1



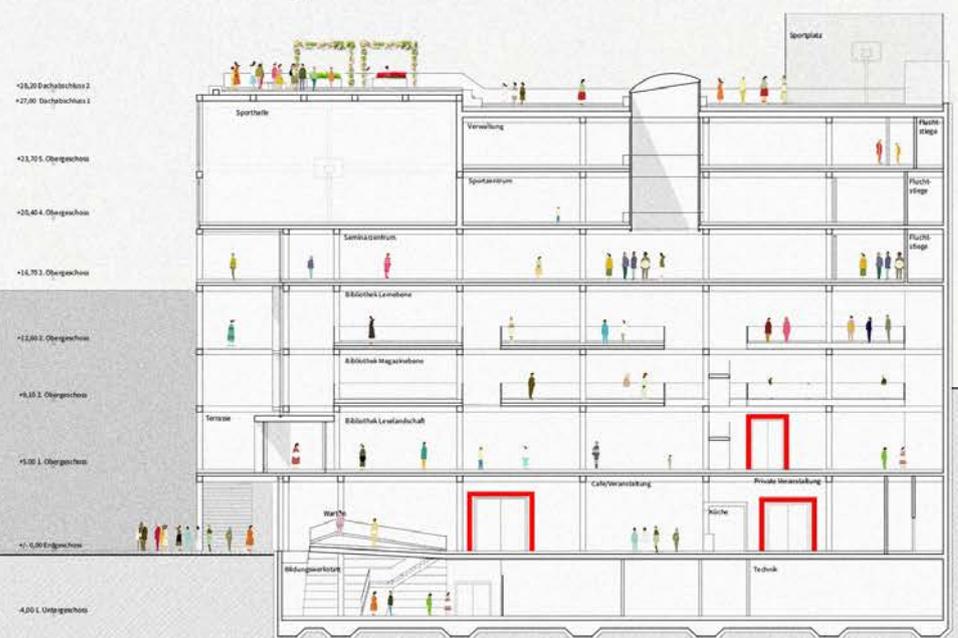
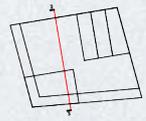
0 1 m 5 m 10 m

# Schnitt 2-2



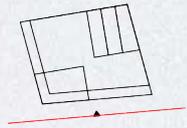
0 1 m 5 m 10 m

# Schnitt 3-3



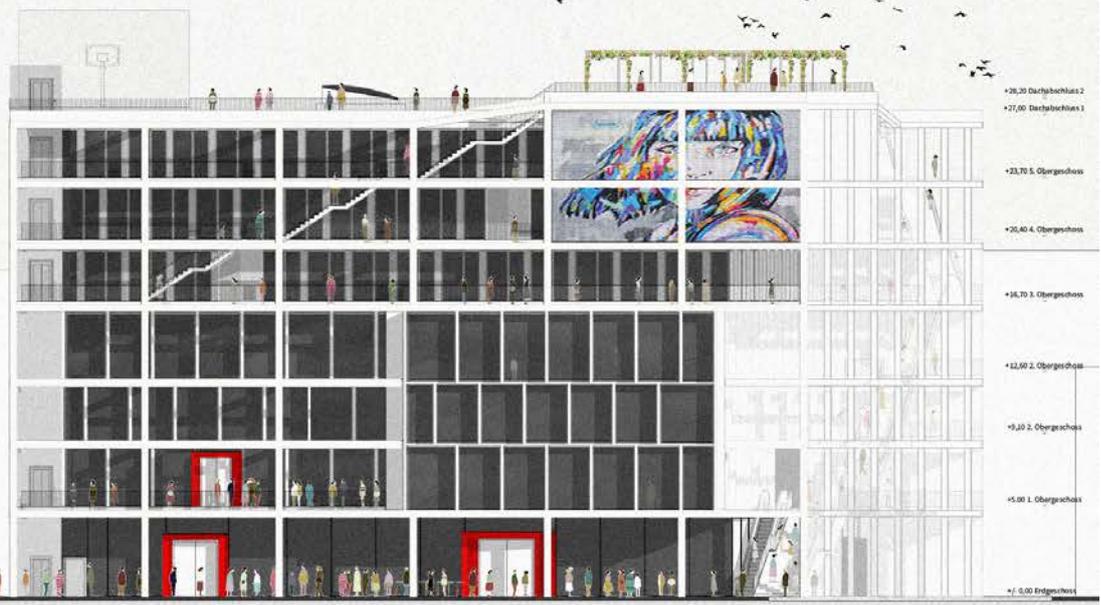
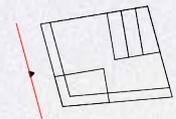
0 1 m 5 m 10 m

# Ansicht Süd



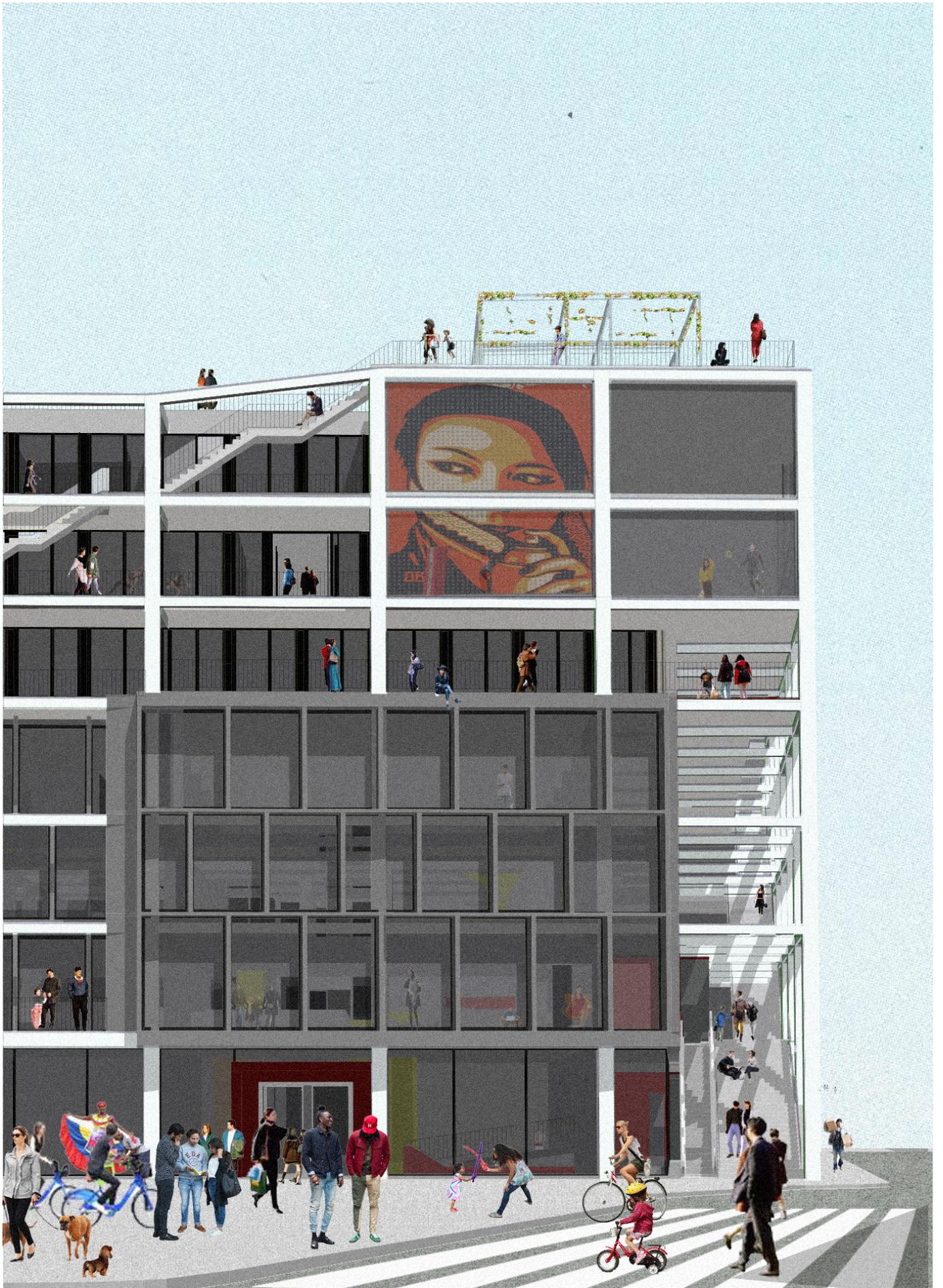
0 1 m 5 m 10 m

# Ansicht West



+26.29 Dachstuhlhaus 2  
+27.00 Dachstuhlhaus 1  
+23.70 5. Obergeschoss  
+20.40 4. Obergeschoss  
+16.70 3. Obergeschoss  
+12.60 2. Obergeschoss  
+9.20 1. Obergeschoss  
+5.00 Erdgeschoss  
-0.00 1. Untergeschoss

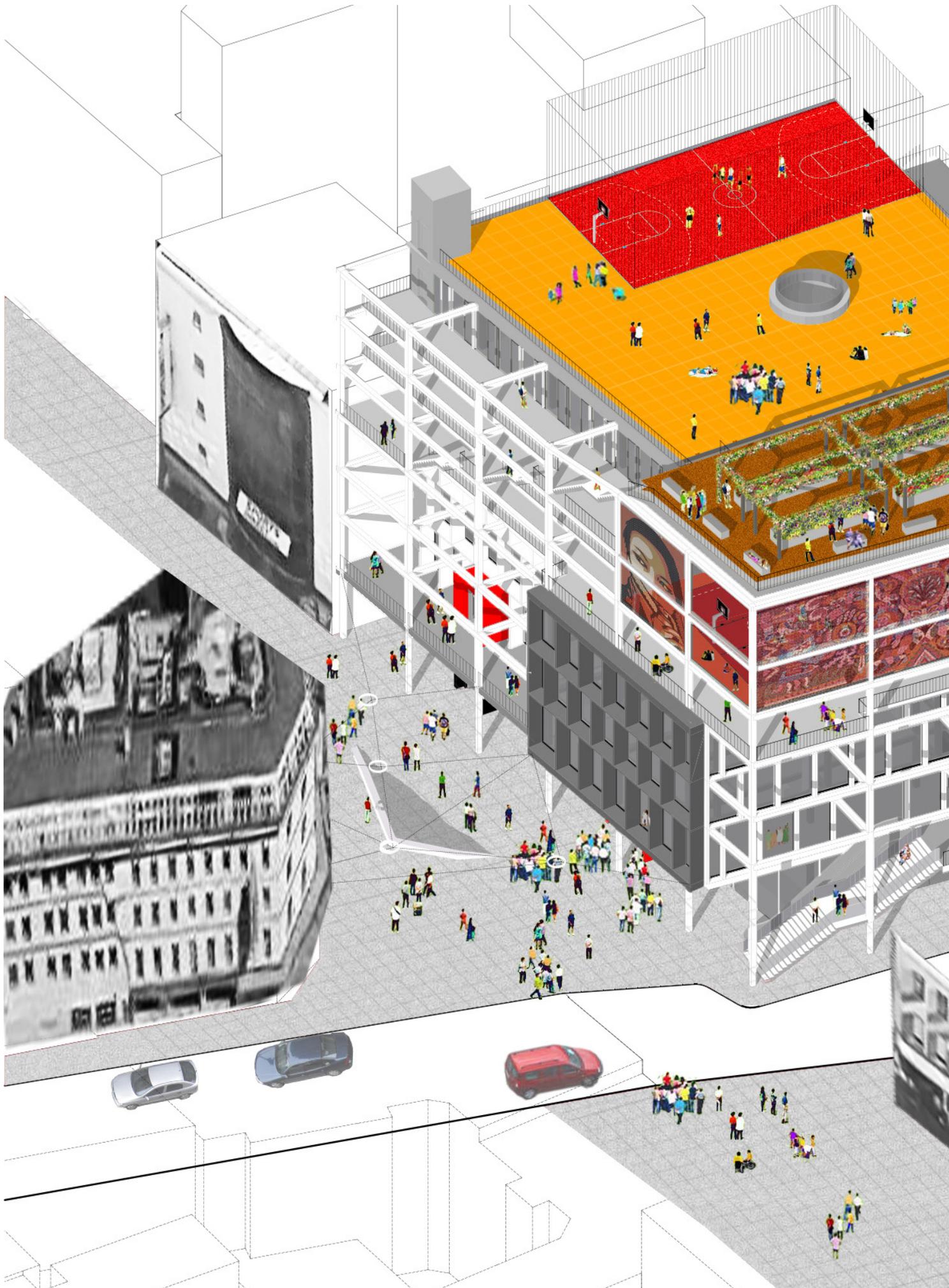
Ansicht West (Favoritenstraße) 0 1 m 5 m 10 m

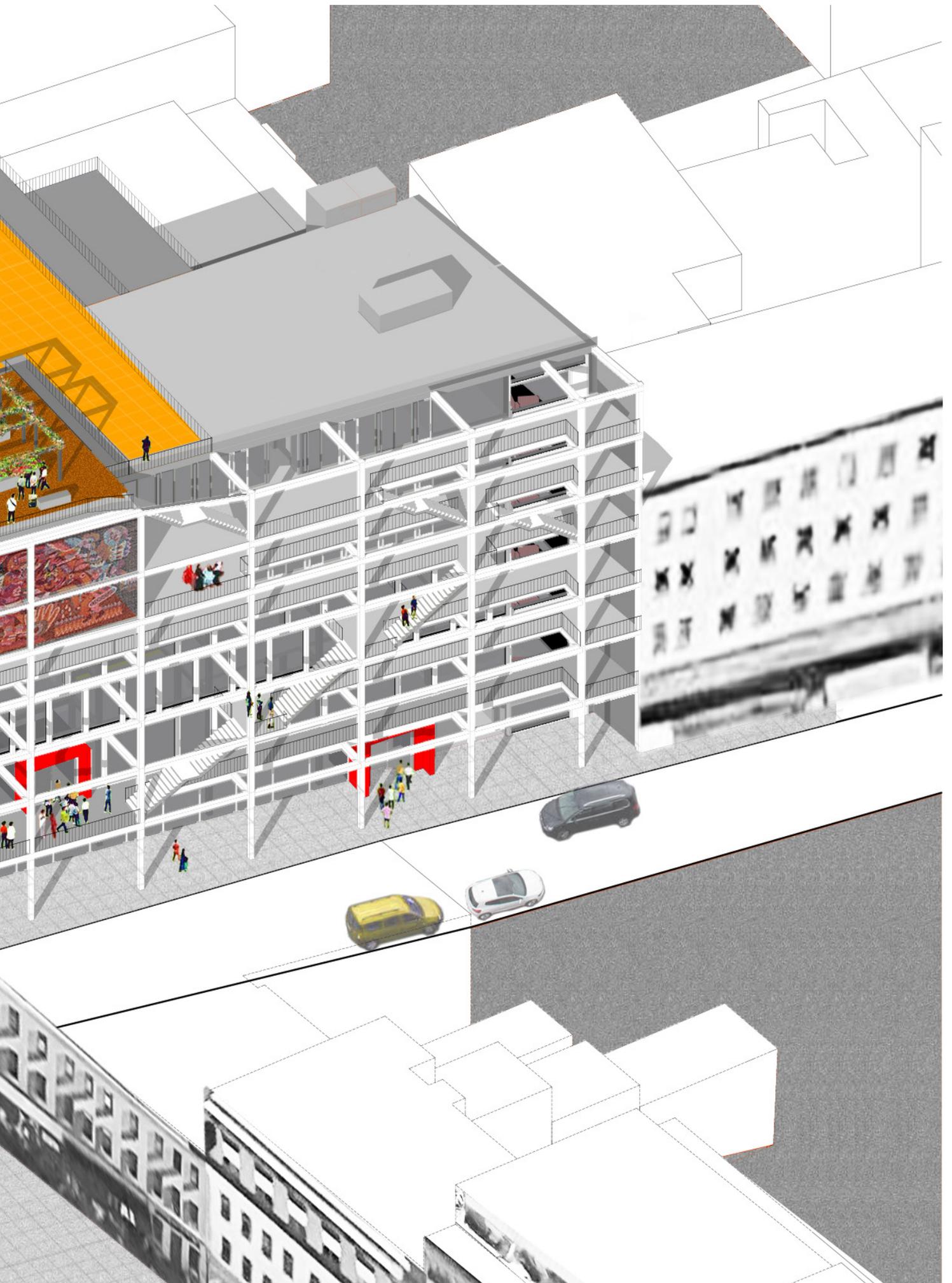












# Materialität

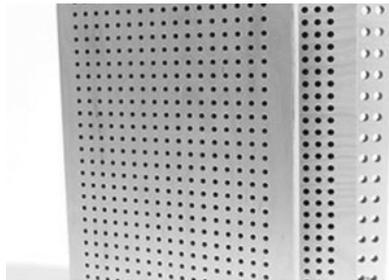
Das Materialkonzept für das Gebäude beruht hauptsächlich auf Industrieoberflächenmaterialien. Diese werden jedoch so eingesetzt, das kein reiner Fabrikflair entsteht. Es soll vielmehr ein wärmerer und edler Eindruck einer Lernfabrik entstehen. Deswegen werden die eingesetzten Materialien veredelt und mit unterschiedlichen Farben belegt. Die nebenstehenden Bilder sollen einen Eindruck davon geben, wie übliche Industriematerialien wie Bodenbeschichtungen für Fabrikhallen oder Aluminiumpaneele veredelt werden können. Die Dachterrasse wird mit großflächigen beigeen Betonsteinen mit Holzeinlagen bei den Sitzflächen belegt. Die Sporthalle wird mit einem Sporthallenlinoleum mit entsprechender Unterkonstruktion hergestellt. Der Sportplatz auf der Dachterrasse mit einem weichen Sportplatzbelag.



Sichtbetonstruktur weiß verputzt



Aluminium für Fassadenelemente



Akustikplatten als Deckenverkleidung im Bibliotheksraum



Aluminiumlamellen für abgehängte Decken hochkant



Estrichbeschichtung für Erdgeschoss farbig



Estrichbeschichtung für Laubengang grau



Betonfliesen großformatig für Dachterrasse



Industrieparkett hochkantlamelle Eiche als Bodenbelag für Bibliothek



Stahlnetz für Absturzsicherungen.



Bodenbelag Sportboden für Sportfläche im Außenraum



Bodenbelag Linoleum für Sportfläche im Innenraum

0 1 m      5 m      10 m

# Detailschnitt

## 1. Dachaufbau

Betonstein 100x100cm	100mm
Schuttlage aus Hartgummimatten	50mm
Abdichtungsbahn 3lagig	15mm
Dämmung	180mm
Dampfsperre	
Betondecke farbig verspachtelt	350mm

## 2. Bodenaufbau Sporthalle

Sportbelag Linolium	15mm
Druckverteiler Sperrholzplatten, BFU 100, PE Folie lose verlegt	12mm
Blindboden aus Fichtenholzbretter 120x15mm	15mm
Doppelschwingträger mit Dämpfungselementen	54mm
Dämmung, XPS hart	150mm
Abdichtungsbahn, 2-lagig	10mm
Filigrandecke, untersicht weiß verspachtelt	200mm

## 3. Bodenaufbau Laubengang

Estrichbeschichtung	5mm
Estrich, aufgeraut	75mm
Dämmung als Untergrund	120mm
Filigrandecke untersicht weiß verspachtelt	200mm

## 4. Bodenaufbau Bibliothek

Industrieparkett, Hochkantlamelle Eiche	23mm
Trennschicht	
Trockenestrich	50mm
Hohlboden, Installationsschicht	150mm
Filigrandecke mit Bauteilaktivierung bauseits	200mm

## 5. Bodenaufbau Bodenplatte

Estrich, farbig beschichtet	80mm
Trennfolie	
Bodenplatte	500mm
Dämmung XPS	180mm
Trennbeton	70mm
Horizontalabdichtung 3-lagig	15mm
Sauberkeitsschicht	100mm

Zurückgesetzte Attika mit Aluminiumabschluss. Abdichtung mit Gefälle nach vorne verlegt

Dimmbares Glas bei Oberlichter als Blendschutz

Sonnenschutzverglasung

Stahlbetonskelett, weiß gespachtelt

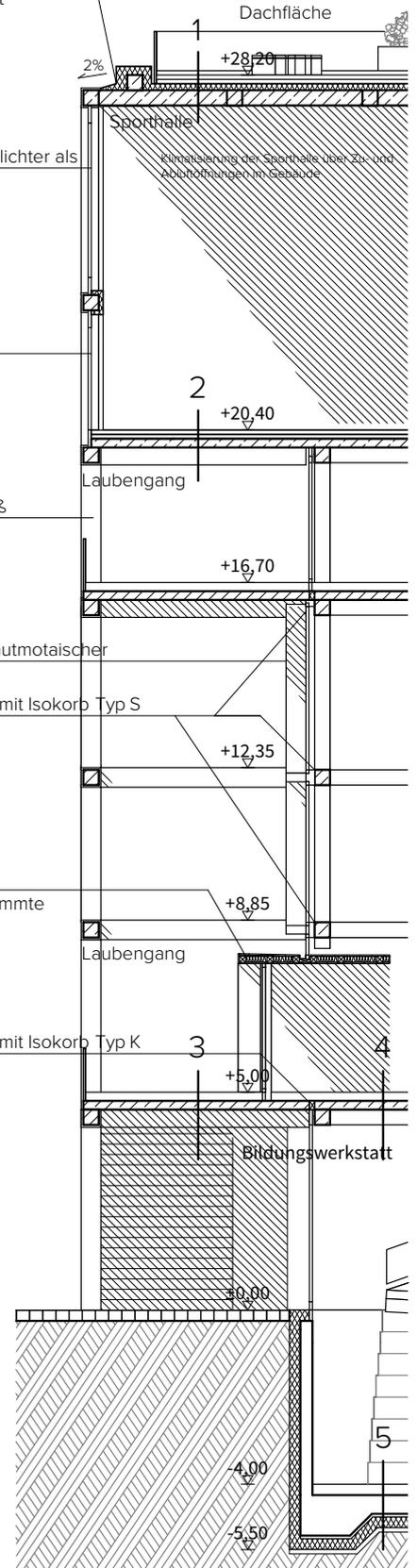
Aluminiumpaneele mit automatischer Zuluftöffnung

Thermische Trennung mit Isokorb Typ S

Windfang

Zwischensparrengedämmte Holzkonstruktion

Thermische Trennung mit Isokorb Typ K



# Literaturverzeichnis

## 1.0 Bibliothek im Wandel

- ADOLF FÄH, Die Baugeschichte der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Kreutzmann, Zürich 1900
- ADOLF FÄH, Die Baugeschichte der Stiftsbibliothek zu St. Gallen. Kreutzmann, Zürich 1900
- SYLVIA Beiser, Trends und Visionen im modernen Bibliotheksbau, Stuttgart, 2003
- JOCHUM Uwe, Kleine Bibliotheksgeschichte, 3.Auflage, Reclam, 2007
- FOUCAULT, Michel, "Des espaces autres", 1967. Deutsch "Andere Räume", in: Nolan Lushington u. a. Entwurfsatlas Bibliotheken, Birkäuserverlag, Basel, 2016
- NOLAN Lushington, Wolfgang Rudolf, Liliane Wong, Entwurfsatlas Bibliotheken, Basel 2016

## 1.1 Seattle Public Labriry

- KOOLHAAS, Rem, In: Bibliothek in Seattle, Arch + 156, 2001
- WORTMANN, Arthur, Archis - 1, Amsterdam, 1993
- KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005
- RAHMANI, Ayad, "Library as Carnival", In: "Arcade", Hamburg, 2000
- SYLVIA Beiser, Trends und Visionen im modernen Bibliotheksbau, Stuttgart, 2003

## 1.2 Sendai Mediatheque

- KOBAYASHI, Hiroto, Processing Incompletion, In: Case: Sendai Mediathequè, Witte, Ron, Ito, Toyo, München, 2002
- ITO, Toyo, In: Sendai Mediatheque Form Body Technique Space, Barcelona, 2011
- WITTE, Ron, Solution, In: Case: Sendai Mediathequè, München, 2002
- ITO, Toyo, Buntrock Dana, Toyo Ito Phaidon Book, London, 2014
- BIDEAU, Andre, Kommunikation als Landschaft, In: Werk, Bauen + Wohnen, 88/5, S. 11, 2001
- ISOZAKI, Arata, "For Selecting Process", Sendai Mediatheque Wettbewerbsauslobung, 1994
- WITTE, Ron, Solutiion, In: Case: Sendai Mediathequè, Witte, Ron, Ito, Toyo, München, 2002

## 1.3 Idea Store

WILLS Heather, An innovative approach to reaching the non learning public: the new Idea Stores in London, In: Libraries as Places: Buildings for the 21. century, Proceedings for the Thirteenth Seminar of IFLA's Libraries Section, Paris, France, 28 July - 1 August 2003, München, 2004

ST. JOHN, Judith, TEDx Talk East-End, Idea Store, London, 2012

GLA 2015 Round Ethnic Group Population Projections, London, 2015

TOWER of Hamlet IdeaStoreStrategy, London, 2009

ST. JOHN, Judith, A\_Library\_and\_Lifelong\_Learning\_Development\_Strategy\_for\_Tower\_Hamlets, London, 2002

## 3 Stadtbibliothek Wien

Helmut Kretschmer: Mariahilf. Geschichte des 6. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, Wien, 1992

# Internetquellen

## 1.1 Seattle Public Labriry

Beschreibung Seattle

<https://de.wikipedia.org/wiki/Seattle>  
(Zugriff: 18.10.2016)

Seattle Public Library Homepage

<http://www.spl.org/about-the-library/brief-history-of-the-seattle-public-library> (Zugriff: 18.10.2016)

Brief History of Seattle

<https://www.seattle.gov/cityarchives/seattle-facts/brief-history-of-seattle>  
(Zugriff: 18.10.2016)

Visions for the SPL System

[www.spl.org/capplan/libforall/centvis.html](http://www.spl.org/capplan/libforall/centvis.html) (Zugriff: 18.10.2016)

## 1.2 Sendai Mediatheque

ITO, Toyo, in Sendai Mediatheque Form Body Technique Space, Era Pogoson, Download auf: [https://erapogoson.files.wordpress.com/2011/12/erapogoson\\_compilationfs20111.pdf](https://erapogoson.files.wordpress.com/2011/12/erapogoson_compilationfs20111.pdf) (Zugriff: 22.10.2016)

ITO, Toyo, lecture at Princeton University, 2009, in <http://www.pritzkerprize.com/2013/biography> (Zugriff: 22.10.2016)

## 1.3 Idea Store

Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/idea-story>, (Zugriff: 15.10.2016)

Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/idea-store-whitechapel> (Zugriff: 15.10.2016)

Idea Store Homepage, <https://www.ideastore.co.uk/faqs-admin> (Zugriff: 15.10.2016)

IdeaStoreStrategy, Download von <https://www.ideastore.co.uk/idea-story-strategy>, London, 2009  
NEUE Zürcher Zeitung, Artikel: Wo Ideen-Märkte leuchten, erschienen auf: <http://www.nextroom.at/article.php?id=24936>, 2006

## 2 Favoriten

Zusammenfassung der Geschichte der Stadtbibliothek Wien.  
<https://www.buechereien.wien.at/de/ueberuns/geschichte> (Zugriff: 07.02.2017)

Zahlen und Statistiken von Statistik Austria.  
([http://www.statistik.at/web\\_de/downloads/karto/them\\_bev\\_staatsangehoerigkeit/](http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_bev_staatsangehoerigkeit/)) (Zugriff: 07.02.2017)

Taxacher, Ina/Lebhart, Gustav (2016): Wien – Bezirke im Fokus. Statistiken und Kennzahlen. Online Broschüre. Hrsg. Magistrat der Stadt Wien, MA 23. Wien. <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-im-fokus-10.pdf>

## 3 Stadtbibliothek Wien

<https://www.buechereien.wien.at/de/ueberuns/medienangebot> (Zugriff: 07.03.2017)

<https://www.buechereien.wien.at/de/standortoeffnungszeiten/zweigstellen> (Zugriff: 07.03.2017)



# Abbildungsverzeichnis

## 1.0 Bibliothek im Wandel

### 1.0.01 Stiftsbibliothek

<https://media-cdn.tripadvisor.com/media/photo-s/06/b7/33/bf/die-schonste-bibliothek.jpg> (Zugriff: 11.01.2017)

### 1. 0. 02. Historische Darstellung einer Gutenberg Druckerei

Copyright © 2017 Alix Christie | Main images courtesy of the Mainz Stadtarchiv, Gutenberg Museum Mainz and University of Göttingen. (Zugriff: 11.01.2017)

1. 0. 03 Etienne Louis Boullée, Nationalbibliothek Frankreich, <https://class-connection.s3.amazonaws.com/1883/flashcards/634705/jpg/royal-library.jpg> (Zugriff: 11.01.2017)

### 1. 0. 04 Staatsbibliothek Berlin, Hans Scharoun, Wikipedia

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Staatsbibliothek\\_zu\\_Berlin\\_Lesesaal\\_lowres.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Staatsbibliothek_zu_Berlin_Lesesaal_lowres.jpg)

1. 0. 05 Diagramm Entwicklung der Medien in öffentlichen Bibliotheken, OMA KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005, S. 10

1. 0. 6 Diagramm Entwicklung der Programme in öffentlichen Bibliotheken, OMA, ebd. S. 11

## 1.1 Seattle Public Library

1.1.01 Seattle Central Library 1906-1958 [https://staticflickr.com/4/3241/3818279922\\_b0da81806f.jpg](https://staticflickr.com/4/3241/3818279922_b0da81806f.jpg) (Zugriff: 21.10.2016)

1.1.02 Seattle Central Library 1960-2001 <http://pcad.lib.washington.edu/media/pcad-images/1682.jpg> (Zugriff: 21.10.2016)

### 1.1.03 Modell der Bibliothek Jussieu von OMA

<https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/236x/0b/ef/13/0bef133b-76587fe042936eae3a2e3159.jpg> (Zugriff: 21.10.2016)

### 1.1.04 Modell der Seattle Central Library von OMA

KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005, S. 22

### 1.1.05 Diagrammatische Darstellung der Verteilung des Raumprogramms SPL

OMA ebd. S. 18

### 1.1.06 Konzeptzeichnung SPL, OMA

ebd. S. 66

### 1.1.07 Axonometrie SPL, OMA

ebd. S. 66

1.1.08 Foto Verbindung Stabil zu Instabil <http://youimg1.c-ctrip.com/target/tg/736/752/183/b0c60c71bf664f9abf-9f448657a04b0b.jpg> (Zugriff: 21.10.2016)

1.1.09 Diagrammschnitt stabile Bereiche KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005, S. 22

1.1.10 Diagrammschnitt instabile Bereiche ebd. S. 26

1.1.11 Diagrammschnitt Raumprogramm ebd. S. 30

1.1.12 Bücherspirale Schema ebd. S. 35

1.1.13 Foto Eingang außen SPL, OMA [http://www.arcspace.com/CropUp/-/media/244779/seattle\\_public\\_library\\_4.jpg](http://www.arcspace.com/CropUp/-/media/244779/seattle_public_library_4.jpg) (Zugriff: 21.10.2016)

1.1.14 Foto "living room" innen, OMA KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005, S. 88

1.1.15 Foto Eingang innen <https://photos.travelblog.org/Photos/95057/714938/f/6912876-Seattle-Public-Library-inside-0.jpg>

1.1.16 Lageplan mit Kontextbezug KUBO, Michael, Prat Ramon, Seattle Central Library Catalog, Seattle Central Library Project Information, Barcelona 2005, S. 30

1.1.17 Grundriss "Staff" ebd. S. 148

1.1.18 Grundriss "Meeting" ebd. S. 104

1.1.19 Grundriss "Mixing Chamber" ebd. S. 114

1.1.20 Schnitt 1 ebd. S. 94

1.1.21 Grundriss "Bücherspirale" level 1 ebd. S. 124

1.1.22 Grundriss Bücherspirale level 2 ebd. S. 125

1.1.23 Grundriss "Reading Room" ebd. S. 136

1.1.24 Grundriss "Headquaters" ebd. S. 144

1.1.25 Schnitt 2 ebd. S. 144

1.1.26 Seattle Central Library in Seattle <http://www.ideamsg.com/wp-content/uploads/2012/05/Seattle-Public-Library-OMA-Rem-Koolhaas11.jpg> (Zugriff: 21.10.2016)

## 1.2 Sendai Mediatheque

### 1.2.01 Programm Diagramm

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 16

### 1.2.02. Vision of Jaban

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 105

### 1.2.03 Tods Gebäude

<http://c1038.r38.cf3.rackcdn.com/group1/building1552/mediat/N%26P%2008.jpg> (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.03 Skizze von Toyo Ito, Geflechte.

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 85

1.2.04 Skizzen von Toyo Ito, Grundrissstudien  
Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 73

### 1.2.06 Strukturmodell,

Archdaily, [http://images.adsttc.com/media/images/5038/0521/28ba/0d59/9b00/0968/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207764](http://images.adsttc.com/media/images/5038/0521/28ba/0d59/9b00/0968/large_jpg/stringio.jpg?1414207764) (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.07 Foto Fassade 1

Archdaily, [http://images.adsttc.com/media/images/5038/0515/28ba/0d59/9b00/0964/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207738](http://images.adsttc.com/media/images/5038/0515/28ba/0d59/9b00/0964/large_jpg/stringio.jpg?1414207738) (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.08 Foto Fassade 2

Archdaily, [http://images.adsttc.com/media/images/5038/0515/28ba/0d59/9b00/0964/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207738](http://images.adsttc.com/media/images/5038/0515/28ba/0d59/9b00/0964/large_jpg/stringio.jpg?1414207738) (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.09 Foto Fassade 3

[http://xoomer.alice.it/archigiam/Approfondimenti/Toyo\\_Ito\\_Sendai.htm](http://xoomer.alice.it/archigiam/Approfondimenti/Toyo_Ito_Sendai.htm) (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.10 Foto Fassade 4,

Sendai Mediatheque Homepage, <http://www.smt.jp/en/images/bg001.jpg> (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.11 Foto Fertigteilbauweise

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 66

### 1.2.12 Foto Innenraum mit Tubes

<https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/564x/a4/4c/20/a44c20a23ea416479a97416e2cb2ced0.jpg> (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.13 Foto Stiege im Tube

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 39

### 1.2.14 Foto "Lichttube"

Witte, Ron, Ito, Toyo, Case: Sendai Mediathequè, München, 2002, S. 37

### 1.2.15 Grundrisse, Archdaily,

[http://images.adsttc.com/media/images/5038/052a/28ba/0d59/9b00/096a/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207762](http://images.adsttc.com/media/images/5038/052a/28ba/0d59/9b00/096a/large_jpg/stringio.jpg?1414207762) (Zugriff: 06.11.2016)

### 1.2.16 Schnitt 1, Archdaily,

[http://images.adsttc.com/media/images/5038/051f/28ba/0d59/9b00/0967/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207767](http://images.adsttc.com/media/images/5038/051f/28ba/0d59/9b00/0967/large_jpg/stringio.jpg?1414207767) (Zugriff: 24.10.2016)

### 1.2.17 Schnitt 2, Archdaily,

[/media/images/5038/051f/28ba/0d59/9b00/0967/large\\_jpg/stringio.jpg?1414207767](http://media/images/5038/051f/28ba/0d59/9b00/0967/large_jpg/stringio.jpg?1414207767) (Zugriff: 06.11.2016)

### 1.2.18 Foto Innenraum erstes Obergeschoss, Archinect.net

<http://cdn.archinect.net/images/650x/2y/2y89ttaja9ie6nry.jpg> (Zugriff: 06.11.2016)

### 1.2.19 Foto Innenraum Bibliothek,

Sendai Mediatheque Homepage, [http://www.smt.jp/en/about/images/3F\\_01.jpg](http://www.smt.jp/en/about/images/3F_01.jpg) (Zugriff: 06.11.2016)

1.2.20 Foto Außen Sendai Mediatheque, <http://www.takahashikogyo.com/sakuhin/smt/smt.jpg> (Zugriff: 06.11.2016)

1.2.21 Foto Außenraum Sendai Mediatheque, Sendai Mediatheque Homepage, <http://www.smt.jp/en/images/bg001.jpg> (Zugriff: 24.10.2016)

# Abbildungsverzeichnis

## 1.3 Idea Store

1.3.01 Diagramm zur Idea Store Entwicklung von 1999 - 2009

IdeaStoreStrategy, Download von <https://www.ideastore.co.uk/idea-store-strategy>, London, 2009, S. 7

1.3.02 "Idea Store" Filiale in Bow. Cafe und Information.

<https://www.flickr.com/photos/ideastores/5448491693> (Zugriff: 15.10.2016)

1.3.03 "Idea Store" Filiale in Bow von außen.

Bilderergebnis für idea store bow <https://www.IdeaStore-LibraryinBowE35EU-192.com> (Zugriff: 15.10.2016)

1.3.04 "Idea Store" Filiale Chrisp Street. Innenraum.

[https://c1.staticflickr.com/5/4079/5449105378\\_d1d3081af3\\_b.jpg](https://c1.staticflickr.com/5/4079/5449105378_d1d3081af3_b.jpg) (Zugriff: 17.10.2016)

1.3.05 "Idea Store" Filiale Chrisp Street von außen.

[http://www.eckelt.at/img/referenzen/idea\\_store/idea\\_store\\_03\\_big.jpg](http://www.eckelt.at/img/referenzen/idea_store/idea_store_03_big.jpg) (Zugriff: 15.10.2016)

1.3.06 "Idea Store" Filiale White Chapel Skizzen zur Hülle.

[http://1.bp.blogspot.com/-OGX01VX2j-cI/T2K1DMfLMII/AAAAAAAAAEM/rbl6DogIpd0/s1600/idea+store\\_Page\\_4.jpg](http://1.bp.blogspot.com/-OGX01VX2j-cI/T2K1DMfLMII/AAAAAAAAAEM/rbl6DogIpd0/s1600/idea+store_Page_4.jpg) (Zugriff: 16.10.2016)

1.3.07 "Idea Store" Filiale White Chapel Tanzstudio von innen.

<http://images.cdn.baunetz.de/img/2/1/4/0/3/2b3c721d54e2b90c.jpg> (Zugriff: 15.10.2016)

1.3.08 "Idea Store" Filiale White Chapel Grundrisse.

Entwurfsatlas Bibliotheken, Nolan Lushington, Wolfgang Rudolf Liliane Wong, Basel 2016 S.187

1.3.09 "Idea Store" Filiale White Chapel von außen.

[https://c1.staticflickr.com/3/2595/4206629888\\_a8c592c7c0\\_b.jpg](https://c1.staticflickr.com/3/2595/4206629888_a8c592c7c0_b.jpg) (Zugriff: 16.10.2016)

1.3.10 "Idea Store" Filiale Canary Wharf von außen.

<http://www.filmoffice.co.uk/media/79142/Ideas-store-Canary-Wharf-entrance-library.jpg> (Zugriff: 16.10.2016)

1.3.11 "Idea Store" Filiale Canary Wharf von innen.

<http://www.filmoffice.co.uk/media/79147/Ideas-store-Canary-Wharf-library-bookshelves-books.jpg> (Zugriff: 16.10.2016)

1.3.12 "Idea Store" Filiale Watney Market von innen.

[http://images.adsttc.com/media/images/5256/0657/e8e4/4ecb/1700/075c/large\\_jpg/Watney\\_mkt-3755.jpg?1381369377](http://images.adsttc.com/media/images/5256/0657/e8e4/4ecb/1700/075c/large_jpg/Watney_mkt-3755.jpg?1381369377) (Zugriff: 16.10.2016)

1.3.13 "Idea Store" Filiale Watney Market von außen.

[http://images.adsttc.com/media/images/5256/04f0/e8e4/4e67/bf00/0746/large\\_jpg/Portada.jpg?1381369008](http://images.adsttc.com/media/images/5256/04f0/e8e4/4e67/bf00/0746/large_jpg/Portada.jpg?1381369008) (Zugriff: 16.10.2016)

## 2. Favoriten

2.01 Schwarzplan Favoriten eigenes Werk

2.02 Schwarzplan Blockrand ebd.

2.03 Schwarzplan Aufgelockerte Struktur ebd.

2.04 Übersicht Favoriten ebd.

2.05 Verteilerkreis Favoriten ebd.

2.6 Twin Towers Wienerberg City <http://abload.de/img/vie13-0012o6snb.jpg> (Zugriff: 07.03.2017)

2.07 Wienerberg Naherholungsgebiet [http://www.wienerlinien.at/media/img/2015/image\\_147351\\_c0,514,2126,720\\_s880,298.jpg](http://www.wienerlinien.at/media/img/2015/image_147351_c0,514,2126,720_s880,298.jpg) (Zugriff: 07.03.2017)

2.08 Statistikkarte Bildungsstand Wien in <http://www.vienna.at/2016/01/bildung.jpg> /Zugriff: 07.03.2017) von Statistik Austria

2.09 Favoritenstraße eigenes Werk

2.10 Anfang der Favoritenstraße am Hauptbahnhof ebd.

2.11 Viktor-Adler-Markt ebd.

2.12 Reumannplatz ebd.

### 3. Stadtbibliothek Wien

3.01 Historisches Foto Bibliotheken Wien

<https://www.buechereien.wien.at/tools/image.php?image=45.jpg&width=&height=> (Zugriff: 07.03.2017)

5.02 Haus des Buches

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/f4/Haus\\_des\\_Buches,\\_Vienna.jpg/220px-Haus\\_des\\_Buches,\\_Vienna.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/f4/Haus_des_Buches,_Vienna.jpg/220px-Haus_des_Buches,_Vienna.jpg) (Zugriff: 07.03.2017)

5.03 Schwarzplan mit Standorte eigenes Werk

5.04 Haus der Begegnung

[http://www.dasrotewien.at/bilder/d26/Haus\\_der\\_Begegnung\\_Mariahilf\\_Oesterreichisches\\_Volkshochschularchiv.jpg](http://www.dasrotewien.at/bilder/d26/Haus_der_Begegnung_Mariahilf_Oesterreichisches_Volkshochschularchiv.jpg) (Zugriff: 07.03.2017)

5.05 Kursprogramm eigenes Werk

5.06 Schwarzplan Favoriten eigenes Werk

5.07 Hasengasse aussen

<https://www.buechereien.wien.at/tools/image.php?image=909.jpg&width=800&height=600> (Zugriff: 07.03.2017)

5.08 Per Albin Hansson Siedlung aussen

<https://www.buechereien.wien.at/de/standorteoeffnungszeiten/zweigstellen/adachristengasse> (Zugriff: 07.03.2017)

5.09 Laxenburgerstraße aussen

<https://www.buechereien.wien.at/tools/image.php?image=188.jpg&width=800&height=600> (Zugriff: 07.03.2017)

5.10 Laxenburgerstraße innen

<https://www.buechereien.wien.at/de/standorteoeffnungszeiten/zweigstellen/laxenburgerstrasse> (Zugriff: 07.03.2017)

5.11 Hauptbibliothek am Gürtel innen

<https://www.buechereien.wien.at/tools/image.php?image=1541.jpg&width=800&height=600>

5.12 Hauptbibliothek am Gürtel

<https://www.wien.gv.at/ma53/rkfoto/2009/1119g.jpg> (Zugriff: 07.03.2017)

### 4. Entwurf

alle Abbildungen eigenes Werk

Diese Seite ist absichtlich Leer.

# Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mir bei dieser Diplomarbeit und während der Zeit des Studiums zur Seite gestanden sind.

Persönlich bedanken möchte ich mich aufs herzlichste bei meiner Freundin Claudia Ruderer, die mir immer zur Seite gestanden ist und Tage mit lesen von Texten und Einfügen von Kommata verbracht hat.

Meinen Eltern möchte ich Danken für die uneingeschränkte Unterstützung, die es mir erst ermöglicht hat mein Studium aufzunehmen.

Bei Prof. Dr. Christian Kühn möchte ich mich für die professionelle und gelungene Betreuung der Diplomarbeit bedanken.

Zuletzt danke ich noch Irina Schmidt, die mir mit vielen Zigarettenpausen etwas Ablenkung von der Arbeit verschafft hat.

Dankeschön.